Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

DD
68
.A2
D44

A 825,321

DEUTSCHTUM UND AUSLAND
STUDIEN ZUM AUSLANDDEUTSCHTUM UND ZUR AUSLANDKULTUR
HERAUSGEGEBEN VON GEORG SCHREIBER

11. HEFT

DIE STUDENTEN IM INTERNATIONALEN KULTURLEBEN

BEITRÄGE ZUR FRAGE DES STUDIUMS IN FREMDEM LANDE

VON

REINHOLD SCHAIRER

MÜNSTER IN WESTFALEN
ASCHENDORFFSCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

11. HEFT

STUDENTEN IM INTER-IONALEN KULTURLEBEN

BEITRÄGE
AGE DES STUDIUMS IN FREMDEM LANDE

VON

REINHOLD SCHAIRER

1 9 2 7

MÜNSTER IN WESTFALEN
NDORFFSCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG

Digitized by Google

IM INTERNATIONALEN KULTURLEBEN

BEITRÄGE ZUR FRAGE DES STUDIUMS IN FREMDEM LAND

VON

REINHOLD SCHAIRER

Lesesaal für Wirtschafts
Un
Le

1 9 2 7

MÜNSTER IN WESTFALEN
ASCHENDORFFSCHE VERLAGSBUCHHANDLUN

Digitized by Google

R ASCHENDORFFSCHEN BUCHDRUCKEREI, MÜNSTER i. W

Digitized by Google

GEHEIMRAT PROFESSOR DR. DR. h. c. C. DUISBE
DEM WARMHERZIGEN FREUNDE DER STUDENTEN, D
UNERMÜDLICHEN FÖRDERER IHRER UNTERNEHMUNG
IN TIEFER DANKBARKEIT UND VEREHRUNG GEWIDM

Digitized by Google

Digitized by Google

Inhaltsübersicht.

Seite

Einleitung 1

I. Das Studium im fremden Lande, allgemeiner Überblick 3

II. Das Studium im fremden Lande, seine Bedeutung 5

III. Die Wiederbelebung der Gaststudentenidee. Das Problem der Masse. Die übrigen Voraussetzungen 9

IV. Die bisherigen Maßnahmen 14

V. Die Aufgaben der Zukunft 19

VI. Quellennachweis 25

Digitized by Google

Digitized by Google

Einleitung.

Dieses Buch hat seinen Ursprung in Erlebnissen und sein Ziel in dem Aufruf zum Handeln.

Die Erlebnisse gehen zurück bis ins Jahr 1911. Damals fuhr ich als junger Student durch das Mittelmeer, von Genua über Neapel, Sizilien, Griechenland, Klein-Asien nach Konstantinopel, die große Fahrt der klassischen Erinnerungen! Aber die Odyssee blieb im Dunkel des Koffers verschlossen und der Hyperion ungelesen in der Tasche, denn schon das grandiose Bild des vom Meer sich auftürmenden Neapel wurde verdrängt, als im Augenblick der Abfahrt der Kopf eines neuen Reisebegleiters über dem Rand des Schiffes auftauchte, ein Kopf, der in der klugen, klaren Geschlossenheit seiner Form und dem Glanze seiner Augen fast unwahrscheinlich wirkte. Von da an stand die ganze Reise unter dem Eindruck des Erlebnisses dieses neuen Fahrtgenossen. In den mondbeschienenen Frühlingsnächten sprach er von den tiefen, jahrtausendealten Weisheitslehren seines Heimatlandes China, und als über dem Schimmer der blauen Wogen in golden-violettem Glanze die ersten Vorgebirge des Peloponnes auftauchten, brach aus ihm die kühne Klarheit der fernen Ziele und Pläne, die ihn und die anderen Führer der chinesischen Studenten bewegten: die Heimat zu befreien vor allem Fremdem und Falschem und sie ihrem natürlichen Wesen zurückzugeben. Nur unter der unerhörten Trümmerpracht des Parthenon an einem ruhigen, klaren Karfreitag-Morgen stand er in tiefem, ehrfürchtigen Schweigen, aber als durch das Marmarameer ein Sturm fegte und alles in die Kabinen sich verkrochen hatte, saß er mitten in dem großen Saale des Schiffes, und während rechts und links wechselweise die Wellenberge den Horizont verschlangen, formte er die Worte und Sätze zur Rede, die er auf der Studentenkonferenz in Konstantinopel hielt, in der er, 1911, den bevorstehenden Zusammenbruch des Westens im Ausbruch großer Kriege und Katastrophen ankündete und für den Osten die Aufgabe zeigte, nach 20, 30 Jahren,

Digitized by Google

wenn nach diesen Stürmen die erste Ruhe eingetreten sei, dem Westen wieder das Licht echter Menschlichkeit und seelischer Klarheit als Weg zur Rettung zu zeigen.

Dieser große Chinese war C. T. Wang, der damals von seinem vierjährigen Studienaufenthalt als einer der ersten Boxerentschädigungstudenten aus den Vereinigten Staaten kam und kurz nachher einer der Minister der ersten neuen republikanischen chinesischen Regierung wurde. 1919 vertrat er China in Versailles, sein Stuhl war bei der Übergabe des Diktates leer und in den letzten Jahren war er nacheinander Außenminister und Vertreter Chinas bei der chinesisch-russischen Kommission und führt jetzt die chinesische Delegation auf der Tarifkonferenz.

Damals waren seine Pläne andere. Er lebte völlig in den Gedanken der Studentenwelt, die er als den Schlüssel der Zukunft betrachtete. Er ging zurück in seine Heimat mit der Absicht, an den Hauptplätzen des studentischen Lebens Chinas Studentenhäuser nach amerikanischen Beispielen zu bauen. Seine Hauptsorge aber galt der geistigen Zukunft der chinesischen akademischen Jugend. Amerika, so etwa führte er aus, hat an uns als echter Freund gehandelt, es hat uns die Hälfte der Boxerentschädigung zurückgegeben, damit dauernd Hunderte der besten chinesischen Studenten in Amerika studieren können. Es wird uns wecken, aber kann es unsere letzte Tiefe erfüllen? Werden wir nicht von dem Schein der Oberfläche geblendet uns selbst vergessen? Können wir von Amerika lernen, die Kraft der Weisheit unserer Überlieferungen nicht zu verlieren, sondern umzuwandeln zu neuer Form, zu der Gestaltung, die das Heute erfordert? Es war seine Meinung, daß gleichzeitig neben dem Kontakte mit Amerika, das für technische, empirisch zu erlernende Dinge unersetzlich sei, die chinesische Jugend zur Entfaltung einer anderen Seite ihres Wesens mit dem Geiste eines Kant und eines Goethe, eines Hegel und eines Schiller, die er im deutschen Geistesleben als formende und gestaltende Mächte aufwies, in Berührung kommen müsse. So gingen seine Pläne dahin, ähnlich wie die Boxerentschädigungstudenten, die jährlich zu Hunderten nach Amerika gehen, eine Bewegung einzuleiten zum Besuch der deutschen Hochschulen durch eine große Anzahl sorgfältig ausgewählter chinesischer Studenten. Die gemeinsame Reise schloß mit der

Digitized by Google

Verabredung, daß er selbst ein Jahr später nach Deutschland kommen werde, um die Durchführung dieser Pläne vorzubereiten.

Es blieb bei diesem Plane, denn nach einem Jahre war er von dem vorzeitig ausbrechenden Sturm der neuen Zeit in seiner Heimat erfaßt und zu entscheidenden Regierungsaufgaben berufen. Und der Weltkrieg tat sein Weiteres, um diese Gedanken zurückzudrängen.

14 Jahre später wurde dieses Erlebnis wieder in mir wachgerufen, als ich eines Nachts am Ufer des stürmisch bewegten Michigan-Sees, unweit Chicago, mit einem der Führer der koreanischen Studentenbewegung auf und ab wandelte. Er war ein Freund der Führer der chinesischen Freiheitsbewegung, stand Ghandi nahe und schloß eben seine Studien in Amerika ab. Er schilderte in bewegten Worten, mit welcher Sehnsucht und Freundschaft die akademische Jugend des fernen Ostens nach Deutschland schaue und wie sehr sie eine engere Berührung mit dem deutschen Volke, das „tief zu denken" verstehe, vermisse. Und auch seine Worte endeten in den Plänen und Wünschen, wie es ermöglicht werden könnte, daß eine weit größere Anzahl Studenten fernöstlicher Länder als Gäste an den deutschen Hochschulen leben könnten und wie mehr als bisher diese studentischen Gäste mit dem wirklichen Leben Deutschlands in Berührung kommen könnten.

Einige Tage später war ich aufgefordert in einer großen Versammlung in Chicago zu sprechen. Sie fand statt in dem Saale einer am gleichen Tage geweihten neuen Kirche. An festlichen Tafeln waren etwa 300 ausländische Studenten aus 45 Ländern mit 300 der ersten Persönlichkeiten Chicagos eingeladen. Vor mir sprach eine erst vor kurzem nach Amerika gekommene 17jährige chinesische Studentin. „Warum kommen wir in ein anderes Land? Um unsere Heimat mehr zu lieben! Was suchen wir unter fremden Menschen? Uns selbst kennenzulernen." Mit solchen Sätzen, völlig frei und in fließendem Englisch gesprochen, gewann sie im Sturm die Herzen der Zuhörer. Aber noch mehr, sie entwickelte in 10 Minuten das ganze System der Bedeutung und Wichtigkeit des Studiums in fremdem Lande und der in den Vereinigten Staaten gewährten gastfreien Aufnahme und zeigte, welche Wirkungen für das Gastland und die Gaststudenten nach der psychologischen, geistigen, politischen und wirtschaftlichen Seite diese

Digitized by Google

Tatsache des Gaststudententums haben werde. Sie war in diesem Augenblick als Führerin der begeisterten Zuhörerschaft selbst ein lebendiges Beispiel sowohl der großen Bedeutung des Gaststudententums überhaupt, als besonders auch der herzlichen und tiefen Freundschaft, die durch die weitsichtige Gaststudentenpolitik der Vereinigten Staaten von Nordamerika gegenüber China in den letzten zwei Jahrzehnten mit Tausenden der besten jungen chinesischen Führer geschaffen wurde.

Ein Jahr später war ich erinnert an den Festglanz dieser Versammlung in einer völlig anderen Umgebung: In dem von den Jahrzehnten geschwärzten Kellergewölbe eines Pariser Bürgerhauses, von spärlichem Licht beleuchtet, saßen an roh gefügten Tischen etwa 80 russische Flüchtlingstudenten, alle in Arbeiterkleidung. Sie kamen von der Drehbank und von der Gärtnerei, von der Geschirrwaschküche und von der Reparatur-Werkstatt, um in der Mittagspause hier in dem als Speisesaal hergerichteten Keller ihres Heimes ihr Essen einzunehmen. Alle arbeiteten in den Ferien als Arbeiter und trafen sich nur zu den Mahlzeiten und abends in dem Wohnheim, das französische Kreise ihnen zur Verfügung gestellt hatten. Zwei Studenten waren Köche, andere trugen die Speisen auf. Hier saßen diese in vielen Stürmen gehärteten Gestalten, Arbeiter des Geistes und der Hand, erfüllt von der unendlichen Liebe zur russischen Erde, deren einziges Licht in der großen Hoffnungslosigkeit ihres Lebens der Gedanke an die einstige Rückkehr nach Rußland war, aus deren Augen aber ein stolzes, ungebrochenes Feuer strahlte. In französischer und englischer Sprache, einige mit den Resten ihrer früher erlernten deutschen Sprache, erzählten sie mir von der abenteuerlichen Größe der Lebensschicksale dieser Tausende über die ganze Welt hin zerstreuten russischen Flüchtlingstudenten, Schicksale, die an Kühnheit, Härte und Bewegtheit die Dramen und Bücher aller Zeiten hinter sich lassen. Von ihnen hörte ich, daß französische, belgische, tschechische und südslawische Kreise es übernommen haben, etwa 15 000 von ihnen in allen akademischen Zweigen auszubilden, daß sie Werkstudenten seien nicht nur aus Not, sondern aus der Überzeugung, daß allein durch die Verbindung des Studentseins mit dem Arbeiterschicksal die Menschen heranreifen können, die zur Lösung der Aufgaben des Rußlands der Zukunft fähig seien. — Und wie vor 15 Jahren im Gespräch mit C. T.

Digitized by Google

Wang kam wieder und wieder die Frage: wird es möglich sein, daß auch Deutschland die Tore seiner akademischen Gastfreundschaft für uns wieder öffnet, um uns bei der Erreichung des Zieles der bestmöglichen geistigen Ausbildung zu helfen.

Mit diesen Erlebnissen verbinden sich zahlreiche Bilder und Eindrücke der Schicksale junger deutscher Studenten im Auslande, anfangend von meiner eigenen Studienzeit in Genf bis zu den jungen deutschen Studenten, die ich an vielen Orten Amerikas traf, die sich, vielfach als völlig mittellose Einwanderer nach Amerika kommend, vom Zeitungsjungen zum Maschinenschlosser oder Automobilführer emporgearbeitet hatten und die zum Teil mit großen Erfolgen auf dieser eigenen Lebensbasis fußend in dem amerikanischen Leben sich verwurzelten und ihre Studien erfolgreich abschlossen. Ich war mir gleichzeitig bewußt der großen Sehnsucht nach fremden Universitäten und Ländern, die in Tausenden unserer jungen, deutschen Studenten schlummert, durch die Abschließung der letzten Jahre und durch die von der Not erzwungenen Beschränkung des äußeren Lebens nur noch verstärkt, eine Sehnsucht, deren schicksalsvolle Bedeutung durch den Blick auf die großen Zukunftsaufgaben Deutschlands noch gesteigert wird.

Alle diese Erlebnisse erweckten den Entschluß, aus aller Kraft mitzuhelfen, um den maßgeblichen Persönlichkeiten und Kreisen Deutschlands die Bedeutung und Wichtigkeit des Gaststudententums, innerhalb und außerhalb Deutschlands, vor Augen zu führen und ihnen die Entschlüsse und Handlungen zu erleichtern, die nötig sind zu einer Fortführung der ausgezeichneten Anfänge, die auf verschiedenen Gebieten dank des Eingreifens entschlossener und weitsichtiger Persönlichkeiten entstanden sind, vor allem aber um nach Möglichkeit die noch bestehenden großen Lücken planmäßig auszufüllen.

Bei der Prüfung des Sachverhaltes zeigte sich immer wieder, daß die breitesten Kreise Deutschlands über die Grundtatsachen dieses Gebietes im eigenen Lande und in anderen Ländern noch nicht unterrichtet sind und daß ein allgemeiner Überblick über dieses Gebiet fehlt. Ich habe es deshalb mit großer Freude begrüßt, als der weitsichtige Förderer der kulturellen Fragen Deutschlands, Prälat Professor Dr. h. c. G. Schreiber, mir anbot, eine Abhandlung darüber in seiner Schriftenreihe „Deutschtum und Aus-

Digitized by Google

land" aufzunehmen. Zu besonderem Danke verpflichtet bin ich ferner der „Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft", die als planmäßige Förderin des Wissens auf allen Gebieten es mir ermöglichte, zwei Wochen lang die ungewöhnlich interessanten Verhältnisse in Paris zu studieren.

So entstand neben einer angestrengten, auf völlig anderem Gebiete liegenden beruflichen Tätigkeit, der Wirtschaftshilfe der Deutschen Studentenschaft, dieses Buch. Es soll in keiner Weise eine systematische Darstellung des Gesamtgebietes geben, vielmehr soll es nur versuchen, zu den einzelnen Grundfragen Beiträge zu bringen. Ich bin mir der Lückenhaftigkeit des Versuches voll bewußt, aber ich glaube, daß das Buch als Anregung zur Aussprache über diese Fragen und vor allem zur Anbahnung praktischer Maßnahmen dienen kann.

Schon hat sich auf Anregung des „Verbandes der Deutschen Hochschulen", (dem schon im vorigen Jahre zwei kürzere Denkschriften vorlagen, auf deren Grundgedanken dieses Buch sich aufbaut) ein Kreis gebildet, bestehend aus den in Frage kommenden amtlichen und privaten Stellen und Organisationen, sowie zahlreichen Persönlichkeiten, ein Kreis der entschlossen ist, trotz der bestehenden und neu auftauchenden Schwierigkeiten das Ziel praktischer Maßnahmen zu erreichen und zwar in einem über das Sachgebiet des Gaststudententums weit hinausgreifenden und die gesamten wissenschaftlichen Auslandsbeziehungen Deutschlands umfassendem Maße. Diese Vorbereitungen berechtigen trotz der unleugbar großen Schwierigkeiten zu Hoffnungen, insbesondere aber die schon in den letzten Jahren sowohl zentral als örtlich begonnenen praktischen Maßnahmen, über die in dem Buche selbst berichtet wird.

Es wird angestrebt, daß lokale und zentrale Organisationen sich mit der Prüfung und praktischen Durchführung der Fragen und Vorschläge befassen, die, soweit sie das Gaststudententum betreffen, in diesem Buche enthalten sind. Das Wesentliche daran wird freilich nicht die Organisationsform, sondern der dahinter stehende lebendige Wille des einzelnen sein, der sich für diese Fragen einsetzt. Denn häufig sind Organisationen mit den Reibungen der sie bildenden Kräfte nicht die Quelle, sondern das Grab freudigen Handelns und im letzten Grunde geht es bei diesen Bestrebungen und Bemühungen nicht um irgendeinen äußeren

Digitized by Google

Wer diesen stark verpflichtenden Begriff des Gastes innerha
der akademischen Welt am tiefsten begreift und am reinsten in
Tat umsetzt, wird diesem hohen geistigen Gut am besten dien
mag er ein einzelner, eine Gruppe oder ein Volk sein.

Dresden, 3. April 1927.

Reinhold Schairer.

Digitized by Google

I. Das Studium im fremden Lande, allgemeiner Überblick.

Die erste große Blütezeit der Studentenwanderung in fremde Länder fällt zusammen mit dem Entstehen der europäischen Universitäten. Vom 12. Jahrhundert an bildeten die Tausende ausländischer Studenten den Stamm und die eigentlichen Träger der neu entstehenden Universitäten in Oberitalien und Paris.

Eine eigene Bulle des Kaisers Friedrich Barbarossa vom Jahre 1158 gewährt diesen Auslandstudenten „quorum lumen mundus illuminatur", den besonderen kaiserlichen Schutz. Diese „Erleuchtung der Welt" war nicht nur eine schmückende kaiserliche Redewendung, sie wurde eine geschichtliche Tatsache. Das Entstehen der mittelalterlichen Bildung und vor allem der deutschen Universitäten ist ohne diese „Erleuchtung" nicht denkbar.

Die Formen romanischer Schulung wurden von diesen Auslandstudenten in ihre Heimat getragen, wie heute die chinesischen Studenten westliche Bildung vor allem in der amerikanischen Prägung in China einführen. So wirkte diese erste Periode der Studentenwanderung noch Jahrhunderte nach ihrem Abschluß in allen Formen und Gestalten mittelalterlichen Lebens und Denkens nach.

700 Jahre später erhob sich die zweite große Welle der Studentenwanderung. Wir stehen mitten in ihrer noch immer aufsteigende Linie. Sie führt heute mehr als 40 000 Studenten aus allen Teilen der Welt in fremde Länder. Falls nicht neue Kräfte einsetzen, dürfte ihr zahlenmäßiger Höhepunkt erreicht sein, sobald die der westlichen Zivilisation neu erschlossenen Erdräume vor allem des Ostens und des pazifischen Beckens sich eigene ausreichende Bildungszentren geschaffen haben. Selbst bei dem gegenwärtigen Eilschritt geschichtlicher Entwicklung werden dazu wenigstens 30 Jahre nötig sein.

Von den Tatsachen und Möglichkeiten dieser 30 Jahre, vor allem von dem Anteil und den Aufgaben Deutschlands im Umkreis dieser Entwicklung, soll in diesem Buche gehandelt werden.

Digitized by Google

Deutschland.

In den ersten 90 bis 100 Jahren dieser neuen Entwicklung, also bis zur letzten Jahrhundertwende, war Deutschland unbestritten das Mekka ausländischer Studenten, vor allem der Amerikaner aus den Vereinigten Staaten. Noch 1895 waren mehr als 20 % (445 von 2127) der ausländischen Studenten an deutschen Universitäten Bürger der Vereinigten Staaten von Nordamerika[1].

Von da ab sank die Zahl rasch und ständig und betrug 1911 noch 4 %, 1925 (Universitäten und andere Hochschulen zusammen) noch 0,7 % der Gesamtausländerzahl. Die absoluten Zahlen der Studenten aus den Vereinigten Staaten sind für die Universitäten allein 1886/87: 306, 1895: 445, 1911: 163, 1925: 53 (letztere Zahl Universitäten und Hochschulen zusammen).

Die entgegengesetzte Bewegung zeigen die Zahlen der Studenten aus Rußland an den deutschen Universitäten. Sie haben sich von 1887 bis 1911 nahezu versiebenfacht, indem sie von 287 auf 1967 stiegen. In Verhältniszahlen ausgedrückt war die Steigerung von 7 % auf 45 % der gesamten Ausländerzahl. Die Zahl der Nationalrussen unter ihnen war jedoch gering, da der größte Teil, nach den Schätzungen der Preuß. Hochschulstatistik, etwa $^2/_3$, russische Juden waren, die in Rußland am Studium behindert waren und von denen $^9/_{10}$ Medizin studierten. Ferner war die Zahl der Deutsch-Balten sehr erheblich, während von den vor dem Kriege in Paris studierenden 3000 Russen ein weit größerer Teil Nationalrussen gewesen sein soll.

Nach dem Kriege setzte während der Inflation eine gewaltige Welle der russischen Flüchtlingstudenten ein, die die Zahl 1000

[1] Zu den Zahlenangaben ist zu bemerken, daß die statistischen Unterlagen über dieses Gebiet sehr dürftig und unzulänglich sind. Das Sommersemester 1925 bringt zum erstenmal in der Reichsstatistik einen vollständigen Überblick über die Zahlen der ausländischen Studierenden an allen deutschen Hochschulen. Bei der für das Wintersemester 1924/25 zum erstenmal versuchten Zusammenstellung fehlen noch eine Reihe Hochschulen, so daß das Ergebnis mit etwa 20 % hinter der richtigen Gesamtzahl zurückbleiben dürfte. Von diesem Jahr rückwärts bis 1911 besteht in der amtlichen Statistik eine völlige Lücke, vor 1911 gibt lediglich die preußische amtliche Statistik eine Übersicht über die Ausländerzahlen an den deutschen Universitäten, die übrigen Hochschulen fehlen völlig. Die Zahlenangaben, die hier verwendet sind, stützen sich, soweit nichts anderes bemerkt ist, auf diese amtlichen Zahlen. Eine Statistik auf Grund einer Rundfrage des Verbandes der Deutschen Hochschulen ist auf Seite 17 ff. zum erstenmal wiedergegeben.

Digitized by Google

in ihrem Höchststand überschritt. 1925 zeigen die Universitäten und übrigen Hochschulen zusammen noch 491 Russen, eine Zahl, die inzwischen noch weiter gesunken ist.

Von Bedeutung ist ferner die Entwicklung der Zahl ausländischer Studenten aus Asien an den deutschen Universitäten. Sie betrug 1886: 62 und 1911: 149, worunter fast ¾ Japaner waren. Dies zeigt, daß z. B. die um die Jahrhundertwende gerade in China sehr stark erwachte Studentenauswanderung, deren Zahl von Sachkennern in ihrem Höhepunkt auf mehr als 10 000 Studenten im Jahr geschätzt wird, an Deutschland fast spurlos vorbeiging und Japan und die Vereinigten Staaten von Amerika überwiegend bevorzugte. Nach dem Kriege veränderte sich das Bild. Das Winter-Semester 1924/25 zeigt an den Universitäten und übrigen Hochschulen 242 Chinesen, 63 Japaner und 193 Studenten aus dem übrigen Asien, also insgesamt 498 Studenten aus Asien, das Sommer-Semester 1925: 221 Chinesen, 62 Japaner, 152 aus dem übrigen Asien, also insgesamt: 435.

Eine stetig aufsteigende Linie zeigten unter den Auslandsstudenten in Deutschland die Studenten aus folgenden Ländern:

Österreich	1886/87: 288,	1911/12: 712
Bulgarien	„ : 17,	„ : 140
Rumänien	„ : 33,	„ : 124
Serbien	„ : 15,	„ : 78

ungefähr gleichbleibend waren:

England	1886/87: 119,	1911/12: 115
Schweiz	„ : 293,	„ : 313

absteigend entwickelte sich:

Frankreich	1886/87: 49,	1911/12: 26

Die ersten genauen Nachkriegszahlen, die für sämtliche Hochschulen im Sommer-Semester 1925 vorliegen, ergaben einige beachtenswerte Steigerungen[2]:

Bulgarien 1911/12: 140, 1925: 507 (+ 400 andere Hochschulen = 907),

Griechenland 1911/12: 86, 1925: 255 (+ 105 andere Hochschulen = 360),

Jugoslawien 1911/12: 78, 1925: 127 (+ 111 andere Hochschulen = 238),

Rumänien 1911/12: 124, 1925: 260 (+ 306 andere Hochschulen = 566),

[2] Die ersten Zahlen für 1911/12 und 1925 umfassen nur die Universitäten.

Digitized by Google

Afrika 1911/12: 27, 1925: 142 (+ 22 andere Hochschulen = 164) [8],
China 1911/12: ca. 35, 1925: 155 (+ 66 andere Hochschulen = 221).

Die Gesamtzahl der Ausländer an den deutschen Universitäten betrug:

1886/87: 1749,
1899/00: 2369,
1903/04: 2930,
1906/07: 3831,
1911/12: 4320,
1925: 4442 (+ 3482 andere Hochschulen = 7924).

Die Gesamtzahl für das Winter-Semester 1925/26 wird in der amtlichen Statistik mit 6811 angegeben. Hierbei ist zu beachten, daß nach den Unterlagen der Preuß. Hochschulstatistik wenigstens ein Drittel der Auslandstudenten deutscher Abstammung oder Muttersprache sind, so daß die Zahl der reinen Auslandstudenten mit Einschluß der deutschen Schweizer jetzt ungefähr 4750 betragen dürfte. Auch dies beweist die allgemein beobachtete Tatsache, daß auch nach dem Ende der Inflation die Ausländerzahl an den deutschen Hochschulen von Semester zu Semester langsam aber stetig sinkt.

Ein Vergleich mit anderen Ländern für die Zeit vor 1925 ist schwer möglich, da von 1911 bis 1924/25 überhaupt eine völlige Lücke in der statistischen Berichterstattung über die Zahl der ausländischen Studenten in Deutschland klafft und die Zahlen vor 1911, wie erwähnt, nur die Universitäten umfassen. Amerikanische Angaben nach dem amtlichen Bericht des amerikanischen Commissioners of Education, die aber in ihrer Höhe kaum völlig zutreffen dürften und deren Errechnung nicht nachgeprüft werden konnte, finden sich bei Wheeler, King, Davidson „The Foreign Student in America", New York 1925. Auf Seite 9 werden für Sommer-Semester 1899 insgesamt 6284 ausländische Studenten in Deutschland berichtet und auf Seite 11 für 1904/05: 8786, davon 3097 Studenten der Technischen Hochschulen. Frankreich zählte um 1900: 1770 ausländische Studenten, 1904: 2046 und die Vereinigten Staaten von Nordamerika 1904: 2673. Für 1925 lauten

[8] Inzwischen nennt der Leiter der ständigen ägyptischen Studienkommission, Herr Hussin, die Zahl aller ägyptischen Studenten in Deutschland mit 210.

Digitized by Google

die amtlichen französischen Zahlen 8788, für 1926 ist die von Sachkennern geschätzte Zahl ungefähr 10 000.

Für die Vereinigten Staaten von Nordamerika ist die letzte erreichbare amtliche Gesamtzahl für die Jahre 1920/21: 8357. Die Schwierigkeit der Statistik ist in den Vereinigten Staaten von Nordamerika beim Fehlen jeder zentralen amtlichen Stelle der Hochschulerziehung besonders groß. Sachkenner schätzen die Gesamtzahl für 1922/23 auf 11 500 lediglich in den Universitäten, Colleges und gleichgestellten Anstalten, darunter 1500 weibliche Studierende.

Diese Tatsachen berechtigen zu folgender zusammenfassender Feststellung: Deutschland, das noch um 1890 zahlenmäßig weitaus an der Spitze aller studentischen Gastländer stand, und damals in der Zahl der ausländischen Studenten, nach den erwähnten amerikanischen Schätzungen, Frankreich um das Dreieinhalbfache, die Vereinigten Staaten von Nordamerika um das Zweieinhalbfache übertraf, ist heute an dritte Stelle gerückt und beherbergt von den mehr als 40 000 Studenten, die zurzeit im Ausland studieren, noch etwa 4750 (wobei wie erwähnt die Auslandsdeutschen nicht als Ausländer gerechnet sind).

Bei einigen der wichtigsten Herkunftsländer, wie vor allem Amerika, China und Rußland, ist Deutschland besonders stark in den Hintergrund gedrängt. Den 53 Studenten aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika, die Deutschland 1925 aufweist, stehen gegenüber 419 in England und (nach den Listen des amerikanischen Universitätsbüros in Paris mit Einschluß der außerordentlich zahlreichen Hochschulferienkursbesucher, die mehr als zwei Monate Studienaufenthalt nehmen) etwa 5000 in Frankreich. Den 221 chinesischen Studenten stehen gegenüber 389 in Frankreich[4] und 1561 in Amerika.

Den 491 Russen, von denen nach Angabe des offiziellen russischen Flüchtlingscommites 226 Flüchtlingstudenten waren stehen allein an Flüchtlingstudenten gegenüber in Frankreich 700 (wobei etwa die gleiche Zahl als Arbeiter sich die Mittel für ein späteres Weiterstudium zu verdienen sucht), in der Tschecho-Slowakei 4900, in Jugoslavien 1000, in Amerika 400 und in Belgien 486, also insgesamt 7686, wobei mehr als 6600 von den Regierungen bzw. öffentlichen Ausschüssen dieser Länder Stipen-

[4] Die Zahl ist nach dem Zusammenbruch der chinesischen Universität in Lyon von über 1500 im Jahre 1922 auf diese Zahl herabgesunken.

Digitized by Google

dien beziehen innerhalb eines Planes, für 15 000 der begabtesten russischen Flüchtlingstudenten die Mittel zu gewähren, sie als Akademiker, vor allem in technischen Wissenschaften, auszubilden.

Aber nicht nur auf diesen Spezialgebieten, sondern auch in den Gesamtzahlen zeigt sich in den letzten Semestern eine stark abnehmende Tendenz.

Fragt man nach den Gründen dieser Entwicklung, so liegen sie gewiß vielfach auf dem Gebiete des allgemeinen politischen Weltgeschehens. Die schon vor dem Kriege fühlbaren Spannungen wirkten und wirken sich auch hier aus. Aber in vielen Punkten sind diese Entwicklungen doch das Endergebnis von Tatsachen, die unmittelbar in den Umkreis unserer Untersuchungen fallen, vor allem von Maßnahmen in anderen Staaten, um die ausländischen Studenten anzuziehen und festzuhalten, eine Politik, die ungefähr um die Jahrhundertwende gleichzeitig in Frankreich, England und Amerika beginnt und deren Einzelheiten unten geschildert werden.

Hier sollen nur zwei wesentliche und für die weiteren Untersuchungen wertvolle Erscheinungen des Auslandstudententums an den deutschen Hochschulen noch kurz geprüft werden: Der von 1815—1895 wachsende Besuch amerikanischer Studenten und der von 1890 bis 1914 immer steigende Zustrom von Studenten aus Rußland.

Die eigentliche Hochburg der amerikanischen Studenten in Deutschland war Göttingen. Der Besuch amerikanischer Studenten in Göttingen setzte schon vereinzelt um die Wende des 18. zum 19. Jahrhunderts ein, nachdem Benjamin Franklin, der Schöpfer der großen volkstümlichen Ideen der amerikanischen Erziehung, schon 1766 über einen Besuch in Göttingen berichtet hatte. Das entscheidende Ereignis war jedoch, daß 1815 George Ticknor, der später der „Vater der Universitätsidee in Amerika" genannt wurde, nach Göttingen kam. Er war von dem Buche der Frau de Stael, „De l'Allemagne" ergriffen und versuchte alles, um an einer deutschen Universität zu studieren. Gleich im Anfang stellte sich ein Hindernis ein, das noch heute typisch ist: die Schwierigkeiten der deutschen Sprache. Er konnte kein anderes deutsches Sprachbuch finden als auf einer Bibliothek ein deutsches Wörterbuch; mit diesem bewaffnet traf er in Göttingen ein. In seiner Begleitung befand sich Eduard Everett, der nach Harvard berichtete, daß die

Digitized by Google

Universität Göttingen als Studienstätte Oxford und Cambridge weit überlegen sei. Vor allem wurden auch später immer wieder gerühmt: der freie bewegliche Lehrplan, die besseren Forschungsgelegenheiten und die größere Gastlichkeit der Aufnahme. Ein Beispiel dieser Gastlichkeit, das in der deutschen Geschichte bekannt wurde, ist die Freundschaft, die Bismark in Göttingen verband mit den beiden amerikanischen Studenten Coffin und vor allem Motley, eine Verbindung, die die Studienjahre lange überdauerte. In der Tat fanden die amerikanischen Studenten in Göttingen und an anderen deutschen Universitäten eine Aufnahme, die sie in jeder Beziehung des studentischen, akademischen und gesellschaftlichen Lebens als völlig gleichberechtigt mit den deutschen Studenten, ja als besonders geschätzte Gäste wertete, so daß Männer der damaligen Studentengeneration, wie der jetzige amerikanische Botschafter in Berlin, Mr. Schurman, und der Botschafter in London, Mr. Hougthon, oder zahlreiche Professoren, denen man bei einer Reise durch amerikanische Universitäten begegnet, noch heute Göttingen oder eine andere deutsche Universität voll Stolz als ihre alma mater betrachten.

So kam es, daß auf die Berichte dieser ersten Pioniere, Ticknor und Everett, sich immer zahlreichere amerikanische Studenten in Deutschland einstellten, besonders in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhundert, so daß bis 1893 die Zahl der amerikanischen Studenten in Deutschland an der Spitze aller studentischen Nationengruppen steht, während von 1895 an die Führung auf die Studenten aus Rußland übergeht und die amerikanische Zahl in wenig Jahren bis zur Hälfte herabsinkt.

Der Einfluß dieser in Deutschland ausgebildeten amerikanischen Studenten war außerordentlich groß, vor allem auf dem Gebiete des Erziehungswesens. Das ganze System der Staatsuniversitäten und der mit ihnen verbundenen öffentlichen höheren Erziehung erhielt durch ihre Vermittlung unter dem Einfluß der deutschen Universitätsideen seine endgültige Ausgestaltung. Sie bewirkten innerhalb der höheren Bildung eine Umgestaltung wichtiger Teile des amerikanischen Bildungswesens, die als „Renaissance der Erziehung" bekannt wurde[5].

[5] Vgl. hierzu vor allem: E. Slosson, The American Spirit in Education. Yale 1921, sowie Wheeler, King, Davidson, The foreign Student in Amerika.

Digitized by Google

Die zweite große Erscheinung von besonderer Bedeutung auf dem Felde der fremden Studenten an den deutschen Universitäten vor dem Kriege waren die Studenten aus Rußland.

Ihre Zahl hat sich von 1886 bis 1912 nahezu versiebenfacht, indem sie von 287 auf 1967 stieg. Sie hatten damit nicht nur die zahlenmäßige Führung, sie bildeten sogar mehr als 45 % aller ausländischen Studenten an den deutschen Universitäten. Wie schon erwähnt, berichtet die Preuß. Hochschulstatistik, daß unter ihnen sich wenig Nationalrussen befinden, vielmehr daß diese Zahl sich zu ⅔ aus russischen Juden und ferner hauptsächlich aus Deutschbalten zusammensetzte.

Diese starke Gruppe drängte nun vor allem ein in die eine Fakultät der Medizin. Von 1900 bis 1912 verzehnfachte sich die Zahl der russischen Medizinstudenten in Deutschland. Noch 1908/09 betrug die Zahl der russischen Medizinstudierenden in Deutschland 594, 1910: 1001, 1911: 1244. Damit war die Tatsache eingetreten, daß jeder neunte Medizinstudent in Deutschland ein Russe war, ja durch den ungleichmäßigen Besuch der Universitäten ergab sich, daß in Berlin, Halle und Leipzig sogar jeder vierte, in Königsberg jeder dritte Medizinstudent Russe war. Auf diese Weise hatte Deutschland zwar für Rußland einen großen Teil des medizinischen Nachwuchses auszubilden, die inneren Folgen waren jedoch rasch fühlbar in einer Einengung der medizinischen Studienverhältnisse in Deutschland, die vielfach unerträglich war. So wird aus Leipzig berichtet, daß 1910 von 300 Präparanten im Anatomischen Institut 150 Ausländer waren und daß auch im Botanischen Institut die Arbeitsplätze oft auf mehrere Semester im voraus von ausländischen Studenten zum Nachteil der deutschen Studenten besetzt waren. Ähnlich lagen die Verhältnisse auch an einzelnen Technischen Hochschulen, so daß z. B. die Technische Hochschule München im Jahre 1911 sich gezwungen sah, den numerus clausus für Ausländer einzuführen.

Daß aus einer solchen Überfüllung sich leicht Reibungen und Mißstimmungen ergaben, ist selbstverständlich. Vielfach hat auch das Verhalten der Ausländer selbst in der einmal entstandenen Erregung nicht zur Besänftigung der Gemüter beigetragen. Jedenfalls sah sich ein so weitblickender Mann, wie Professor Lamprecht in Leipzig, im Anfang des Winter-Semesters 1911 genötigt, den Studenten aus dem Westen und Norden zwar uneingeschränktes

Digitized by Google

Lob zu spenden, dieses Lob aber den Studenten aus dem Osten zu versagen, wobei er vor allem vor Einmischung in innerdeutsche Verhältnisse und vor politischen Umtrieben warnte.

Auf jeden Fall muß festgestellt werden, daß das überstarke Eindringen einer einzelnen ausländischen Gruppe sowohl im technischen Lehrbetrieb, als in der gastlichen Stimmung gegenüber der Gesamtheit der ausländischen Studenten, die vordem ein Stolz Deutschlands war, ernste und verhängnisvolle Störungen herbeiführte.

Diese Tatsache hat es voll gerechtfertigt, daß eine Reihe Hochschulen schon vor dem Kriege den numerus clausus teils überhaupt, teils für einzelne Nationen oder einzelne Fachgebiete einführte, ohne daß aber die Hochschulen hier nach einem einheitlichen Plane vorgingen, ferner daß nach dem Kriege die Zulassung zu den preußischen Hochschulen durch eine eigene Ausländerstelle beim Preußischen Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung geregelt wurde.

Zum Abschluß dieses Abschnittes seien zur nochmaligen Übersicht über die Gesamtentwicklung der Ausländerzahlen an den deutschen Hochschulen die Ergebnisse wiedergegeben, die eine Rundfrage des Verbandes der Deutschen Hochschulen gezeitigt haben. Sie weichen in vielen Einzelangaben und Gesamtzahlen von den amtlichen Zahlen, soweit diese vergleichbar vorliegen, ab, aber die Gesamtentwicklungstendenzen sind bei beiden Erhebungen durchaus die gleichen.

Die Abweichungen in den Gesamtzahlen stammen zum Teil aus der Tatsache, daß die Reichsstatistik die Handelshochschulen mit umfaßt, die dem Verband der Deutschen Hochschulen nicht angeschlossen sind. Andere unmittelbar feststellbare Abweichungen müssen auf ungenauer Zählung oder abweichender Einreihung beruhen. So scheinen z. B. an einzelnen Hochschulen Unklarheiten darüber zu bestehen, welche Auslandsdeutsche als Deutsche oder als ausländische Studenten zu rechnen sind. Des weiteren scheint die Zählung von außerordentlichen Studierenden und Gasthörern nicht gleichmäßig zu sein und besonders scheint die Streichung von nicht ausdrücklich exmatrikulierten Ausländern nicht einheitlich gehandhabt zu werden. Im übrigen sprechen die Zahlen für sich selbst.

Digitized by Google

A. Ausländergesamtzahl, gegliedert nach Universitäten, Technischen Hochschulen und sonstigen Hochschulen.

	26	25/6	25	24/5	23	21/2	20	16	13/14	11/12	9/10	09	06	03/4	99	95/6	91	86/7	86	80	65/6
Universitäten:																					
Berlin	956	1020	1042	1165	2318	1453	687	505	1542	1318	1192	909	906	1051	580	722	503	524	365	215	455
Bonn	101	91	96	89	187	153	70	54	137	139	101	110	102	70	54	55	47	62	64	58	23
Breslau	192	186	162	175	198	95	98	47	147	152	103	93	78	41	37	25	30	24	24	16	39
Erlangen	47	48	45	35	43	33	10	7	32	53	48	36	31	35	33	29	38	33	45	18	—
Frankfurt	140	149	139	170	586	329	186	61	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Freiburg	123	130	191	182	255	161	69	25	142	144	116	122	153	110	96	94	88	77	83	35	32
Gießen	84	97	107	119	174	77	32	8	44	65	69	75	70	48	35	9	10	10	8	8	5
Göttingen	75	87	96	117	204	111	81	38	159	145	157	177	183	102	98	72	48	73	73	49	46
Greifswald	75	82	88	104	79	36	52	7	30	32	31	25	41	25	20	25	20	15	13	4	4
Halle	154	191	200	236	369	198	128	111	293	296	262	194	233	170	—	—	—	—	—	—	—
Hamburg	115	103	93	88	221	94	55	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Heidelberg	177	152	201	183	307	149	130	55	316	215	211	230	320	176	205	189	155	118	141	122	166
Jena	194	248	302	332	532	145	106	42	119	134	118	123	183	74	71	83	68	52	36	28	55
Kiel	121	111	127	119	218	70	29	13	42	21	—	34	33	9	24	11	15	16	13	14	—
Köln	76	67	70	76	161	88	50	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Königsberg	85	80	83	102	144	93	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Leipzig	611	633	636	680	931	473	282	171	679	697	618	567	556	400	322	310	248	261	222	251	384
Marburg	93	102	102	106	177	105	56	28	67	73	65	92	72	46	63	39	48	25	24	12	2
München	513	549	568	549	1038	465	254	212	655	752	749	633	430	272	196	213	172	171	166	108	208
Münster	12	12	12	23	34	21	15	8	6	12	12	13	11	11	2	8	5	2	3	2	5
Rostock	50	36	47	46	73	2	10	2	21	25	17	18	19	16	9	7	6	3	2	4	2
Tübingen	115	88	99	97	195	142	81	12	53	33	24	33	67	36	48	21	43	35	48	34	—
Würzburg	122	133	146	168	303	119	70	8	36	33	49	69	68	49	59	56	67	68	61	73	34
	4231	4395	4652	4961	8747	4617	2551	1414	4520	4339	3942	3553	3556	2741	1952	1968	1611	1569	1391	1051	1460

Digitized by Google

Berlin	574	648	664	770	1088	823	437	178	560	487	395	309	355	366	246	209	187	78	
Braunschweig . . .	130	140	149	162	197	78	16	8	33	46	63	71	56	67	—	—	—	—	
Breslau	73	83	96	99	109	82	32	11	31	12	—	—	—	—	—	—	—	—	
Danzig (bis 1916) * .								11	32	26	30	24	36	—	—	—	—	—	
Darmstadt	222	268	284	332	429	328	85	64	341	414	427	289	540	521	349	118	—	—	
Dresden	424	494	428	508	565	395	199	161	261	249	242	239	350	265	—	—	88	86	
Hannover	127	151	147	155	193	139	73	23	59	44	46	40	77	117	67	51	35	29	
Karlsruhe	212	237	227	253	327	233	133	93	391	440	514	462	542	411	—	139	—	46	
München	356	386	395	429	702	447	282	171	692	698	410	620	499	502	308	280	178	178	17
Stuttgart	115	132	138	153	200	105	64	28	57	54	45	36	62	111	76	84	62	42	
	2339	2655	2637	2991	3969	2758	1420	837	2597	2577	2560	2174	2611	2485	1126	961	611	513	42
Forstliche Hochschulen																			
Eberswalde																			
Hannover-Münden .	6	3	1	5	9	7	1	—	1	5	7	11	8	8	7	3	1	1	
Tharandt	18	16	15	19	32	23	20	11	41	46	40	44	44	19	45	42	17	45	
	24	19	16	24	41	30	21	11	42	51	47	55	52	27	52	45	18	46	
Landw. Hochschulen																			
Berlin	60	66	82	103	178	163	61	11	89	81	96	62	105	98	22	32	27	14	
Bonn-Poppelsdorf .	18	19	21	19	45	29	21	13	53	40	39	32	27	12	16	10	4	7	
Hohenheim	30	38	34	39	85	67	48	8	66	60	61	49	35	47	15	17	18	20	
	108	123	137	161	308	259	130	32	208	181	196	143	167	157	53	59	49	41	
Tierärztl. Hochschulen																			
Berlin	17	18	13	24	43	31	19	3	9	10	11	10	3	6	2	2	5	2	
Hannover	40	48	51	52	62	45	37	—	10	22	28	24	16	—	—	1	—	1	
	57	66	64	76	105	76	56	3	19	32	39	34	19	6	2	3	5	3	
Bergakademien:																			
Clausthal	6	6	8	9	8	7	7	—	13	20	17	20	20	31	41	33	44	23	
Freiberg	130	152	163	189	200	98	62	15	102	101	124	124	145	129	93	91	44	27	
	136	158	171	198	208	105	69	15	115	121	141	144	165	160	134	124	88	50	
	325	366	388	459	662	470	276	61	384	385	423	376	403	350	241	231	160	140	1
Insgesamt . . .	6895	7416	7677	8411	13378	7845	4247	2312	7501	7301	6925	6103	6570	5576	3319	3520	2382	2222	19

* Die Zahlen Danzigs ab 1920 sind folgende: S.S. 1920: 205, W.S. 21/2; 419, S.S. 23: 937, W.S. 24/5: 885, S.S. 25: 782, W. S. 25/26: 874, S
sind bei der Zusammenzählung ausgelassen, weil die große Zahl ausländischer, vor allem polnischer Studenten in Danzig hauptsächlich
staatsrechtlichen Stellung Danzigs beruht.

Digitized by Google

B. Ausländergesamtzahl der Universitäten, gegliedert nach Ländern.

	26	25/6	25	24/5	23	21/2	20	16	13/4	11/2	9/10	09	06	03/4	99	95/6	91	86/7	
Gesamtzahl	4231	4395	4652	4961	8747	4617	2551	1414	4520	4339	3942	3553	3556	2741	1952	1968	1611	1569	1
Belgien	13	13	17	22	26	36	21	2	14	18	16	17	16	13	10	13	21	9	
Bulgarien	400	473	533	611	1152	549	241	94	121	144	181	151	122	68	69	105	26	16	
Dänemark	47	40	45	44	63	48	6	4	13	7	7	4	5	9	3	10	6	6	
England	78	54	70	62	70	32	14	4	144	136	133	150	147	134	141	119	112	100	
Finnland	40	37	40	40	47	23	8	1	1	—	3	3	2	—	—	2	—	—	
Frankreich	9	7	10	9	16	37	23	1	35	31	35	53	44	66	37	59	27	41	
Griechenland	215	240	271	279	496	117	40	43	73	90	68	63	42	58	23	20	37	46	
Holland	36	38	41	46	86	64	34	25	43	53	43	48	41	48	45	45	44	31	
Italien	26	24	33	43	94	38	13	4	35	35	30	33	34	40	32	33	23	22	
Jugoslawien	418	116	136	142	361	84	7	—	83	87	71	61	64	50	39	20	20	16	
Lettland	241	245	276	312	405	184	98	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Litauen	154	184	198	219	440	311	51	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Norwegen	220	215	181	186	189	77	22	10	15	13	7	5	6	1	2	3	3	3	
Österreich	171	175	215	233	492	348	444	445	661	628	617	528	467	452	350	264	270	278	
Polen	342	342	337	318	377	155	98	8	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Rumänien	266	282	292	328	592	257	60	62	141	141	121	101	73	72	41	28	34	34	
Rußland	220	244	291	341	639	426	438	90	1885	1869	1595	1364	1628	834	519	478	342	273	
Schweden	102	108	82	85	105	51	24	23	33	33	19	26	30	18	29	28	18	19	
Schweiz	188	178	174	155	552	424	222	209	343	313	291	276	274	301	252	259	213	246	
Spanien	11	6	10	8	22	13	19	5	30	23	24	32	20	19	2	7	5	4	
C. S. R.	204	228	227	241	585	244	101	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Türkei	42	48	61	63	123	104	86	45	64	56	44	40	36	38	31	24	42	32	
Ungarn	176	173	173	205	413	237	165	127	258	232	207	182	151	113	102	75	91	86	
Afrika	104	114	132	153	68	94	32	14	33	26	22	18	12	18	16	15	9	13	
Australien	1	—	1	1	—	2	—	1	2	3	5	8	11	2	3	2	5	5	
Luxemburg	10	13	15	15	79	69	57	77	48	35	45	29	31	25	20	16	19	29	

Bei dieser Tabelle konnten die Vereinigten Staaten von Nordamerika, das übrige Amerika, China, Ja übrige Asien nicht aufgeführt werden, da eine Reihe der wichtigsten Universitäten die Unterlagen nicht gesond

Digitized by Google

	26	25/6	25	24/5	23	21/2	20	16	13/4	11/12	9/10	09	06	03/4	99	95/6	91	86/7	86
Gesamtzahl	2339	2655	2637	2991	3969	2758	1420	837	2597	2577	2560	2174	2611	2485	1128	961	611	513	4
U. S. A.	9	14	6	9	9	6	10	17	42	23	29	21	15	34	29	34	21	17	
Übriges Amerika	39	23	29	32	37	16	10	16	27	44	44	36	26	22	21	24	24	26	
China	73	80	78	87	75	45	10	4	2	9	15	14	1	—	2	—	—	—	
Japan	10	10	7	9	9	—	—	—	4	4	4	5	4	1	5	4	5	—	
Übriges Asien	59	88	73	72	92	52	18	7	28	18	15	12	9	18	7	3	1	2	
Belgien	3	3	1	2	4	3	2	1	14	8	12	12	8	10	8	11	8	6	
Bulgarien	310	352	412	492	690	476	200	107	374	294	169	113	39	30	51	56	7	9	
Dänemark	10	17	17	17	16	6	3	1	5	6	5	5	7	15	7	3	9	3	
England	11	9	5	5	5	4	—	—	23	26	27	29	40	35	31	24	15	21	
Finnland	19	22	30	29	51	43	20	—	43	9	6	6	4	13	5	1	1	1	
Frankreich	7	10	8	11	22	30	9	1	8	13	8	14	11	11	8	8	3	5	
Griechenland	69	96	98	111	136	26	29	28	48	50	37	23	19	15	8	7	15	14	
Holland	59	69	58	61	69	47	22	28	55	51	55	47	62	96	59	44	23	21	
Italien	31	38	46	46	75	45	16	2	21	28	30	32	41	61	22	42	18	23	
Jugoslawien	118	132	123	136	160	65	6	—	55	74	45	31	29	35	19	14	22	17	
Lettland	50	64	66	74	88	41	28	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Litauen	68	67	52	74	97	60	16	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Norwegen	61	79	85	100	174	166	58	77	123	131	116	83	105	144	63	40	47	31	
Österreich	141	152	149	191	314	289	222	135	421	286	277	255	309	381	204	144	81	64	
Polen	62	64	67	65	66	28	34	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Rumänien	226	303	295	317	412	268	123	95	207	166	115	89	91	118	87	91	19	5	
Rußland	130	136	130	161	247	211	114	8	637	851	1089	962	1371	979	420	385	187	153	1
Schweden	39	45	53	54	85	73	23	28	36	33	29	22	28	62	44	34	18	17	
Schweiz	65	67	65	76	95	72	51	127	196	171	176	134	145	201	114	123	45	57	
Spanien	9	9	8	10	16	4	—	1	22	17	15	16	8	12	6	5	2	3	
C. S. R.	239	268	265	283	415	217	96	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Türkei	43	43	48	52	72	62	61	20	37	31	18	15	14	9	8	9	7	2	
Ungarn	99	111	108	123	163	139	91	11	75	86	138	124	104	39	18	10	8	1	
Afrika	19	23	20	23	31	23	2	—	1	1	1	1	1	4	4	1	—	1	
Australien	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	2	1	1	—	—	1	—	—	
Luxemburg	56	58	56	69	97	92	110	117	96	85	65	55	48	64	29	24	19	13	

Digitized by Google

D. Ausländergesamtzahl der sonstigen Hochschulen, gegliedert nach Ländern.

	26	25/6	25	24/5	23	21/2	20	16	13/4	11/12	9/10	09	06	03/4	99	95/6	91	86/7
Gesamtzahl	325	366	388	459	662	470	276	61	384	385	423	376	403	350	241	231	160	140
U. S. A.	—	—	1	1	4	1	2	2	12	9	7	5	4	9	3	5	10	—
Übriges Amerika	—	—	—	—	6	3	—	3	10	2	7	8	5	3	6	13	22	15
China	9	9	8	7	3	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Japan	—	2	1	1	—	1	—	—	2	1	1	3	2	2	—	3	3	4
Übriges Asien	7	7	7	7	4	1	1	1	1	2	4	3	3	2	2	1	1	1
Belgien	1	—	—	—	2	1	—	—	—	1	3	4	1	1	2	1	—	—
Bulgarien	19	24	27	35	64	50	19	4	14	17	21	24	21	5	3	3	2	3
Dänemark	1	1	2	1	1	1	—	—	2	3	4	5	2	1	—	—	1	—
England	—	—	—	—	—	2	2	—	2	6	11	9	17	18	13	12	22	11
Finnland	29	34	33	36	46	35	30	—	9	16	23	21	12	—	—	1	3	—
Frankreich	5	5	6	—	2	11	15	—	4	3	1	2	1	2	1	3	1	4
Griechenland	4	10	9	13	10	8	6	11	14	8	2	11	11	3	4	—	—	—
Holland	2	2	2	2	1	6	—	—	4	5	10	7	10	14	15	9	12	2
Italien	2	2	2	3	2	—	—	—	2	6	4	4	3	3	3	5	3	1
Jugoslawien	6	7	5	6	4	2	—	—	3	4	1	2	4	3	—	—	1	—
Lettland	4	5	8	12	10	16	11	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Litauen	8	9	11	12	30	20	14	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Norwegen	10	8	15	16	15	10	4	1	4	8	13	4	7	—	2	3	—	4
Österreich	12	10	9	14	24	29	24	11	76	63	57	52	45	34	40	22	21	42
Polen	17	19	13	15	19	11	1	—	—	—	—	1	1	2	1	—	—	—
Rumänien	41	35	31	33	57	35	13	4	35	35	29	26	36	33	2	4	1	2
Rußland	38	53	63	89	146	98	48	4	149	144	159	152	192	158	106	78	38	30
Schweden	1	1	3	7	14	7	2	2	3	2	12	5	7	13	5	1	1	—
Schweiz	6	5	4	6	8	8	6	5	8	6	11	5	10	7	9	4	4	2
Spanien	—	—	—	—	—	—	—	—	3	3	5	2	2	3	2	2	2	—
C. S. R.	42	55	64	77	105	43	22	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Türkei	6	10	12	11	16	16	17	3	4	6	4	3	3	1	1	—	—	2
Ungarn	18	21	19	24	30	21	11	—	3	2	1	1	—	2	—	1	—	2
Afrika	1	1	3	2	7	12	9	—	3	1	2	1	3	7	6	3	1	2
Australien	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	1	2	2	7	2
Luxemburg	1	1	1	1	3	4	4	4	4	14	10	5	5	7	—	2	1	3

Digitized by Google

Zum Vergleich seien hier ferner die Zahlen der Ausländer an den deutschen Universitäten auf Grund der amtlichen Angaben der Preußischen Statistik aufgezählt, ferner die ersten vorliegenden alle Hochschulen umfassenden Zahlen der Reichsstatistik.

Ausländerzahlen an den deutschen Universitäten.

	11/12 U.	9/10 U.	6/07 U.	3/04 U,	1899 1900 U.	95/6 U.	93/4 U.	86/7 U,
Belgien	12	15	20	13	21	11	18	10
Bulgarien	140	174	133	73	81	107	73	17
Dänemark	7	5	6	9	5	13	7	4
England	115	115	110	134	132	118	130	119
Frankreich	26	33	52	67	52	58	31	49
Griechenland	86	66	38	52	21	20	29	55
Holland	33	30	48	41	32	34	52	33
Italien	35	29	33	43	39	34	24	26
Jugoslawien	78	69	55	56	49	19	18	15
Norwegen	12	6	13	siehe Schweden-Norwegen				
Österreich	712	674	—	526	455	313	92	288
Polen	siehe Rußland							
Rumänien	124	105	—	63	40	24	33	33
Rußland	1967	1600	—	896	607	487	380	287
Schweden	20	17	—	27	30	27	21	27
Schweiz	313	282	330	297	265	262	272	293
Spanien	26	24	21	14	4	2	2	3
C. S. R.	siehe Österreich							
Türkei	44	38	32	39	25	22	30	33
Ungarn	siehe Österreich							
U. S. A.	163	193	217	249	174	445	345	306
Übriges Amerika	45	36	67	39	43	43	58	40
Afrika	27	13	21	14	21	13	12	7
China	149	174	136	126	136	44	58	62
Japan	Dies sind die Zahlen für das gesamte Asien							
Übriges Asien								
Australien	4	3	—	2	4	2	5	2
Luxemburg	48	57	52	—	—	—	26	—
Ausländer zusammen	4320	3907	3831	2930	2369	2127	1914	1749

Ausländerzahlen an allen deutschen Hochschulen. S S. 1925

	U.	and. H.	Zus.		U.	and. H.	Zus.
Belgien	18	4	22	Rußland	300	191	491
Bulgarien	507	400	907	Schweden	75	47	122
Dänemark	39	20	59	Schweiz	177	64	241
England	65	8	73	Spanien	10	8	18
Finnland	33	32	65	C. S. R.	206	219	425
Frankreich	13	9	22	Türkei	51	54	105
Griechenland	255	105	360	Ungarn	147	123	270
Holland	45	56	101	U. S. A.	45	8	53
Italien	34	45	79	Übriges Amerika	79	23	102
Jugoslawien	127	111	238	Afrika	142	22	164
Lettland	253	74	327	China	155	66	221
Litauen	184	50	234	Japan	55	7	62
Norwegen	170	66	236	Übriges Asien	89	63	152
Österreich	224	163	387	Australien	2	0	2
Polen	341	64	405	Luxemburg	—	—	—
Rumänien	260	306	566				

Ausländer: U. 4442, and. H. 3482, zusammen 7924.

Digitized by Google

Österreich.

Ein besonders wichtiges Zentrum ausländischer Studenten war seit langem Wien. Es wird berichtet, daß schon vor dem Kriege ungefähr 6000 Ausländer in Wien sich aufhielten, während ihre Zahl für 1921 mit ungefähr 2000 angegeben wird. In der Hauptsache setzten sich die Ausländer zusammen aus Polen, Tschechen, Jugoslawen, Rumänen, Bulgaren und Russen. Gerade als Treffpunkt der Studenten aus den östlichen Staaten wird Wien immer eine besondere Anziehung ausüben, während bei den jährlich im Sommer abgehaltenen internationalen Sommer-Universitätskursen auch die westliche Beteiligung stark in Erscheinung tritt.

Frankreich.

Im Jahre 1890 gab die französische Regierung im Senat eine Erklärung ab über den in den letzten 15 Jahren erfolgten Neuaufbau des Hochschulwesens, das nach dem Kriege 1870/71 in Angriff genommen wurde. Dabei war der Gedanke leitend, daß die Macht, die bei Sedan gesiegt habe, der deutsche Geist gewesen sei, ein Sohn der deutschen Wissenschaft[6].

In dieser Erklärung der französischen Regierung werden stolz die einzelnen Teile und Erfolge dieses umfassenden Wiederaufbaues eines vorher außerordentlich zurückgegangenen Hochschulwesens aufgezählt. Die Regierung schließt mit dem Satze, daß die Zahl der Studenten sich um Tausende vermehrt habe und daß die ausländischen Studenten zurückkommen.

In der Tat war der im Mittelalter so weit verbreitete Ruhm der französischen Hochschulen, vor allem der Universität Paris, als Zentrum ausländischer Studien ganz zusammengebrochen. Er begann jetzt seinen neuen Siegeszug, der nach allen Seiten aufs sorgfältigste vorbereitet wurde. Zwar waren die Zahlen der ausländischen Studierenden in Frankreich am Ende des 19. Jahrhunderts noch klein, um die Jahrhundertwende betrugen sie nach dem Bericht des Institut of international Education in New York erst 1770, aber schon 1907 weist allein die Sorbonne 2300 ausländische Studenten auf, darunter 1200 Russen, 233 Rumänen, 108 Türken, 127 Deutsche, 63 Amerikaner.

[6] L. Liard, L'Université de Paris S. 48.

Digitized by Google

1914 war die Zahl der ausländischen Studenten in Frankreich insgesamt auf 6132 gestiegen, darunter 3126 Russen, 458 Rumänen, 291 Bulgaren. Nach dem Kriege war zunächst die Zahl der amerikanischen Studenten, die noch im Heeresdienst standen, und zugleich an dem Universitätsunterricht teilnahmen, auf über 2700 gestiegen, doch sank diese Zahl schnell herab. 1920 werden über 5000 ausländische Studenten gemeldet, 1921: 6477. Diese Zahl bleibt fast die gleiche bis Juli 1924, in welchem Zeitpunkt 6421 ausländische Studenten gemeldet werden, bis Juli 1925 steigt sie um 2368 auf 8788. Für das Jahr 1926 liegen die Zahlen noch nicht vor, nach mündlichen Berichten von Sachkennern wird die Gesamtzahl für 1926 jedoch auf über 10 000 geschätzt, wovon allein auf Paris über 5000 entfallen. Hierbei sind nicht mitgerechnet die außerordentlich zahlreichen Teilnehmer an den Ferienkursen. Allein in den Listen des Büros der amerikanischen Universities Union in Paris sind für das Jahr 1926 von solchen Studenten der Vereinigten Staaten, die an einer französischen Universität immatrikuliert waren, oder für länger als zwei Monate an einem Ferienkurs teilnahmen, mehr als 5000 Namen eingetragen. Die große Bedeutung dieser Ferienkurse liegt u. a. darin, daß sie in vielen Fällen eine Vorstufe sind für ein späteres längeres Studium, so daß man aus der Höhe der Ferienkurszahlen auf ein späteres Anwachsen der Studentenzahlen im gewissen Umfange schließen kann. Auf der anderen Seite muß man die Tatsache der Inflation in Rechnung stellen. Durch Vergleich mit den Zahlen vor der französischen Inflation, z. B. 1921, kommt man jedoch zu dem Schluß, daß durch ein Ende der französischen Inflation die für 1926 geschätzte Zahl von 10 000 in den kommenden Jahren höchstens um 20—30 % abnehmen wird, falls nicht besonders harte Teuerungserscheinungen der Deflation einsetzen werden. Vor allem werden die sehr weit ausgebauten Gastlichkeitseinrichtungen und die immer weiter ausgedehnten Werbe- und Vorbereitungsmaßnahmen Frankreichs, von denen unten berichtet werden wird, von Jahr zu Jahr stärker ihre Wirkung ausüben und immer neue ausländische Studenten anziehen und festhalten.

Um auf die letzte exakte amtliche Statistik der ausländischen Studenten in Frankreich von 1925 zurückzukommen, so enthält sie folgende, beachtenswerte Zahlen:

Digitized by Google

Polen	1214
Rumänien	900
Italien	416
Rußland	794
England	480
Jugoslavien	362
Ägypten	527
Vereinigte Staaten	460
China	389
Japan	41
Spanien	225

Die Gründe für dieses starke Ansteigen einzelner Ländergruppen sind gewiß vielfach auch in politischen Tatsachen begründet, diese Tendenz wäre aber nicht zu dieser Entfaltung gekommen und Frankreich hätte nicht die Zahl seiner ausländischen Studenten innerhalb 25 Jahren von 1770 auf über 10 000 steigern können, wenn nicht von der Jahrhundertwende an in Frankreich eine neue intensive und planvolle Sorgfalt auf die Pflege der Ausländerstudentenfrage verwendet worden wäre. Die Einzelheiten werden weiter unten behandelt werden, nur soviel sei schon hier festgestellt, daß es sich nicht um Maßnahmen einzelner starker Organisationen oder Kreise handelt, sondern daß die überhaupt mit akademischen Fragen in Berührung kommenden Kreise und darüber hinaus die Gesamtheit des Volkes von diesem Willen der Pflege und Steigerung dieser Beziehungen erfaßt ist.

England.

Um die gleiche Zeit der Jahrhundertwende legte der große Bahnbrecher der Entwicklung Südafrikas, Cecil Rhodes, in seinem Testament seinen letzten Willen nieder, der völlig dem Gedanken des Gaststudententums gewidmet war. In seinem ganzen abenteuerlichen, stürmischen und kampfbewegten Leben war stets das ruhevolle Bild der Hörsäle, Kreuzgänge und Rasenflächen Oxfords ihm als die ideelle Verkörperung des Weges zur höchsten irdischen Vollkommenheit erschienen. An diesem Punkte, so schien es ihm, konnten am besten junge Menschen der verschiedenen Nationen, die später das Schicksal ihrer Völker zu leiten und zu formen berufen seien, sich zur Ausgleichung der Gegensätze und zur Anbahnung gegenseitiger Freundschaften zusammenfinden. So ver-

Digitized by Google

machte er von seinem Vermögen etwa 2 Millionen englische Pfund einer Stiftung, die insgesamt ungefähr 175 junge, sorgfältig ausgewählte Studenten für drei Jahre nach Oxford zusammenführen sollte, und zwar je 2 Studenten aus den 49 Staaten der Vereinigten Staaten von Nordamerika, 15 Studenten aus Deutschland, die übrigen aus den Gebieten des britischen Weltreiches. Cecil Rhodes starb 1902 und 1904 trat die Stiftung zum erstenmal in Kraft. Aber neben den unmittelbaren Erfolgen des Zusammentreffens der 175 sorgfältig ausgewählten Studenten aus so vielen Ländern in Oxford trat der andere, vielleicht noch wichtigere Erfolg ein, daß die Gedanken Rhodes und die Bedeutung, die er dem Studium im fremden Lande beilegte, über die ganze Welt hin bekannt wurden und daß dadurch auch die Zahl der ausländischen Studenten in England allgemein stieg. Genaue Zahlen sind allerdings nicht zu erlangen, ehe 1920 das britische Universities Office errichtet wurde, das seither jährlich nicht nur eine statistische Übersicht, sondern eine genaue Namen- und Anschriftenliste aller ausländischen Studenten Englands veröffentlicht. Aber schon vor dem Kriege wird von ungefähr 1200 Studenten aus Indien, 500 aus Ägypten und 300 aus China berichtet.

Die Statistiken der Jahre 1923 und 1924 melden folgende Zahlen:

	1923	1924
Indien	1090	1199
Südafrika	744	744
Ägypten	321	309
Vereinigte Staaten	402	425
Australien und Neuseeland	279	301
China	126	111

Man sieht, die Zahlen sind ziemlich konstant. Bei den Studenten aus den Dominions handelt es sich vielfach um Staatsstipendiaten, die durch eigene Erziehungskommissionen überwacht werden.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Die Zahl der ausländischen Studenten in den Vereinigten Staaten ist in den letzten 25 Jahren von noch nicht 3000 auf über 10 000 gewachsen. Noch bedeutsamer ist die Tatsache, daß die Zahl der chinesischen Studenten in der gleichen Zeit von weniger als 100 auf über 1500 gestiegen ist. Kein anderes Ereignis auf dem

Digitized by Google

Gebiete der studentischen Auslandswanderung steht an Bedeutung und Tragweite diesem Ereignis gleich. Es ist herbeigeführt durch eine politische Handlung, die den größten Weitblick zeigt: die amerikanische Regierung gab der chinesischen Regierung die Hälfte der Boxerentschädigung in Höhe von 12 Millionen Dollar zurück, damit von diesen Mitteln die chinesische Regierung dauernd 400 sorgfältig ausgewählte und vorbereitete Studenten an amerikanischen Hochschulen studieren lassen kann. 1908 trat zum erstenmal dieses Abkommen in Kraft, das seither dauernd 400 chinesische Studenten in den Vereinigten Staaten unterhalten hat. Aber diese Tradition hat genau wie bei der Rhodes-Stiftung eine noch größere Zahl freier Studenten mit sich gezogen, so daß heute die chinesischen Studenten zahlenmäßig an der Spitze der Auslandstudenten in den Vereinigten Staaten stehen.

Hierbei wirkte eine andere Tatsache besonders fördernd: der Brauch eines großen Teiles der amerikanischen Studenten, sich ihre Mittel ganz oder teilweise durch eigene Arbeit zu verdienen, ging auch auf die ausländischen Studenten über. Und so finden heute in den Vereinigten Staaten diejenigen ausländischen Studenten, die über genügende Selbstdisziplin, Entschlossenheit und Wagemut verfügen, die Möglichkeit, ihre Studien selbst zu bestreiten, sobald sie auf amerikanischem Boden angelangt sind. Gerade von den fernöstlichen Ländern macht der größere Teil der Auslandstudenten in den Vereinigten Staaten oft in den abenteuerlichsten Formen von dieser Möglichkeit Gebrauch.

Ferner muß erwähnt werden, daß in keinem Lande der Welt die Schranken zwischen einheimischen und ausländischen Studenten so wenig fühlbar sind wie in Amerika. Eine Atmosphäre freier, fröhlicher Kameradschaftlichkeit schließt die amerikanischen Universitäten zu einer Einheit zusammen und nimmt die ausländischen Studenten in sich auf. Sehr aktiv handelnde Studentengruppen versuchen, die von ausländischen Studenten sonst vielfach so schmerzlich empfundene Fremdheit und Vereinsamung zu überwinden und eine mehr oder weniger starke Verbindung herzustellen. Auf diese Weise sind viele der ausländischen Studenten in Amerika durch die Gemeinschaft in Sport und Selbstverwaltung, im Studium und im täglichen Leben ergriffen von dem starken Lebens- und Einheitsgefühl dieses großen, nicht aus Blut und Rasse, sondern aus einheitlichem Lebenswillen und ge-

Digitized by Google

schlossener Tatkraft und aus den Überlieferungen großer Männer geborenen Volkes.

Diesen Tatsachen verdanken die Vereinigten Staaten den großen, immer weiter schreitenden Zuwachs an ausländischen Studenten, der noch lange seinen Höhepunkt nicht erreicht hat.

Das äußere Bild dieser Entwicklung drückt sich in folgenden Zahlen aus:

Im Jahre 1904 beträgt die Gesamtzahl 2673, davon stammen aus:

Kanada	614	Mexiko	308
Kuba	236	Japan	105
China	93	Philippinen . . .	46

Im Jahre 1911 beträgt die Gesamtzahl 4856, davon aus:

Kanada	898	Westindien . . .	698
China	594	Japan	415
Mexiko	298	Großbritannien .	251
Indien	148	Deutschland . .	143
Rußland . . .	120	Brasilien	76
Argentinien . .	51		

Im Jahre 1920/21 beträgt die Gesamtzahl 8357, davon aus:

China	1443	Japan	525
Kanada	1294	Philippinen . . .	857
Südamerika . . .	563	Westindien . . .	396
Rußland . . .	291	Indien	235
Afrika	223	Frankreich . . .	160

Diese Zahlen werden als nicht vollständig angesprochen, neuere Zahlen sind noch nicht erreichbar, aber auf Grund sorgfältiger Unterlagen schätzen Sachkenner gegenwärtig die Gesamtzahl der ausländischen Studenten in Universitäten, Colleges und gleichgestellten Hochschulen auf 11 500, darunter 1500 Studentinnen. Um diese Zahl nach der Höhe des wissenschaftlichen Leistungsgrades der besuchten Anstalten mit deutschen Verhältnissen zu vergleichen, müßten starke Abstriche gemacht werden.

Sonstige Länder.

Eine besondere Entwicklung als ausländisches Studentenzentrum hat nach dem Kriege Prag genommen, dank der Politik des Präsidenten Masaryk, dessen Traum es ist, die Tschecho-Slowakei zum geistigen Mittelpunkt des Slawentums zu machen. Es wurden in Prag verschiedene selbständige Institute für diesen

Digitized by Google

Zweck eingerichtet, so eine eigene russische Universität, vor allem mit einer sorgfältig ausgebauten juristischen Fakultät, eine ukrainische Universität usw. Die Zahl der ausländischen Studenten in Prag, vor allem dank dieser starken staatlichen Maßnahmen und Opfer, wird auf mehrere Tausend angegeben.

Zwei Länder, die vor dem Kriege eine große Zahl ausländischer Studenten beherbergten, sind die Schweiz und Japan.

Die schweizerischen Universitäten zählten vor dem Kriege prozentual die höchste Ausländerzahl, wobei zu beachten ist, daß damals die Schweiz infolge ihrer freiheitlichen Überlieferung vielfach ein Asyl für politische Extremisten darstellte. 1895 waren von den 3908 Studenten in der Schweiz 1667 Ausländer, darunter 549 Deutsche, 399 Russen usw. Die entsprechenden Zahlen für 1913/14 sind insgesamt 9475, davon 4538 Ausländer, darunter 2194 Russen und 579 Deutsche.

Inzwischen ist nach dem Kriege die Zahl der ausländischen Studenten in der Schweiz außerordentlich gesunken und nur langsam beginnt vor allem Genf als internationales Zentrum, vornehmlich während des Sommers, wieder eine starke Anziehungskraft auszuüben.

Die Zuwanderung chinesischer Studenten nach Japan begann erst um die Jahrhundertwende. Sie erreichte jedoch in wenigen Jahren eine beispiellose Höhe, die in ihrem Höchstpunkt mit 13 000—15 000 chinesischer Studenten angegeben wird. Heute sollen in Japan nicht mehr als etwa 1500 chinesische Studenten sein. Das Wachsen der eigenen Anstalten der höheren Erziehung und der stärkere Strom nach den Vereinigten Staaten haben diesen Rückgang bewirkt.

Eine der eigenartigsten Erscheinungen auf dem Gebiete der studentischen Auslandswanderung sind gegenwärtig die russischen Flüchtlingsstudenten, die teils freiwillig, teils gezwungen Rußlands verlassen haben. Ihre Gesamtzahl wird auf 18 000—20 000 geschätzt. Ein großer Teil hat seine Studien beendet, zum Zwecke der Erwerbsarbeit unterbrochen oder endgültig aufgegeben. Nach den Angaben des russischen studentischen Zentralhilfskomitees sollen zurzeit noch 8608 regulär Studierende vorhanden sein, und zwar in:

Frankreich	700
Tschecho-Slowakei	4900

Digitized by Google

Jugoslawien 1000
Vereinigte Staaten von Nordamerika . . 400
Belgien 486
während Deutschland . . . . . 266 zählt.

Von diesen Studenten erhalten volle Stipendien der Regierung bzw. offizieller oder privater Verbände in:

Tschecho-Slowakei 4800
Jugoslawien 791
Frankreich 600
Belgien 216
Vereinigte Staaten von Nordamerika . 200
Deutschland 80

Hierbei ist zu beachten, daß die in Deutschland Unterstützten diese Unterstützung meist aus dem Auslande bezogen.

In der Zwischenzeit ist die Zahl der Stipendiaten in Deutschland, die noch im letzten Jahre zum Teil von dem Weltstudentenwerk des Christlichen Studentenweltbundes, zum Teil vom Völkerbund unterhalten waren, beträchtlich weiter gesunken.

Nach den Mitteilungen des Leiters der genannten Organisation haben die angeführten staatlichen und privaten Stellen in der Tschechoslowakei, Frankreich, Belgien, Jugoslawien und Amerika den Plan, der vor seiner Vollendung steht, wenigstens 15 000 der begabtesten und tüchtigsten unter der Jugend der russischen Emigranten in einem akademischen Beruf voll auszubilden, mit dem Gedanken, daß Rußland in späteren Zeiten nichts dringender benötigte als junge Menschen mit einer sorgfältigen, erstklassigen akademischen Bildung. Die belgische Regierung gewährt die erforderlichen Stipendien als eine Ehrenschuld, die zurückgezahlt werden soll, sobald der junge Akademiker einmal wieder in Rußland steht, um auch durch diese Mittel den Wiederaufbau Rußlands zu fördern.

In der neuesten Zeit ist bekannt geworden, daß große Teile dieses Hilfswerkes in Frage gestellt sind, so hat z. B. die französische Regierung infolge der schweren Finanzlage ihre Zuschüsse sehr eingeschränkt.

Rußland.

Ein Wort muß noch gesagt werden über die Bemühungen Rußlands zugunsten der Studenten des fernen Ostens, obwohl diese

Digitized by Google

Studenten mehr in politischer Agitation, Propaganda und Technik als in den strengen Wissenschaften geschult werden, aber das ganze Vorgehen Rußlands paßt sich an die westlichen Methoden der Gaststudentenpolitik an, so sehr, daß nach amerikanischen Zeitungsnachrichten und mündlichen Berichten vor einigen Jahren Karachan als russischer Botschafter in China den noch ausstehenden Teil der an Rußland zu zahlenden Boxerentschädigung eintrieb und die ganze Summe den chinesischen Studenten schenkte, [zum Teil in völliger Nachahmung der amerikanischen Boxerentschädigungsaktion] zum Zwecke der Entsendung chinesischer Studenten nach Moskau, wo unter Leitung Radeks eine eigene Universität für Chinesen, die Sunyatsen-Universität, gegründet ist, die zurzeit 600 chinesische Studenten umfaßt. Ein großer Teil dieser Studenten sind Stipendiaten des Gouverneurs von Kanton. Es ist geplant, die Zahl dieser chinesischen Studenten bedeutend zu erhöhen. Eben jetzt sollen sich nach neuesten Zeitungsnachrichten eine große Zahl der Söhne der Hauptführer der chinesischen Freiheitsbewegung zum Studium in Moskau befinden.

Ähnliche Hochschulzentren für fernöstliche Studenten sind in einer Reihe anderer Orte eingerichtet. Schon im Herbst 1925 war nach amerikanischen Zeitungsnachrichten in China eine starke Propaganda entfaltet gegen den Besuch chinesischer Studenten an amerikanischen Hochschulen und vor allem für Verweigerung der Annahme der Stipendien des Boxerentschädigungsfonds mit der Begründung, daß der Besuch russischer Hochschulen viel wichtiger und wertvoller sei.

Die Gesamtzahl fernöstlicher Studenten in Moskau kann nicht genau nachgeprüft werden, aber es sollen z. B. immer wieder Gruppen von mehr als 100 chinesischen Studenten nach Moskau kommen, um nach einigen Semestern wieder von neuen Gruppen abgelöst zu werden, während der Besuch indischer und anderer fernöstlicher Studentengruppen offenbar zahlenmäßig zurzeit noch geringer ist.

Zusammenfassung.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß eine Reihe von Staaten einzelnen Hochschulländern unbestritten den Vorzug geben. Diese sind bei Deutschland: Bulgarien, Ungarn, Lettland

Digitized by Google

und Norwegen, bei Frankreich: Polen, England und Rumänien, bei den Vereinigten Staaten: China, Japan, Kanada, Südamerika und die Philippinen, bei England: Indien und Südafrika, bei der Tschechoslowakei: die russischen Flüchtlingstudenten.

Die jugoslawischen Studenten teilen sich zwischen Deutschland und Frankreich. Auch bei Deutschland sind die Zahlen der Studenten aus Polen und Rumänien sehr beachtlich (400 bzw. 566), aber man vermutet wohl mit Recht, daß es sich hier vielfach um Auslandsdeutsche, also nicht ausländische Studenten im Sinne dieser Abhandlung handelt, wobei allerdings beide Zahlen eine stark anziehende Tendenz zeigen.

Was den Besuch spanischer Studenten betrifft, so ist Deutschland gegenüber Frankreich völlig in den Hintergrund gerückt, das Gleiche ist der Fall bei den Studenten aus den Vereinigten Staaten, die Frankreich und England außerordentlich stark bevorzugen, wobei allerdings die Zahl der zu regelmäßigem Studium ins Ausland gehenden Studenten aus den Vereinigten Staaten, die noch nicht 1000 beträgt, gegenüber der Gesamtstudentenzahl der Vereinigten Staaten, die auf 600—700 000 geschätzt wird, verschwindend klein ist.

China zeigt in Frankreich und England, besonders in letzterem, eine stark abnehmende Tendenz, dagegen in Deutschland eine stärker zunehmende. Japan hat sich zu ungunsten Europas für die Vereinigten Staaten entschieden. Italien und Ägypten bevorzugen Frankreich, wobei letzteres langsam zugunsten Deutschlands wächst. Indien und Südafrika beginnen langsam neben England auch an dem Studium in den Vereinigten Staaten Gefallen zu finden.

Was die Gesamtzahlen der Hauptgastländer für ausländische Studenten betrifft, so weisen Frankreich und die Vereinigten Staaten von Nordamerika eine stark steigende Tendenz auf, während die Zahlen in Deutschland gerade in den letzten Semestern, also auch nach beendeter Inflation langsam aber regelmäßig fallen. Die anderen Länder halten ungefähr ihre Zahlen.

So ist die gegenwärtige Lage des Studiums im Auslande. Das Bild der letzten dreißig Jahre hat so starke Schwankungen aufgewiesen, daß man auch für die Zukunft mit der Möglichkeit großer Verschiebungen rechnen muß.

Digitized by Google

II. Das Studium im fremden Lande, seine Bedeutung.

Unter den Ministern des 1912 gebildeten ersten republikanischen chinesischen Kabinetts befanden sich drei Männer, die unmittelbar vorher aus den Vereinigten Staaten zurückgekommen waren, wo sie mehrere Jahre als Studenten gelebt hatten.

Diese eine Tatsache beleuchtet wie ein Schlaglicht die außerordentliche politische Bedeutung, die das Auslandstudium haben kann. Wer in amerikanischen unterrichteten Kreisen über diese Fragen spricht, dem werden immer neue, in die gleiche Richtung weisende Einzelheiten erzählt, so z. B. daß mehrere Ministerpräsidenten, Außen- und Finanzminister, Botschafter, Präsidenten der wichtigsten Eisenbahngesellschaften usw. in China aus der Zahl der Boxer-Entschädigungs-Studenten stammen. Um nur eines von vielen Beispielen zu erwähnen, das Deutschland im besonderen berührt: der Vertreter Chinas in Versailles, dessen Stuhl bei der Übergabe des Versailler Diktates leer stand, war Dr. C. T. Wang, der, wie schon in der Einleitung erwähnt, 1908 als einer der ersten Boxer-Entschädigungs-Studenten nach den Vereinigten Staaten kam, 1911 als Studentensekretär mit dem Plane des Baues zahlreicher Studentenhäuser nach China zurückfuhr und 1912 im ersten republikanischen Kabinett Verkehrsminister wurde, dann Außenminister, 1918 Delegierter für Versailles und jetzt Vorsitzender der chinesisch-russischen Kommission und Leiter der chinesischen Delegation auf der Tarifkommission ist. Sein Einfluß ist auch in Studentenkreisen sehr groß, und wie er schon 1911 mit äußerstem Pessimismus die Entwicklung und die Zukunft des Westens beurteilte, so war er nach seiner Rückkunft aus Versailles einer der Hauptführer der neuen studentischen freiheitlichen Bewegung Chinas, die 1919 als ein Teil der „neuen Renaissance Chinas" begann, eine Bewegung, in der die Studenten „ihre Bücher aufgaben und ihre Hände den

Digitized by Google

ka immer wieder deutlich bewußt, zugleich beobachtet er
hr noch eine andere politische Wirkung. Er erkennt, wie
sser die öffentliche Meinung Amerikas über die Bedeutung,
und Macht dieser neuen chinesischen Bewegung unterrichtet
die öffentliche Meinung irgendeines anderen Landes. Durch
näle zahlreicher Freundschaften mit früheren chinesischen
ten an amerikanischen Hochschulen, die jetzt an leitenden
Chinas stehen, Freundschaften, die häufig in regem Brief-
el lebendig gehalten werden, ganz besonders aber durch die
enheit der 1500 chinesischen Studenten, die die Zukunfts-
ihres Landes mit bewunderungswerter einheitlicher Ge-
senheit, Begeisterung und Siegesgewißheit vertreten, ist die
gente Öffentlichkeit Amerikas über diese Fragen nicht nur
ichtet, sondern ihnen gegenüber sympathisch gestimmt.

chon im Herbst 1925, als man in Europa noch vielfach die
ische Entwicklung als eine vorübergehende Episode ansah,
eine so kluge und weitblickende Frau wie Mrs. John D.
eller, die selbst jahrelang in unmittelbarer Beziehung zur
tenbewegung gestanden hat, gemeinsam mit anderen führen-
ersönlichkeiten in größter Öffentlichkeit eine dreitägige
enz, bei der alle für und an China interessierten Organi-
en und Kreise vertreten waren und die nach ausführlichen
ten über die Gesamtlage zu dem Ergebnis kam, daß die
ische Forderung auf volle Autonomie ihres Landes warm zu
Ben und zu unterstützen sei, eine Tatsache, die auf die Hal-
gerade auch der amerikanischen öffentlichen Kreise bei der
enden Tarifkonferenz von großer Bedeutung war.

diesem Sinne eingehender unmittelbarer Beratung durch
liche Berührung ist es zu verstehen, wenn die Amerikaner
sländischen Studenten als „Interpreten" ihres Landes will-
en heißen und wenn in zahlreichen Zusammenkünften und

Zitiert nach einem Bericht von Dr. T s u bei: Wheeler King Davidson, reign Student in America S. 45.

Digitized by Google

Debatten jeder erreichbare ausländische Student gebeten wird, als Vertreter seines Landes zu sprechen.

Wer diesen tiefen und nachhaltigen Einfluß der freundschaftlichen Beziehungen weiter amerikanischer Kreise zu diesen intelligenten, sympathischen und für ihr Land begeisterten ehemaligen und jetzigen Gaststudenten erlebt hat, der weiß, daß diese engen Beziehungen immer ein wesentliches Moment auch der großen Politik zwischen Amerika und China sein werden, der bedauert aber andererseits um so mehr, daß anderen Ländern dieser Kontakt fehlt und daß z. B. der Plan, den im Kabinett MacDonald der weitblickende Ponsonby hatte, die englische Boxerentschädigungssumme noch 1923 zu einer gleichen Stiftung für das Studium von chinesischen Studenten in England umzuwandeln, nicht zur Durchführung kam, während ein Jahr später Karachan diesen Plan von seiten Rußlands durchführte; wie die Ereignisse beweisen, nicht ohne Erfolg.

Dieses Beispiel Chinas zeigt, daß das Auslandstudium die weltgeschichtliche Funktion ausüben kann, als Hauptfaktor bei der Übertragung der Ideen, Anschauungen, Lebens- und Kulturformen eines Landes in ein anderes Land zu wirken und insbesondere im gegenwärtigen Geschichtsabschnitt als eine Hauptbrücke zu dienen, um westliches Wissen und westliche Zivilisation in östliche Länder zu übertragen, die in ihrem heutigen plastischen Zustand unter solchen Einflüssen besonders bildsam sind.

Zwei weitere Beispiele dieser Funktion sind in unserer Generation gegeben: das eine ist die Bedeutung des Studiums türkischer Studenten zu Anfang des Jahrhunderts an westlichen Hochschulen, vor allem in Paris, für das Entstehen der jungtürkischen Bewegung; das andere, viel weittragendere Ereignis ist der Einfluß der im Ausland ausgebildeten russischen Studenten auf die Vorbereitung und Durchführung der russischen Revolution.

Wer die Zahlen der russischen Studenten im Auslande verfolgt, der kann von 1900 an ein sprunghaftes Steigen beobachten, so z. B. an den deutschen Universitäten von etwa 600 um die Jahrhundertwende auf etwa 2000 zehn Jahre später, wozu noch etwa 1000 russische Studenten an den übrigen deutschen Hochschulen hinzutreten. Vor dem Kriege befanden sich außerdem in der Schweiz 2000, in Österreich 1200 und in Frankreich 3000 russische Studenten, also insgesamt mehr als 9000. Wer vor dem Kriege an einer

Digitized by Google

schweizerischen Universität, etwa Genf, studierte, und mit diesen russischen Studenten in Berührung kam, der weiß, mit welcher Leidenschaft viele von ihnen die Lehren der westlichen Bildung in sich aufnahmen, unter der sie vor allem den Materialismus und seine Geschichtsauffassung und Gesellschaftslehre und die Lehren der „Action directe" verstanden. Es ist kein Zweifel, daß ohne diese Tatsache der russischen Auslandstudenten, die vielfach in größter Not, Einsamkeit und Verbitterung ihren Studien nachgingen, zum mindesten der Boden für den Umsturz in Rußland nicht in dieser Weise vorbereitet gewesen wäre, während bei den Hauptführern der Einfluß des Studiums in westlichen Ländern in normalem oder späterem Lebensalter unmittelbar nachzuweisen ist. So wie in der Gegenwart manches Manifest zur chinesischen Freiheitsbewegung an der Columbia-Universität konzipiert oder verfaßt ist, so führten damals die Spuren mancher revolutionärer Kundgebung oder Planlegung zurück nach Genf, Zürich oder Paris.

In gleicher Weise wie diese großen Bewegungen östlicher Staaten vielfach von Studenten im Ausland vorbereitet und getragen waren, sind auch heute noch Auslandstudenten anderer Länder voll von Sorgen und Plänen über die Zukunft ihres Landes, wie z. B. Ägypter, Syrer, Koreaner oder Negerstudenten aus Afrika, die vielfach ebenso wie der größere Teil der Negerstudenten in Amerika von dem Idealismus des „New Negro Movement" erfaßt sind.

Neben dieser politischen Bedeutsamkeit des Auslandstudiums, die vor allem die großen geschlossenen östlichen Völkermassen betreffen, treten auch im Auslandstudentenverhältnis anderer Länder bedeutsame Wirkungen auf. Um persönliche Fälle vorauszuschicken, so ist häufig ein Diplomat oder ein Führer auf einem anderen Gebiete des öffentlichen Lebens, der freudige Erinnerungen an das Studium in einem Gastlande hat, Zeit seines Lebens geneigt, für dieses Land wärmer und stärker einzutreten als für andere Länder. Oft sind solche Einzelfälle eingebettet in eine feste Auslandstudientradition eines Landes, wie sie z. B. von 1830 bis 1895 zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten bestand, oder wie sie heute noch Deutschland mit Bulgarien, Ungarn oder Griechenland verbindet, um nur diese wenigen Beispiele herauszugreifen. Stärker treten sie noch dort auf, wo eine solche

Digitized by Google

Tradition auf der freien oder durch Abkommen festgelegten politischen Freundschaft zweier Staaten beruht. In diesen Fällen bedeuten die Aktionen für ausländische Studenten oder ein Studentenaustausch häufig eine Begleiterscheinung dieses Sachverhaltes. Das Hauptbeispiel dafür ist die Studentenpolitik Frankreichs. Bei ihm treten zu den Traditionen des Studentenbesuchs aus gewissen Ländern noch Subventionierungen größten Stils mit ausgesprochen politisch-propagandistischem Charakter hinzu, so vor allem gegenüber Polen und Rumänien. Hier ist die Pflege der ausländischen Studenten von seiten Frankreichs ein Teil einer festen Bündnispolitik, ein Teil, der in Handhabung und Sorgfalt gleichwertig neben den anderen Bündniselementen etwa militärischer oder wirtschaftlicher Art steht, und von den Hochschulen und ihren dafür geschaffenen Einrichtungen klug und planvoll verwaltet sind. Manchmal wird versucht, angestrebte politische Freundschaft durch die Heranziehung ausländischer Studenten und ihre Unterstützung anzubahnen, ein Bemühen, dessen Erfolge freilich häufig nicht sicher sind, vor allem wenn sie allzu deutlich als Propagandamaßnahmen organisiert oder sogar bezeichnet sind. Die Anzeichen deuten darauf hin, daß Frankreich diese Tätigkeit jetzt weiter ausdehnen will, z. B. auf Bulgarien und ferner, daß auch Mussolini seit ungefähr zwei Jahren sich gleicher Methoden zu bedienen beginnt, vielfach in direktem Wettstreit mit Frankreich, gerade auch in den Staaten des Balkans, wie überhaupt auf dem Gebiete der Auslandstudentenpolitik innerhalb der gesamten Kulturpropaganda Italiens Mussolini sich diesen Fragen als politische Waffe mehr und mehr zuzuwenden geneigt scheint. Die Eröffnung der internationalen Universität Perugia und die Gebührenermäßigung für ausländische Studenten sind u. a. Anzeichen dafür. Man wird die weitere Entfaltung dieser Entwicklung mit besonderem Interesse verfolgen müssen.

Eine weitreichende politische Bedeutung kann unter Umständen einmal die Aktion erhalten, die zugunsten russischer Flüchtlingsstudenten zurzeit von den Regierungen und öffentlichen Kreisen der Tschecho-Slowakei, Frankreichs, Belgiens und Jugoslawiens unternommen wird und der, wie schon erwähnt, der Plan zugrunde liegen soll, insgesamt 15 000 der besten der russischen Flüchtlingsstudenten in allen Zweigen der akademischen Wissenschaft und vor allem der Technik sorgfältig und gründlich

Digitized by Google

auszubilden, um später dem gewaltigen Bedarf Rußlands an intellektuellen Führern dienen zu können. Ihre Eigenschaft als Flüchtlinge beweist, daß sie in der Mehrzahl mit dem gegenwärtigen politischen System in Rußland nicht übereinstimmen und es wird die Hoffnung in sie gesetzt, daß die Dankespflicht gegen ihre Schutzkreise auch im späteren Leben sich zu festen Verbindungen auswirkt. Die meisten sind durch eine ungewöhnlich harte Lebensschule gegangen und sind Werkstudenten. Sie haben volle Ausbildung in einem Handberuf, die ihnen als Erwerbsquelle für einen Teil der Studienkosten, als Rettungsboot in Zeiten wirtschaftlicher Stürme und nach ihrem eigenen Willen auch als Vorbereitung für die Rückkehr in das neue soziale Rußland gilt, das sie erhoffen. Wer Gelegenheit hat, mit diesen, in Geschlossenheit und Einfachheit sowie Tatkraft vielfach an amerikanische Studenten erinnernden, dem Spekulativen abholden Menschen zusammenzutreffen, die unter schwersten Verhältnissen kameradschaftlich als Studenten und als Arbeiter zugleich sich durchkämpfen und die von der Sehnsucht nach der russischen Erde sich nie loslösen können, kann ihnen menschliche Achtung nicht versagen. Ob die in sie gesetzten politischen Hoffnungen sich erfüllen werden, wird die Zukunft lehren. Vorläufig scheint unter Stabilisierungsknappheit und unter dem Nachlassen der Gegnerschaft gegenüber Sowjetrußland die Bereitwilligkeit für neue Mittel bei verschiedenen Regierungen sich abzuschwächen.

♦

Neben dieser politischen Bedeutung des Auslandstudententums steht seine wirtschaftliche. Es war ein alter Satz, daß die Kanonen Gold bringen, indem sie Warenabsatz nach sich ziehen. Heute könnte man wohl eher sagen, daß ausländische Studenten diese Funktion nachhaltiger und sicherer ausüben, vorausgesetzt wiederum, daß sie mit dem Gastlande in freundschaftlicher Verbindung bleiben und nicht mit den gegenteiligen Gefühlen die Länder verlassen.

Es ist kein Zweifel, daß schon beim Aufblühen der Maschinenindustrie England den Studenten, die bei ihm die neuesten Fortschritte studierten, in vielen Fällen Absatz und Aufträge

Digitized by Google

verdankte. Das Gleiche gilt heute auch für Deutschland und Amerika, vor allem bei letzterem, das sich seine wirtschaftlichen Durchdringungsgebiete langsam und planmäßig durch Missionen, Schulen und vor allem durch in Amerika ausgebildete und gewonnene Studenten aufschließt und aufbaut und zeigt, daß Freundschaften fester und ertragreicher sind als Verträge und Konzessionen. Denn für den praktischen Sinn des Amerikaners schließen sich Freundschaft und Geschäft nicht aus, im Gegenteil! Und bei Licht betrachtet, gewinnen dabei meistens beide Teile. Aus diesen Überlegungen heraus beteiligen sich auch gern große Unternehmungen, Verbände und Handelskammern sehr nachdrücklich an der Betreuung der ausländischen Studenten durch Geldzuschüsse, vor allem aber auch durch Veranstaltungen und persönliche Teilnahme an Zusammenkünften mit den Studenten bei Frühstücken oder Festabenden, bei denen die wechselseitigen Beziehungen der Länder, vor allem auch in geschäftlicher Hinsicht, völlig offen besprochen werden. Ebenso nehmen zahlreiche Firmen ausländische Studenten, die als Werkstudenten arbeiten, gern in ihre Betriebe auf in der Annahme, daß dadurch die Absatzaussichten nur gesteigert werden. Ford hat für diesen Zweck eine eigene Schule für ausländische Studenten eingerichtet, in der gegenwärtig etwa 400 solcher Werkstudenten arbeiten.

Es gibt ein amerikanisches Wort, das die Ausgaben für solche ausländische Kultur- und Missionszwecke sich für Amerika im Verhältnis von 1 : 10 rentieren. Uns Europäern klingt eine solche Vermischung von Idealisums und Geschäft eigenartig und befremdend, aber auf die lange Sicht wird der Amerikaner Recht behalten und in einzelnen europäischen Ländern geschieht das Gleiche, nur in der versteckten Form der politischen Propaganda.

✤

Über der politischen und wirtschaftlichen Bedeutung des Auslandstudiums steht die geistige. Hier vollziehen sich die tiefsten Befruchtungen einer nationalen Provinz des Weltreichs der Wissenschaft durch den aus einer anderen stammenden Samen und es werden Keime herüber und hinüber getragen, die selbst in ihren ersten Anfängen vielleicht ebenfalls aus einem fremden Lande stammten. Bei diesem Geben und Nehmen gewinnt jedes

Digitized by Google

Land, denn geschaut durch ein anderes Volkstemperament und eingekleidet in die Denkform einer anderen nationalen Überlieferung stellt sich die Wahrheit immer wieder in einer neuen Form ihrer tausendfältigen Gestalt dar. In diesem Geben und Nehmen über die Grenzen der Länder hinweg wird eine Jahrhunderte alte Tradition fortgesetzt, der der Gesamtfortschritt viele wertvollste Bereicherungen verdankt.

Hierzu tritt, daß für einen jungen Menschen, der die ersten Tore der Wissenschaft durchschreitet, die freudige Erwartung und Begeisterung gesteigert wird durch die neue Umgebung, durch neue Menschen, neue Ausblicke, neue Formen, die ihn rings umgeben. Alles alte, festhaltende und bindende scheint verschwunden und es hebt ihn über sich selbst hinaus zu immer höherem Lebens- und Schaffensgefühl. Das sind Tage fruchtbarsten Neuanfangs, freudigster Entscheidungen und Ungezählte verdanken solchen Entdeckungen ihres eigentlichen Ichs inmitten einer fremden Umgebung wesentliche Tatsachen, die das ganze Leben hindurch nachwirken. Aber mitten unter diesem Mitgerissensein lauert oft die schwere Gefahr der Entwurzelung, des ikarischen Enthobenwerdens von der Erdennähe; der Boden verliert sich unter den Füßen, die Gegebenheiten des Tages, die in der altgewohnten heimatlichen Umgebung wie mit Schwergewichtskraft den Menschen an die Überlieferung zu natürlichem, langsamem Wachstum und Weiterschreiten binden, sie verlieren ihre Gewalt und das Neue reißt den Menschen hinweg in unbegrenzte Fernen.

Im kleinen erlebt jeder, der ins Ausland kommt, diesen Wirbel, je jünger er ist und je fremder die Umgebung, umso stärker, und wir haben ein Beispiel dieser Erscheinung vor uns, wenn jetzt vielfach Reisende aus Amerika mit unbegrenzter Begeisterung zurückkommen, als ob sie ein gelobtes Land mit eigenen Augen geschaut hätten. Glücklich der Mensch, der aus solchen Verzückungen rechtzeitig erwacht und in dem die Wurzeln, die ihn mit der Überlieferung und mit seinem eigenen Volke verbinden, sich als stärker erweisen. Er hat aus solchen Flügen in das fremde Wunderland den Schatz neuer Erkenntnis und vergleichender Betrachtung mitgebracht. Er kann besser als zuvor wesentliches von unwichtigem trennen.

Aber vor allem aus östlichen Ländern kommen immer wieder Berichte, die solche Entwurzelungen bei nicht ganz starken

Digitized by Google

Naturen nach dem oft 3—4jährigen Studienaufenthalt im fremden Lande als typisch darstellen und wer wollte leugnen, daß auch in dem sprunghaften Weiterschreiten mancher Entwicklungen in den östlichen Staaten, in dem Aufgeben der Vergangenheit und Tradition um jeden Preis zugunsten eines neuen, das vielfach weder geistig, noch empirisch erprobt oder erwiesen ist, aber mit der Begeisterung eines neuen Dogmas ergriffen und vertreten wird, manches von dieser gleichen Gefahr des Entwurzeltseins sich widerspiegelt und zu weltgeschichtlichen Wirkungen sich auswächst.

Es wäre falsch, vor solchen Gefahren die Augen zu verschließen und in eine blinde bedingungslose Verherrlichung der Bedeutung und der Vorzüge des Studiums in fremdem Lande zu verfallen.

Auch auf wirtschaftlichem Gebiete können im Laufe der Jahre die neuen Absatzmöglichkeiten völlig aufgewogen und übertroffen werden von der Gefahr, daß mit dem in fremdem Land Geschauten und Erlernten im Heimatlande nach und nach neue Produktionsstätten geschaffen werden, die den Weltabsatzraum immer mehr und mehr verengen und daß mit den im Gastlande von vielen Generationen mühsam und unter großen Opfern erkämpften wissenschaftlichen und technischen Resultaten mühelos im Schutze hoher Zollmauern neue nationale Wirtschaftsgruppen entstehen, die langsam den auf volle Beschäftigung und Export angewiesenen alten Industriezentren der Welt scharfe Konkurrenz machen.

Die größten Gefahren aber liegen auf politischem Gebiete, und es muß mit allem Nachdruck dem in mancher modernen Ideologie enthaltenen leichtfertigen Irrtum entgegengetreten werden, als ob das Studium im Auslande von selbst zur Freundschaft zwischen den Völkern beitrage und als ob der Völkerverständigung kein größerer Dienst geleistet werden könnte, als möglichst große Massen von Studenten zwischen den Ländern auszutauschen. Die Möglichkeiten für solche spannungsmindernde, verständnisfördernde Wirkungen sind durchaus in jedem Falle des Studiums im Auslande gegeben. Häufig besteht auch der ernste Wunsch von seiten der Studenten selbst oder besonders bei den aussendenden Stellen, aber dort, wo man diesen Dingen sorgfältig beobachtend nachgeht, sind die Befürchtungen sehr groß, daß in der Mehrzahl

Digitized by Google

der Fälle fast die gegenteilige Wirkung eintritt, vor allem bei großen ausländischen Studentenmassen und tiefgreifenden Kultur- und Rassenunterschieden. Selbst in Amerika, wo, wie dargelegt, die Aufnahme in die akademischen Kreise des Landes sich am stärksten und natürlichsten vollzieht und wo eine große Anzahl von Organisationen, Vereinen und Ausschüssen sich um die ausländischen Studenten kümmert, hört man von seiten der Ausländer immer wieder schmerzliche Klagen über Vereinsamung und Zurücksetzung. Noch weniger günstig liegen die Verhältnisse in anderen Ländern. Vor allem in den unpersönlichen Verhältnissen einer modernen Großstadt, in der oft Tausende von Ausländern zusammenströmen und in der schon inländische Studenten oft unter der Vereinsamung unerhört leiden, kann ein Ausländer jahraus, jahrein leben, ohne daß irgend jemand des Gastlandes sich um ihn kümmert, mit Ausnahme der Menschen, die dies ihres Vorteils wegen tun. Dazu kommt, daß bei der oft jahrelangen Entfernung von zu Hause und in der Ungewohnheit neuer Verhältnisse sehr oft sich schwere sittliche Gefährdungen einstellen, denen der Einsame allzuleicht erliegt. Endlich ist es ein großer Irrtum zu glauben, daß die Auslandstudenten in ihrer Mehrzahl wohlhabend seien. Gerade aus den östlichen Ländern treibt ein unbezähmbarer Wissensdrang selbst Unbemittelte nach den westlichen Bildungsstätten und sie hoffen häufig vergebens, durch eigene Arbeit sich durchschlagen zu können. Sobald Ermüdung, Überarbeitung oder Krankheit eintritt, naht oft eine unabwendbare Katastrophe. Vor allem aber sind gerade diese jungen Menschen ganz besonders empfindlich gegen jede Form von Ausbeutung und Ausnutzung, die sich ihnen bei ihrer Unerfahrenheit und Hilfslosigkeit besonders häufig naht.

Wenn ferner durch eine der häufigen Überfüllungen der Studienfächer durch ausländische Studenten überhaupt oder durch Angehörige einer bestimmten Rasse oder Nation eine Spannung der inländischen Studenten gegen die Ausländer entsteht und sie als Eindringlinge unfreundlich betrachtet werden, ist eine Lage geschaffen, in der an Stelle von Verständnis neue Spannung und an Stelle von Freundschaft Haß entsteht. Die Erfahrungen aus den Studentenzeiten vor etwa 30, 40 Jahren täuschen viel zu leicht über den Ernst der heutigen Lage hinweg. Damals kamen noch die natürlichen Verhältnisse von selbst viel stärker zur Gel-

Digitized by Google

tung, vor allem an den kleinen Hochschulen. Man nahm den Ausländer gastfreundlich auf und er ging in vielen Fällen aus dem Kreise der Hochschule als ihr Glied und mit ihr durch Freundschaft dauernd verbunden weg. Ferner hatten die Studenten damals meistens noch viel mehr Zeit, um in Ruhe auch außerhalb der Vorlesungssemester sich in ein Land und seine Eigenart ruhig zu vertiefen, ebenso wie die deutschen Studenten, noch nicht so gehetzt wie heute durch den Zwang zu raschem Examen und durch die Überfüllung mit Vorlesungen, noch mehr Zeit hatten, sich mit den ausländischen Kommilitonen abzugeben und mit ihnen Freundschaft zu pflegen. Gerade in der Nachkriegsnot ging beides häufig verloren, der ausländische Student ebenso wie der inländische müssen so schnell wie möglich ihre Examen abschließen und dürfen keine Zeit verlieren. Es tritt schon aus diesem Grunde viel schwerer eine persönliche Verbindung und viel leichter eine nur oberflächliche, nur äußerliche Berührung mit der Kultur und dem Leben des Gastlandes ein. Ferner sind die kleinen Hochschulen von den Großstadthochschulen an Bedeutung und an Studiengelegenheiten meist überholt und in dem unpersönlichen Getriebe der Großstadt vergrößern sich alle die angeführten Gefahren.

Wer diese Tatsachen in Rechnung stellt, und in ihrem Lichte die heutigen Verhältnisse genau prüft, wird sicher feststellen müssen, daß gegenüber der Lage vor ein bis zwei Generationen die Vorbedingungen für die gastliche Aufnahme von Ausländern an den Hochschulen des Westens sich sehr verschlechtert haben, und die Ereignisse nach 20—30 Jahren werden zeigen, ob wirklich auch heute noch in der Regel ganz von selbst dauernde Freundschaften entstehen oder ob das Gegenteil überwiegt. Wer viel mit ausländischen Studenten verschiedener Länder zusammentraf, muß dieses Gegenteil befürchten. Vielfach erwacht gerade in den Studenten aus anderen Rassen, z. B. aus dem Osten, erst in westlichen Universitäten das Gefühl der Demütigung und der Zurücksetzung durch die weißen Rassen, oder der schreiende Unterschied zwischen der christlichen Glaubens- und Liebeslehre und dem Leben der sogenannten christlichen Völker zerstört in den

Digitized by Google

jungen Menschen Achtung und eigene geistige Werte. Man kann in diesen Auslandstudentenkreisen häufig Äußerungen hören, wie die, daß junge Inder als Christen nach dem Westen gekommen und als Hindu nach Indien zurückgegangen seien, oder daß vor der Tafel „Verboten für Farbige" an der Tür einzelner Gaststätten englischer Hochschulen zum erstenmal der Rassenhaß erwacht sei. Ebenso schmerzlich sind die Äußerungen ausländischer Studenten auch in Deutschland, daß sie vielfach mehrere Semester in den Hörsälen und Straßen einer unserer Großstadthochschulen gelebt haben, ohne daß sie mit einem Deutschen, mit Ausnahme der Zimmervermieterin und des Straßenbahnschaffners, gesprochen haben, wobei sie vielleicht noch eine gelegentliche Freundin vom Tanzsaale verschweigen.

Unter den Eindrücken solcher Erlebnisse wandelt sich häufig das beglückende Erlebnis, das in den ersten Wochen jeden ausländischen Studenten über die Möglichkeit, in einem fremden Lande zu studieren, erfüllt, nach kurzem in das Gefühl bitterer Vereinsamung und Zurücksetzung und es ist wiederum eine der Möglichkeiten verloren, dem Gastlande einen Freund zu gewinnen. Neben dem Wissensschatz bringt der Student in sein Heimatland in vielen Fällen bittere, schmerzliche Lebenserfahrungen zurück, und wenn er, wie es so häufig der Fall ist, durch die Tatsache seiner im Ausland erworbenen neuen Kenntnisse und Erfahrungen rasch zu führender Stellung gelangt, so werden diese Bitterkeiten immer wie ein dauernder drohender Unterton seine Entscheidungen beeinflussen.

So endet häufig dieser Sachverhalt, der so viel verspricht und oft so wenig hält und der so große Möglichkeiten, aber noch größere Versäumnisse aufweist. Die Samenkörner der Freundschaft liegen auf der Straße und werden zertreten.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, daß das Studium ausländischer Studenten noch immer eine der größten und wertvollsten Möglichkeiten darstellt für die Befruchtung und Bereicherung zwischen zwei gleichstehenden Kulturkreisen, vor allem aber gegenüber einer noch plastischen Volkskultur durch Keime aus wissenschaftlich voll ausgereiften Ländern. Auf der anderen Seite aber ist die Gefahr der Entwurzelung und Entfremdung an Stelle der Möglichkeit fester Verknüpfung mit dem geistigen Untergrund des Gastvolkes und der freundschaftlichen

Digitized by Google

Verbindung zwischen den Völkern in den letzten dreißig Jahren außerordentlich gewachsen, vor allem in den Großstadthochschulen, dort, wo die ausländischen Studenten in großen Massen auftreten und überhaupt keine oder nur eine oberflächliche Berührung mit dem eigentlichen Leben des Gastlandes sich ermöglichen läßt. Die Verhältnisse haben sich durch das Anwachsen der Zahlen, durch den Zwang, die Zeit möglichst auszunützen, und durch das Aufhören der natürlich gegebenen Bindungen, auf diesem Gebiete so verschlechtert, daß aus diesem Fremdenstudententum ernste Gefahren nicht nur auf dem Gebiete der Rassen- und Klassengegensätze, sondern auch des Zusammenlebens der Völker zu entstehen drohen an Stelle der segensreichen Früchte, die ein sorgfältig beachtetes und gepflegtes Gaststudentum auf alle diese Gebiete ausüben könnte.

Wer auf dem Felde dieser wichtigen Frage für die Entwicklung der Völker wertvolle Früchte erzeugen will, der darf nicht einer mechanischen Erleichterung des Auslandstudententums um jeden Preis und einer extensiven Vergrößerung der Auslandstudentenzahlen das Wort reden, sondern er muß im Gegenteil alles daran setzen, um durch eine intensive Pflege und Sorgfalt das in seinem Bestand ernstlich bedrohte Gaststudentum mit seinen besten Traditionen in neuen Gestalten, deren beste Formen noch nicht gefunden sind, wieder aufleben zu lassen.

Digitized by Google

III. Die Wiederbelebung der Gaststudentenidee. Das Problem der Masse. Die übrigen Voraussetzungen.

In der Kapelle eines Oxforder Colleges hängt im Dämmerlicht alter Gotik eine Gedenktafel mit den Namen der Gefallenen des Weltkrieges. Unter den Namen der englischen Studenten steht der Name eines deutschen Kameraden, der vor dem Kriege im College studiert hatte. Er fiel im Kampfe gegen England, aber die Studenten des Colleges haben entschieden, daß Gastrecht über Feindschaft gehe.

Stellt man dieser Tatsache gegenüber die Lage irgend eines der Tausenden ausländischer Studenten, die täglich durch die Straßen einer unserer westlichen Großstadtuniversitäten gehen, sei es London, Paris oder Berlin, durch Ausweiskarte und Kolleggeldquittung mit der Hochschule verbunden, sonst vielfach isoliert, vereinsamt und oft verarmt, wie sonst wenige in dem Millionengewirr, so kann man ermessen, was an Stärke des menschlichen Gefühls und einer Möglichkeit freundschaftlicher Beziehungen im Verhältnis zu den ausländischen Studenten verloren gegangen ist und wie das, noch vor einigen Jahrzehnten lebendige Gastfreundschaftsrecht der ausländischen Studenten mit der Ausnahme so glücklicher Oasen wie Oxford oder kleiner deutscher Universitäten erstickt und erdrückt wurde von vielen widerlichen Umständen: das Wachsen der Hast, der Masse und der Entfernung, das Absterben des Sinnes für schlichte menschliche Grundbegriffe und das Erstarken der Neigung zur Abschließung und Absonderung in gegensätzliche Gruppen, vor allem aber auch durch die Spannungen und Feindschaften, die dem Weltkriege vorangingen und nachfolgten.

Soll dieses wachsende Fremdstudententum wieder in das Leben der Hochschulen, des Volkes und der Völker als Gaststudententum mit allen seinen segensreichen Wirkungen organisch sich einfügen,

Digitized by Google

so muß mit allen Mitteln und von allen Seiten versucht werden, die alte Idee dieses Gaststudententums in den neuen Formen der heutigen Zeit wieder lebendig werden zu lassen.

Die erste Schwierigkeit besteht darin, daß der Inhalt des Wortes „Gast" als Gestaltungs- und Formungsbegriff innerer Verpflichtung unter den stürmischen Umwertungen unserer Zeit immer mehr an unmittelbarem Glanz und an Kraft verloren hat, ähnlich etwa wie der Begriff „Gentleman" in einzelnen Sprachen verlorengegangen ist und „fair play" erst über den Weg der Verdeutlichung im Sport wieder innere Verpflichtungsmacht erlangt.

Der Begriff „Gaststudent" enthält eine gleich starke Verpflichtung nach beiden Seiten, für die Gasthochschule bzw. die Gastländer und für den Studenten selbst. Beide Verpflichtungen bedingen sich gegenseitig und sind voneinander abhängig.

Der Gaststudent ist sich bewußt, daß die Teilnahme an dem Hochschulunterricht eines Landes die Teilhaberschaft an einem der größten Güter dieses Landes bedeutet, das meist unter großen menschlichen und wirtschaftlichen Opfern von Generation zu Generation durch langsam schaffende und bauende Tätigkeit entstanden ist und nun seine reifen Früchte ihm zu seiner und seines Volkes Bereicherung und Vervollkommnung anbietet. Dazu tritt die äußere Tatsache, daß in den meisten Ländern die von den Studierenden erhobenen Gebühren lange nicht die unmittelbaren jährlichen Unkosten des Hochschulbetriebes decken, sondern daß der Staat oder die die Hochschule tragende Gemeinschaft für den Hochschulbetrieb Opfer bringen, die auf den Kopf des Studenten umgerechnet, meist eine sehr beachtenswerte Summe darstellen.

Die gastliche Teilnahme ausländischer Studenten an diesen Einrichtungen gehört allerdings seit vielen Jahrhunderten zu den besonderen Ehrenpflichten der Hochschulen, aber sie war und bleibt ein Gastgeschenk, das von jeher selbstverständlich die Haltung und den Willen eines Gastes voraussetzte. Dies bedingt, um nur einige Beispiele anzuführen, daß die ausländischen Gäste sich jeder Einmischung in die inneren Verhältnisse des Landes und der Hochschule und jeder Beteiligung an politischen Agitationen, besonders aber auch jeder voreiligen und verletzenden Kritik an den Zuständen des Gastlandes enthalten. Die Übertragung dessen, was ein Gast in einer Familie tun und lassen würde, gibt für diese und ähnliche Fragen immer wieder den besten und natürlichsten Maßstab.

Digitized by Google

Die Hochschulen sind nicht ein isolierter Teil des Volkes, sondern eines seiner edelsten und lebenswichtigsten Organe, die mit dem ganzen Kreislauf im Körper des Volkes in engstem Zusammenhang stehen. Daraus ergibt sich auch die innere Verpflichtung der studentischen Gäste, von ihrer Seite alle Bereitwilligkeit aufzubringen, um mit dem Volksganzen, seiner Kultur und seiner geschichtlichen Eigenart in Verbindung zu kommen. Es wäre gegen die Gastlichkeit und vor allem gegen den akademischen Gedanken, vorauszusetzen, oder gar zu verlangen, daß der Gaststudent jetzt oder später seine Dankespflicht in einer einseitigen, unfreien Stellungnahme zugunsten des Gastlandes zum Ausdruck bringe. Aber daß er sich bemüht, ein ehrlicher und wohlwollender Interpret des Landes zu werden und zu bleiben, der gegen Unsachlichkeiten, Unwahrheiten und Mißverständnisse auftritt, bei aller Wahrung seiner freien Stellungnahme, das sollte wohl ein Teil des akademischen Gastgedankens sein.

Die Gastpflicht ist, wie gesagt, immer notwendig eine gegenseitige, und die Erfüllung aller obigen Gedanken und Wünsche wird, selbst die wohlwollendste Haltung des Gaststudenten vorausgesetzt, abhängen davon, daß auf der Gegenseite die Gastgeberpflichten im gleichen Sinne und in gleicher Stärke ausgeübt werden, und bekanntlich stellen diese im Gastverhältnis immer die größeren Leistungen dar.

Das erste in dieser Gastgeberpflicht ist die Atmosphäre des Willkommenheißens und des offenen und freundlichen menschlichen Entgegentretens. Gerade dieser warme menschliche Ton wird oft von Ausländern so sehr vermißt. Er geht unter steifer Zurückhaltung ebenso oft verloren, wie unter Aufdringlichkeit, seine Feinde sind mechanische Überorganisation ebenso sehr wie das Bestreben, den Studenten zum Gegenstand irgendeiner Propaganda zu machen. Sein größter Feind jedoch ist die alltägliche, kalte Gleichgültigkeit.

Der zweite Schritt muß die Bereitwilligkeit sein, den Gaststudenten auf seinen Wunsch an dem Leben der Hochschule und ihrer Glieder, an dem akademischen Gemeinschaftsleben in seinen verschiedenen Formen und Gruppen teilnehmen zu lassen und vor allem, ihm den Zugang zu eröffnen zu der eigentlichen Quelle jedes geselligen Lebens: zu der Familie.

Digitized by Google

Endlich muß auch von seiten der Gastgeber alles unternommen werden, daß die Gaststudenten nicht nur die abstrakte Wissenschaftsform des Landes in sich aufnehmen, vielmehr muß ermöglicht werden, daß sie von dem Gesamtleben des Volkes in seiner geistigen und künstlerischen, kulturellen und wirtschaftlichen Ausprägung möglichst starke Eindrücke erhalten können. Vorlesungen und Kurse werden hier Vorbereitendes tun können, ferner Wanderfahrten und Besichtigungsreisen, Teilnahme an den Festen und wenn möglich an der täglichen Arbeit des Volkes, an Kongressen und Parlamentsitzungen, Berührung mit dem Volke in seinen großen Gruppenzusammenschlüssen der Parteien und Verbände, der Kirchen und der Volksbildungsbestrebungen, kurz das Leben selbst in seiner tausendfachen Vielgestaltigkeit, wird hier die größte Wirkung tun. Wo wissenschaftliche Bereicherung Hand in Hand geht mit den Erlebnissen, die aus solcher Berührung mit dem Volke und seinem Leben selbst stammen, wird am leichtesten ein wirkliches Freundschaftsverhältnis entstehen und ferner wird auch durch das Erlebnis der Tatsache, daß jede Wissenschaft in der Gesamtkultur eines Volkes verwurzelt ist, die Gefahr der eigenen Entwurzelung des Gaststudenten am ehesten vermieden werden.

Alle diese hier angedeuteten Einzelheiten des Gaststudentenverhältnisses aber können nie als mechanische Organisationsinhalte ihre Wirkung entfalten, sie müssen vielmehr getragen und verbunden sein durch die Kräfte tiefer menschlicher und seelischer Eigenschaften, unter denen freundschaftliche Bereitwilligkeit und Geduld die höchsten sind, vor allem aber Takt, der von Aufdringlichkeit ebenso weit entfernt ist wie von scheuer Zurückhaltung.

Die Verwirklichung der Gaststudentenidee im heutigen, mit Menschen und Pflichten überfüllten und zugleich vielfach überorganisierten Hochschulleben, vor allem der Großstädte, bei dem schon die Studenten des eigenen Landes vielfach nicht mehr Glieder, sondern eher Teilnehmer sind, ist außerordentlich schwierig, und es muß festgestellt werden, daß die bisherigen Versuche in allen Ländern der Idee nur schrittweise und mühsam und nur auf Teilgebieten näherkommen, sofern nicht noch die alten natürlichen Gaststudententraditionen in kleineren Verhältnissen sich erhalten können, wie z. B. an den englischen Colleges, während auf dem neuen Weg systematischer Bestrebungen zur Verwirklichung der Gastfreundschaft gewisse Hochschulen der Vereinigten Staaten

Digitized by Google

wohl an der Spitze stehen. Die Einzelheiten dieser Versuche und Maßnahmen werden im nächsten Abschnitt geschildert werden. Hier soll noch ein Problem besprochen werden, das vor jeder Beschäftigung mit dieser Frage beachtet und ernstlich geprüft werden muß.

♣

Die größte äußere Schwierigkeit zur Durchführung eines wirklichen Gaststudentenverhältnisses ist das Problem der Masse. Wenn in einer Großstadt wie Berlin 1600, oder in Paris 5000 ausländische Studenten zusammenströmen, wenn vor dem Krieg in Deutschland allein mehr als 2000, in Frankreich mehr als 3000 Russen waren, ist es sehr schwer, ein wirkliches Gastverhältnis anzubahnen, dessen wichtigster Teil nun einmal die individuelle Berührung ist. Die Schwierigkeiten wachsen vor allem bei großen Rasse- oder Kulturunterschieden, die im täglichen Verkehr und in den Formen des geselligen Lebens eine nicht unerhebliche Rolle spielen. Hier ist die Gefahr immer besonders groß, daß bei bestem Willen das Gastlichkeitsfassungsvermögen der Hochschulkreise überschritten wird und daß die ausländischen Studenten, auf sich selbst angewiesen, insgesamt, oder nach einzelnen Nationengruppen sich abkapseln und so zu Fremdkörpern werden, die von dem segensreichen Kontakt mit dem Gastlande mehr und mehr sich selbst ausschließen.

Diese Schwierigkeiten traten geschichtlich zum erstenmal in Erscheinung ungefähr gleichzeitig mit dem immer stärker werdenden Zustrom von Studenten aus den der westlichen Kultur sich aufschließenden Ländern des Ostens zwischen 1890 und 1900 und es ist wohl kein bloß zufälliges Zusammentreffen, daß z. B. in Deutschland auch von diesem Jahre an das auf natürlicher Grundlage des Hochschullebens sich selbst ergebende Gaststudentenverhältnis mehr und mehr verschwand und sogar unter der einheimischen Studentenschaft eine gewisse, immer stärker wachsende Spannung gegen die ausländischen Studenten entstand.

Um in diesem Zusammenhang die heutige Lage und die wahrscheinliche Zukunftsentwicklung verstehen zu können, muß man die Gesamtzahl der ausländischen Studenten nach ihrem Herkunftsland und dem vermutlichen Motiv ihres Auslandstudiums untersuchen. Man kann dabei vier Gruppen unterscheiden:

Digitized by Google

gleichstehenden kleineren Länder, wie Belgien, Spanien und die Schweiz, die aber in vielen Fällen für gewisse Spezialgebiete und für wissenschaftliche Ausbildung in größerer Vielseitigkeit und mannigfaltigeren Zusammenhängen auf den Besuch der Hochschulen eines großen Landes angewiesen sind.

Die dritte und vierte Gruppe umfaßt Gebiete, die den Höchststand der Hochschulentwicklung noch nicht erreicht haben oder erst im Anfang der Hochschulentwicklung stehen, wie China, Korea, Rußland usw. Die feste Zuteilung zu einer der Gruppen mag bei einigen Ländern zweifelhaft sein, die Ergebnisse können deshalb auch nur annäherungsweise gelten.

Es kann jedoch mit der Vermutung weitgehender Richtigkeit geschätzt werden, daß die Gruppe 1 ein Zehntel, die Gruppe 2 zwei Zehntel und die Gruppen 3 und 4 zusammen sieben Zehntel der Gesamtzahl von 40 000 ausländischen Studenten aufweisen, wobei die Länder der kleinsten Gruppe, der Gruppe 1, weitaus den größten Teil aller Studenten der Welt umfaßt. Das zeigt, daß sieben Zehntel der ausländischen Studenten der Welt, also ungefähr 28 000 Studenten, aus Ländern stammen, die erst in der Entwicklung begriffen sind, zum Teil erst in den Anfängen, und in welchen die vom Ausland zurückkommenden Studenten zum Aufbau des Hochschulwesens und der Gesamtkultur wesentliches beitragen. Vom Standpunkt der Formung dieser der wirtschaftlichen, politischen und geistigen Zukunftsbedeutung nach wesentlichen Erdräume ist dieser Gruppe weitaus die größte Bedeutung beizumessen.

Es zeigt sich ferner, daß kleine Länder, wie Belgien, Schweden, Ungarn und die Schweiz, viel mehr Studenten ins Ausland zu regelmäßigem Studium senden als die größeren Hauptkulturländer. So steht die Schweiz nur um weniger als 100 in der Zahl der ausgesandten Auslandstudenten hinter England zurück [1], und Ungarn und Norwegen senden zusammen ebensoviel Studenten ins Ausland

[1] Es ist allerdings zu berücksichtigen, daß die festen Studienpläne der englischen Hochschulen und der Zwang zu regelmäßigen Semester-Examinas die Möglichkeit des Auslandstudiums sehr erschweren.

Digitized by Google

als die Vereinigten Staaten, die mit ihrer auf 600000 bis 700000 geschätzten Studentenzahl nur ungefähr tausend Studenten zu regelmäßigen längeren Studien ins Ausland senden[2] und damit prozentual weitaus an letzter Stelle der Studenten ins Ausland sendenden Länder stehen.

Diese großen Kulturländer senden in erster Linie Philologen neusprachlicher Richtung, ferner eine kleinere Zahl von Forschungstudenten aus, jedoch verhältnismäßig wenig Auslandstudenten allgemeiner Richtung.

Die große Steigerung der Gesamtzahl und damit die eigentliche Schaffung des heutigen Gaststudentenproblems ist, wie schon erwähnt, fast ausschließlich auf den starken Zustrom aus den neuerwachenden Ländern, hauptsächlich des Ostens, zurückzuführen. Die Verhältnisse in diesen Ländern liegen so, daß in den nächsten 20 Jahren noch mit einem stetigen weiteren Anwachsen dieses Zustromes zu rechnen ist, da in diesen Ländern gerade die Ausbildung im Auslande der beste und sicherste Weg zu einflußreichen Stellungen ist. Ferner werden die Länder, wie z. B. China und Rußland, die mit so gewaltsamen Sprüngen auf dem Wege der Erschließung der Volksmassen durch Verbreiterung der Volksbildung, ferner der Industrialisierung und der Übertragung westlicher Wirtschaftsformen vorwärtsgestürmt sind, gezwungen sein, viele Lücken in ihrem Aufbau und in den zu schnell übernommenen Aufgaben durch eine stark erhöhte Aussendung junger Studenten ins Ausland nachträglich auszufüllen. Sowohl der Zahl nach als inhaltlich, sind gerade diese Studenten infolge der natürlichen Volksunterschiede und infolge des Fehlens aller Anknüpfungspunkte für die Überlieferung der Gastfreundschaft eine viel schwerere Aufgabe als Studenten aus benachbarten und gleichgelagerten Ländern.

Hierzu tritt ferner, daß in Amerika, um die Gefahr der Isolierung zu verhüten, eine immer stärkere Propaganda für das Studium im Auslande einsetzt, so daß man auch von dieser Seite auf ein weiteres Wachsen der Gesamtzahl gefaßt sein muß. Vor

[2] Hierbei sind die auf 5000—6000 geschätzten Teilnehmer an regulären europäischen Ferienkursen nicht mitgerechnet, ebensowenig natürlich die wenigstens 15 000 amerikanischen Studenten, die jedes Jahr als Touristen ins Ausland, hauptsächlich nach Europa, reisen.

Digitized by Google

Blick auf die Gesamtzahl stehen werden. Welches Land in erster Linie bevorzugt werden wird, wird vor allem von den Maßnahmen der Gastbereitschaft abhängen.

✦

Auf diese Weise wird das Problem der Masse immer schwerer und unter diesen Umständen ist der Gedanke zu erwägen, ob nicht gerade im Sinne eines sorgfältig durchgeführten Gaststudententums überall dort, wo sich eine Überfüllung oder Anstauung einzelner Gruppen zeigt, eine unparteiische und objektive Regulierung der Ausländerzahl durch den numerus clausus oder noch besser durch eine Quotierung der verfügbaren und tragbaren Ausländerplätze nach Fakultäten und anderen Gruppen angeraten werden soll.

Dies setzt voraus, daß in einheitlichem Zusammenwirken aller beteiligten Stellen eines Landes diese Gesamtquoten und die Einzelquoten festgesetzt werden, wobei selbstverständlich die freundschaftlichen Beziehungen zu einzelnen Ländern entscheidend berücksichtigt werden sollen, und daß die Studentenschaften, Hochschulen und andere maßgebende Stellen der die Gaststudentenplätze nachsuchenden Länder von den Möglichkeiten im positiven Sinne genau verständigt werden, um die Zuwanderung nicht unnötig zu erschweren oder durch allgemeine Gerüchte von dem Besuch eines Landes überhaupt abzuschrecken. Die Quoten selbst sollten festgesetzt werden nach dem ohne Nachteil für die inländischen Studenten verfügbaren Studienplätzen und nach den allgemeinen Fassungsvermögen der Hochschulstädte und ihrer Gastfreundschaftseinrichtungen. Je strenger man gerade diesen letzten Gesichtspunkt des Gastlichkeitsfassungsvermögens prüft, umsomehr wird sich zeigen, daß einzelne Studentenzentren der Welt, vom Gastlichkeitsgesichtspunkt aus als überfüllt anzusprechen sind, und man wird erkennen, daß gerade den Interessen des Gaststudentums durch eine solche Regelung am besten gedient wäre, denn es gibt nichts störenderes und gefährlicheres für eine ruhige

Digitized by Google

ne solche Regelung ist in den Vereinigten Staaten schon
anz allgemein dadurch herbeigeführt, daß die Einwande-
esetze nur solche Studenten zulassen, die von einer ameri-
nen Hochschule zum Studium schon ausdrücklich zugelassen
Die Zulassungsstelle für Ausländer beim Preuß. Unterrichts-
rium, ebenso wie die im Laufe der letzten Jahrzehnte ge-
ne Einrichtung des numerus clausus an verschiedenen
nen Hochschulen gibt die formelle Möglichkeit zu ähnlichen
hmen ohne weiteres, aber soweit bekannt, wurde das Gast-
tsfassungsvermögen jedenfalls in Deutschland nicht als
eidender Faktor geprüft.

llte eine solche allgemeine Regelung und Begrenzung in
Lande, in dem die Ausländerzahl das Gastlichkeitsfassungs-
gen übersteigt, nicht möglich sein, so ließe sich überlegen,
n nicht nach vorheriger Ankündigung die intensive gastliche
ung zunächst nur einer gewissen Zahl von Studenten zuteil
n lassen soll, wobei alle Länder gleichmäßig zu berück-
en wären und Studenten, die von Regierungen, offiziellen
und Komites oder von Studentenschaften ausgesandt sind,
die von in- oder ausländischen Dozenten oder anderen
lichkeiten besonders empfohlen sind, oder die sich um die-
orzug ausdrücklich bewerben, in erster Linie zu beachten
Hierbei müßte das Ziel angestrebt werden, aus diesen
n Anfängen durch allmähliche Erweiterung des Gastlich-
ssungsvermögens nach und nach die Gesamtzahl der aus-
hen Studenten zu erfassen. Eine solche Lösung könnte
nleugbarer Nachteile als Übergangslösung wertvolle Dienste
nd sie ließe wenigstens die Hoffnung offen, daß die Gastlich-
aßnahmen gegenüber einer zu bewältigenden Zahl langsam
en, anstatt, von der Masse erdrückt, von Anfang an nur
kommen und ungenügend arbeiten zu können.

Digitized by Google

Das Gastlichkeitsfassungsvermögen selbst richtet sich, den Gastlichkeitswillen als vorhanden vorausgesetzt, nach einer Reihe von Vorbedingungen, anfangend vor allem bei wirtschaftlichen Tatsachen, nämlich der Möglichkeit billiger und guter Essens- und Wohngelegenheiten, Schutz vor Übervorteilung, Einrichtungen zur Erleichterung der Selbsthilfe ausländischer Studenten durch Erwerbsarbeit als Werkstudenten, oder, wo dies möglich ist, bei akademischen Übersetzungs-, Dolmetscher- und Führungsorganisationen oder durch Vorträge. In Not und Krankheitsfällen sollte eine besondere Fürsorge einsetzen mit Einschluß der Beschaffung billiger und guter Ferien- und Erholungsaufenthalte. Einem möglichst sorgfältigen und für unbemittelte Studenten kostenlosen Sprachunterricht ist die größte Bedeutung beizumessen.

Von entscheidender Wichtigkeit ist dann die Gelegenheit, mit den Mitgliedern der inländischen Studentenschaft im täglichen, regelmäßigen Leben zusammentreffen und an den gemeinsamen Veranstaltungen des Sportes und der Debatten, der Theater- und Musikgruppen u. ä. teilzunehmen. Für alle diese Dinge bietet das allgemeine Studentenhaus einen durch nichts anderes zu ersetzenden Rahmen.

Von diesen und ähnlichen Voraussetzungen ist die Verwirklichung der im Anfang des Abschnittes dargestellten Gaststudentenidee abhängig.

Eine sehr gute und eindrucksvolle Zusammenstellung der Wünsche ausländischer Gaststudenten geben die Beschlüsse der Carlowitz-Konferenz des Weltstudentenwerkes des Christlichen Studentenweltbundes vom Sommer 1926. Diese Konferenz bot zum erstenmal einer großen internationalen Studentengruppe gemeinsam mit zahlreichen Gaststudenten verschiedener Länder Gelegenheit, diese Fragen eingehend zu behandeln, wie ja überhaupt das Weltstudentenwerk die erste internationale, auf neutraler, nicht religiöser Grundlage aufgebaute Organisation ist, die sich eingehend mit diesen Fragen befaßt hat. Der Beschluß der Kommission II der Carlowitz-Konferenz lautet:

„Das Weltstudentenwerk wolle, in Zusammenarbeit mit den anderen internationalen akademischen Organisationen, die Verwirklichung der akademischen Gastfreundschaft in allen Ländern und Hochschulen der Welt anstreben und zwar im Geiste selbst-

Digitized by Google

loser übernationaler akademischer Gemeinschaft und auf allen Gebieten materieller, wissenschaftlicher und moralischer Art.

A. Bei Ankunft ausländischer Studierender an einem Hochschulort:
   1. Schriftliche und mündliche Beratung der ausländischen Studierenden über alles Wissenswerte (Vorlesungen, Hochschulführer usw.).
   2. Beschaffung guter billiger Wohnungen durch Vermittlung der Akademischen Wohnungsämter.
   3. Ärztliche Beratung und Hilfe durch die Krankenfürsorge der örtlichen Studentenhilfe.
   4. Aufstellung eines Verzeichnisses zu Beginn jedes Semesters, sowohl der einzelnen ausländischen Studierenden nach Nation, Fakultät und Adresse in der Hochschulstadt, als auch der Vereinigungen ausländischer Studierender, die es in der Hochschulstadt noch gibt.

B. Gastfreundschaft während des Semesters:
   1. Arbeitsgemeinschaft aller ausländischen Studierenden einer Hochschule zur Erledigung gemeinsamer Aufgaben, unter Mitbeteiligung der einheimischen Studentenschaft und einheimischer Studentenhilfe.
   2. Möglichst gleiche Rechte und Pflichten gegenüber Hochschule, Studentenschaft und Studentenhilfe wie die einheimischen Studierenden (z. B. Hochschulgebühren, Eisenbahnermäßigung, Studentenspeisung, Warenabgabe, ermäßigte Eintrittspreise in Theater, Museen usw.).
   3. Regelmäßige Zusammenkünfte der ausländischen Studierenden mit einheimischen Dozenten, Studenten und anderen Volkskreisen. (Teenachmittage, Klubabende, Abende in Familien.)
   4. Errichtung von Leseräumen mit Zeitungen und Zeitschriften, wenn möglich auch Büchern aus dem akademischen Leben der ganzen Welt.
   5. Die Pflege der Sprache des einheimischen Landes in Abendzirkeln des Studentenhauses, um Land, Volk und Kultur gut kennenlernen zu können.
   6. Veranstaltung von Studienreisen und Kongressen.

C. In den Ferien:
   1. Veranstaltung von Ferienkursen über Sprache, Volk und Kultur des Gastlandes.

Digitized by Google

schaft in den verschiedenen Ländern und an den verschiedenen Hochschulen durch das Weltstudentenwerk.

2. Laufende Berichte im „Vox studentium" über die Möglichkeiten eines Studiums von Ausländern an den verschiedenen Hochschulen.
3. Durchführung einer Statistik jedes Jahr für die Jahreskonferenz über die Zahl und Nationalität der ausländischen Studierenden an allen Hochschulen der Welt und über den Lebensindex, sowie den Umfang der Gastfreundschaft an den einzelnen Hochschulorten.
4. Errichtung von Wohn- und Klubhäusern kleineren oder größeren Stils für ausländische Studierende.

Digitized by Google

IV. Die bisherigen Maßnahmen.

Das Gaststudentenverhältnis ist ein gegenseitiges. Auf die Wünsche und Bedürfnisse der ausländischen Studenten müssen die inländischen Gastkreise antworten. Dieser Abschnitt soll deshalb begonnen werden mit der Beschreibung der vorbildlichen Antwort, die eine deutche Hochschulstadt, München, auf diese Fragen des Gaststudententums gegeben hat, zwei Semester ehe zum erstenmal die Bedürfnisse und Wünsche des Gaststudententums auf der Carlowitz-Konferenz formuliert wurden (s. S. 55). Der nachfolgende Bericht ist entnommen aus der ersten Nummer von „Studentenwerk", Vierteljahrshefte der studentischen Selbsthilfearbeit, herausgegeben von der Wirtschaftshilfe der Deutschen Studentenschaft.

Die Ortsgruppe München des Weltstudentenwerks des Christlichen Studentenweltbunds.

Die Ortsgruppe München des Weltstudentenwerks tritt in diesem Wintersemester in ihr 3. Semester ein. Die Gründung, die im Wintersemester 1925 bis 1926 von dem Leiter des Münchner Wirtschaftskörpers und jetzigen Mitglied des Exekutiv-Komitees des Weltstudentenwerks, Direktor F. Beck, vollzogen wurde, war eine folgerichtige Ausstrahlung praktischer Mitarbeit, zu der das gewaltige übernationale soziale Werk echter akademischer Kameradschaft in Genf, unter Leitung des allverehrten Freundes der akademischen Jugend, Professor Dr. h. c. *Conrad Hoffmann*, die Anregung gibt. Mit Unterstützung eines Ehrenausschusses, der folgende Persönlichkeiten umfaßt: Polizeipräsident Mantel, Ministerpräsident Held, Freiherr von Kreß, Professor Dr. Wien, Geh.-Rat Bestelmeyer, Staatsminister Stützel, Hofrat Dr. ing. h. c. G. Lippart, I. Bürgermeister Scharnagel, Staatsminister Dr. Krausneck, Präsident D. h. c. von Hausegger, Regierungspräsident Dr. von Knözinger, und unter Mitarbeit des Vorsitzenden der örtlichen Studentenschaften, sowie vor allem des Vereins Studentenhaus, wurde eine freie, unabhängige Organisation geschaffen, der ohne Beitragsverpflichtung jeder ausländische immatrikulierte Studierende der Münchner Universität, Technischen Hochschule, Akademie der bildenden Künste, Akademie der Tonkunst und Kunstgewerbeschule, und auch jede Vereinigung ausländischer Studierender in München, z. B. die Vereinigung der orientalischen Studierenden, angehören kann.

Das Arbeitsgebiet der Ortsgruppe umschreibt am besten die Entschließung, welche die Kommission II des Jahreskonferenz des Weltstudentenwerks in Karlowitz gefaßt hat.

Digitized by Google

Dieses Arbeitsgebiet ist zum größten Teil von der Ortsgruppe bereits in Angriff genommen.

Ein Merkblatt für ausländische Studierende macht bei der Immatrikulation jeden ausländischen Kommilitonen auf die Ortsgruppe aufmerksam. Fast jeden Monat findet eine Mitgliederversammlung statt, an der alle ausländischen Studierenden gegen Vorzeigen des Hochschulausweises teilnehmen können. Im ersten Teil der Mitgliederversammlung wird die zu leistende Arbeit durchbesprochen, im zweiten Teile wird versucht, durch Vorträge und geselliges Beisammensein sich gegenseitig möglichst kennen und verstehen zu lernen und echte, gute studentische Geselligkeit zu pflegen. Als Vertretung der Deutschen Studentenschaft am Ort, zu der auch die auslandsdeutschen Studierenden zählen, nimmt an den Versammlungen teil der Vorsitzende jeder Studentenschaft und die ältere studentische Mitarbeiterschaft des Vereins Studentenhaus. Aus der Mitgliederversammlung wird am Ende jedes Semesters für das kommende Semester der Arbeitsausschuß gewählt. Er setzt sich zusammen aus je *einem* Vertreter jeder studentischen Nation. Unter studentischer Nation gilt in erster Linie die Staatszugehörigkeit; es gilt aber auch jede landsmannschaftliche Vereinigung ausländischer Studierender eines Staates als studentische Nation, z. B. die Studierenden von Australien oder die transkaukasischen Studierenden. Jede politische und konfessionale Frage ist in der ganzen Arbeit ausgeschlossen.

Der Arbeitsausschuß wiederum wählt am Ende jedes Semesters für das nächste Semester den Vorstand, der aus 5 Mitgliedern des Arbeitsausschusses einschließlich des Vertreters der Genfer Zentrale, der gegenwärtig Direktor Beck des Vereins Studentenhaus ist, besteht. Bei der Wahl der Mitglieder des Arbeitsausschusses, wie der des Vorstandes darf nur berücksichtigt werden die persönliche Eignung des Betreffenden für tatkräftige praktische Arbeit im Sinne des Weltstudentenwerkes und für das Weltstudentenwerk und die Ortsgruppe.

Außer den regelmäßigen Monatsveranstaltungen werden zwanglose Klubabende jede Woche im Studentenhaus mit den deutschen Studierenden abgehalten, in denen geplaudert und musiziert wird. Bei besonderen Anlässen, wie z. B. Weihnachten, tritt die Ortsgruppe durch gesellschaftliche größere Veranstaltungen an die Münchener Öffentlichkeit und erfreute sich bei den bisherigen Veranstaltungen schon des größten Zuspruches. Der Reinerlös solcher Veranstaltungen dient zur Deckung der Unkosten und vor allem zur Errichtung eines Fonds für minderbemittelte ausländische Studierende. Die Verteilung aus diesem Fonds nimmt der Vorstand vor, unter Zuziehung des örtlichen Wirtschaftskörpers, damit die Einheitlichkeit der Unterstützung gewahrt wird. Die ausländischen Studierenden in München haben übrigens die gleichen Rechte (mit Ausnahme der Teilnahme an der Darlehnskasse der Deutschen Studentenschaft und Studienstiftung des Deutschen Volkes) wie die deutschen Studierenden an den Vergünstigungen des örtlichen Wirtschaftskörpers und zahlen auch die gleichen Beiträge, auch für das Münchner Studentenhaus. Gerade durch diese Übernahme der gleichen Pflichten und Rechte kommt die gute akademische Kameradschaft am besten zum Ausdruck.

Nach den Münchner Erfahrungen ist nur zu hoffen und zu wünschen, daß an recht vielen Orten sich auf der gleichen Grundlage der selbstlosen

Digitized by Google

studentischen Kameradschaftlichkeit und Hilfsbereitschaft gleiche Organisationen bilden. Sie werden den ausländischen Studenten und nicht weniger auch den deutschen Studenten und den deutschen Hochschulen zum Segen gereichen. Wer in der Fremde irgendwo eine zweite Heimat gefunden hat, der wird der beste und aufrichtigste Werber für diese in seinem Mutterlande bleiben und wird viele Freunde noch zum Besuch seiner zweiten Heimat ermuntern.

Aber die deutschen Studenten erfüllen damit zugleich auch eine Pflicht der Dankbarkeit für all die Hilfe, die sie in den Jahren der Not von den Studentenschaften vieler Länder erfahren haben.

Durch die inzwischen erfolgte Einweihung des Münchener Studentenhauses hat die Münchner Ortsgruppe des Weltstudentenwerkes, die sich einer so zahlreichen Beteiligung maßgebender Persönlichkeiten Bayerns erfreuen kann, eine große Bereicherung ihrer Wirkungsmöglichkeiten erhalten, durch die der enge tägliche Kontakt zwischen Münchner Studentenschaft und ausländischen Studenten in München verbürgt ist. Das Weihnachtsfest des Studentenhauses für ausländische Studenten im letzten Jahre, zu der über 200 ausländische Studierende erschienen waren, war wohl die erste große deutsche Weihnachtsfeier, zu der deutsche Hochschulkreise ihre ausländischen Gäste eingeladen hatten. Dieses Beispiel zeigt, wieviel erreicht werden kann, wenn die berufenen Kreise sich in einheitlichem Zusammenwirken zur Durchführung der Gaststudentenidee zusammenfinden.

✤

Diese berufenen Kreise sind die Hochschulen mit ihren Dozenten, die Unterrichtsverwaltungen, die Freundeskreise der Hochschule und die Studenten selbst.

Um bei der Aufzählung des bisher in den verschiedenen Ländern Geleisteten mit den letzteren zu beginnen, so muß gesagt werden, daß die Selbsthilfemaßnahmen der Studenten auch historisch an der Spitze stehen und die frühesten Anfänge des Gaststudententums begleitet oder dargestellt haben.

Diese ersten Maßnahmen waren im 12. Jahrhundert die Bildung der studentischen Nationen als Korporationen, getragen von dem selbstverantwortlichen genossenschaftlichen Geiste des frühen Mittelalters. Aus Bologna wird berichtet, daß gerade die deutsche Nation die erste war, die ein klares Programm ihrer Tätigkeit aufstellte, das vor allem gegenseitige Hilfe und Freundschaft, Pflege

Digitized by Google

So ist z. B. an den alten Universitäten Englands, in Oxford und Cambridge, in jedem College ein Student ausdrücklich beauftragt, den dem College angehörenden Ausländern in jeder Weise in natürlicher Kameradschaftlichkeit zur Seite zu stehen, sie über die Gebräuche und Sitten in diesen Hochschulstädten aufzuklären und sie mit Sportsgruppen in Verbindung zu bringen, ferner sie in Gesellschaftskreise einzuführen, kurz jede Form der Gastfreundschaft, die gerade in England auf so festen Traditionen beruht, im Namen des Colleges auszuüben.

Wer heute als Fremder durch die Hochschulen Amerikas reist, erlebt auch dort immer wieder ähnliches. Irgendein Student oder eine Studentin werden beauftragt, für einen oder mehrere der Gäste, seien es dauernde, seien es durchreisende, zu sorgen und auf diese Weise wird auf dem einfachsten und natürlichsten Wege den Anforderungen der Gastfreundschaft Genüge getan. Im übrigen werden, wie schon erwähnt, gerade an den amerikanischen Hochschulen die Ausländer ganz von selbst als ein Teil des Lebens der Hochschule betrachtet und sie können an allen „Student activities" teilnehmen, vom Sport über die Theatergruppen bis zu den Gruppen, die für die Selbstverwaltungsmaßnahmen des Colleges und für die Einhaltung der Ehrenordnung verantwortlich sind.

Auch das Zusammenschließen der Nationen in feste Gruppen findet sich so gut wie überall, wo ausländische Studenten in größerer Zahl vertreten sind, sei es nur in der Form loser organisatorischer Gruppen zur Wahrnehmung der allgemeinen Interessen der Angehörigen einer Nation oder der Ausländer einer Hochschule überhaupt, wie z. B. die Ausländerausschüsse an den deutschen Hochschulen, sei es ausgebaut zu genossenschaftlichen Organen der gegenseitigen Hilfe, wie dies z. B. die Zusammenschlüsse einzelner ausländischen Gruppen in Paris sind, die völlig dem Beispiel der alten „Nationen" zu folgen versuchen und zum Teil in eigenen Häusern eine segensreiche Tätigkeit der Unterstützung, Stellenvermittlung usw. ausüben. Die Pariser Einrichtung ausländischer Studentengruppen zeigt noch die Eigentümlichkeit, daß nach dem

Digitized by Google

r Ausländerausschüsse die ausländischen Studenten an den
nstaltungen des allgemeinen Studentenverbandes teilhaben
z. B. auf diese Weise an den Möglichkeiten, Veranstaltungen
Festen des seit 1907 bestehenden Studentenhauses der Univer-
Paris teilnehmen. In ähnlicher Weise hat die Deutsche
ntenschaft ihr Auslandsamt beauftragt, die Beziehungen zu
ndischen Studenten aufrechtzuerhalten und die studentischen
ndsämter der örtlichen Studentenschaften bemühen sich zum
mit sichtbarem Erfolg, den ausländischen Studentenvertre-
n beratend und helfend zur Seite zu stehen.

In Amerika sind außerdem die Studenten einzelner Nationen
die einzelnen Hochschulen hinaus zu einem Gesamtverband
isiert, der in einzelnen Fällen, wie z. B. bei den koreanischen
chinesischen Studenten, eine eigene regelmäßige Zeitschrift
ein Jahrbuch herausgibt.

Eine besondere Form stellten dar die vor etwa 30 Jahren an ein-
n amerikanischen Universitäten, zuerst in Boston, entstandenen
nopolitan-Clubs". Sie sind jetzt an etwa 30 amerikanischen
schulen verbreitet in der Form von Ausländerklubs mit
en Häusern. Die Urteile über diese Einrichtungen gehen aus-
der. Man hört in Amerika häufig die Klage, daß die Ab-
ßung der Ausländer in einem eigenen Klub, vor allem wenn
r Klub, wie es manchmal der Fall ist, über eigene vornehme
er verfügt, dazu führt, daß sich unter Beteiligung nur eines
s der ausländischen Studenten eine neue Korporation mit ge-
ssenem Klubleben bildet, an der nur einzelne der einheimischen
nten teilnehmen und daß so die Isolierung an Stelle des Ge-
schaftslebens gefördert werde.

Einen neuen Anstoß erhielten die gemischten Zusammen-
sse ausländischer und inländischer Studenten in Amerika von
Seiten. Unmittelbar nach dem Kriege entstand eine neue, für
offenheit und aufrichtige Verständigung eintretende Studenten-
gung „The Student Forum", die darauf ausging, an allen
schulen Gelegenheit für offene Aussprache, besonders auch
hen in- und ausländischen Studenten zu schaffen. Diese Be-

Digitized by Google

wegung, die von George D. Pratt und John Rothschild geführt wurde, hatte u. a. auch die ersten beiden deutschen Studenten als Gäste nach Amerika gebracht[1]. Ein zweiter Anstoß kam, als vor einigen Jahren der Oxforder Debattingclub nach Amerika kam und vor allem die Ausführungen eines indischen Studenten an amerikanischen Universitäten außerordentlichen Widerhall fanden. Nach dem Beispiel der internationalen Debatten der Oxforder Union, an denen ja auch Ausländer regelmäßig teilnehmen, wurden an einer Reihe von Hochschulen Amerikas solche Debattingclubs gebildet, in denen vor allem regelmäßig über die Probleme des Auslands und der Beziehungen Amerikas zum Ausland vor zahlreicher Zuhörerschaft gesprochen wird.

Die stärkste Anregung in Amerika ging jedoch auf diesem Felde aus von dem, ungefähr 200 000 Mitglieder umfassenden amerikanischen „Christian Student Movement", das schon seit 30 Jahren die Fürsorge für die ausländischen Studenten als eine der Hauptpflichten seiner Mitglieder aufstellte und damit unter den organisierten Bestrebungen zugunsten des Gaststudententums den Anfang machte. Die näheren Einzelheiten der Organisation, vor allem seines 1911 gegründeten Comittees of friendly relations wird weiter unten zu behandeln sein. Die Auswirkung auf die Studentengruppen selbst muß jedoch hier besprochen werden. Gerade die sehr zahlreichen Gruppen des Christian Student Movement bilden seit Jahren sowohl in Amerika wie in England und in anderen Ländern die aktiven Pioniere für die Ausgestaltung des Gaststudententums. Die ausländischen Studenten sind bereitwilligst in den Veranstaltungen und Klubhäusern dieser Organisationen willkommen und nehmen vor allem besonders gern an den zahlreichen Konferenzen teil. Der Einfluß dieser Bewegung gerade in Amerika und England ist außerordentlich stark und das East- und West-Friendship-Committee an englischen Hochschulen und das Student Movement House dieser Bewegung am Russels-Square in London bilden auch in England die Hauptzentren dieser freundschaftlichen Bestrebungen zwischen in- und ausländischen Studenten.

---

[1] Aus diesem Kreise ist jetzt die International Student Hospitality Association entstanden, die hunderte amerikanische Studenten nach Europa bringt.

Digitized by Google

Neben diesen mehr geselligen Zusammenschlüssen sind von großer Bedeutung die Selbsthilfemaßnahmen der ausländischen Studenten auf wirtschaftlichem Gebiete. So unterhält z. B. der Ausländerausschuß der Technischen Hochschule Dresden aus den Erträgnissen jährlicher Feste eine studentische Hilfskasse für seine Mitglieder, die zugleich durch eine Sicherheitsübernahme es ermöglicht, die ausländischen Studenten in gewissem Umfange an der studentischen Darlehnskasse teilnehmen zu lassen. Die Nationszusammenschlüsse der Studenten in Paris und Amerika verfügen ebenfalls über derartige Hilfskassen, deren Umfang allerdings in der Regel nicht sehr groß ist.

Die größte Bedeutung kommt den Bestrebungen ausländischer Studenten zu, sich durch Werkarbeit ihre Studienkosten ganz oder teilweise zu verdienen.

An der Spitze dieser Bemühungen steht seit langem Amerika. Das von dem Departement of the Interior, Büro of Education, Washington 1921 herausgegebene Buch „Facilities for Foreign Students in American Colleges and Universities" enthält auf Seite 42 ein eigenes Kapitel, das darauf hinweist, daß die Werkstudentenarbeit in den langen Sommerferien und in den Abendstunden zu den festen Traditionen amerikanischer Studenten gehört und daß für diesen Zweck an den meisten Hochschulen eigene Vermittlungsbüros bestehen. Es wird ausdrücklich betont, daß nach amerikanischen akademischen Begriffen eine derartige Tätigkeit als durchaus ehrenhaft bezeichnet wird, im Gegensatz zu anderen Ländern, und es wird darauf hingewiesen, daß die Studenten fremder Länder in sehr zahlreichen Fällen von dieser Gelegenheit Gebrauch gemacht haben.

Die inzwischen in Kraft getretenen neuen Einwanderungsgesetze sind in dieser Beziehung strenger, indem sie die Einwanderung außerhalb der Quote nur dem „bona fide student" zugestehen, der diese Eigenschaft durch die Ausübung eines wirtschaftlichen Erwerbs verliert. Dieser strengere Wortlaut wird jedoch von den Einwanderungsbehörden, vor allem von dem Departement of Labour ausdrücklich dahin interpretiert, daß Erwerbstätigkeit innerhalb des sonst bei amerikanischen Studenten üblichen Maßes, sowohl während des Semesters als während der Ferien, gestattet ist.

Digitized by Google

Berichte der Vereinigung der Studenten von den Philippinen zeigen, daß z. B. 89 Prozent der Philippinos in Amerika sich ihre Mittel ganz oder teilweise selbst verdienen. Ähnlich liegen die Verhältnisse bei den Koreanern und Chinesen, die nicht durch öffentliche Mittel unterstützt werden. Es ist ein nicht seltener Fall, daß man in einem amerikanischen Haushalt als einzigen Diener und Koch einen Chinesen oder Philippino trifft, der im Gespräch sich als ein Student z. B. der Medizin in höherem Semester ausweist und berichtet, daß er, wie viele seiner Kameraden, sich die Mittel für das Studium auf diese Weise verdient. Merkwürdigerweise berichten andererseits die Hochschulprofessoren, daß gerade solche sich selbst durcharbeitenden Studenten aus dem fernen Osten häufig die allerbesten Abschlußexaminas machen.

Das zweite große Beispiel derartiger studentischer Werkstudententätigkeit stellen die russischen Flüchtlingsstudenten in Europa dar, die z. B. in Paris fast ausnahmslos während der vier Ferienmonate im Sommer als Arbeiter in Fabriken, Werkstätten oder Bergwerken oder auf Bauerngütern arbeiten, ferner während des Semesters selbst als Motorwagenführer, Nachtwächter usw. Bei diesen Russen hört man häufig, daß sie diese völlige Doppelausbildung in einem Hand- und in einem Kopfberuf auch als eine Vorbereitung auf die Arbeit im künftigen Rußland betrachten.

Wie stark unter diesen russischen Flüchtlingsstudenten neben dem Gedanken der Selbsthilfe zugleich auch der Geist der Solidarität lebendig ist, geht aus einem besonders eindrucksvollen Beispiel hervor, das aus dem Bericht eines russischen Delegierten der Carlowitzkonferenz des Weltstudentenwerkes in dem fünften Jahresbericht dieser Organisation S. 31 ff. abgedruckt ist. Er lautet:

In Beantwortung einer Frage eines Kommissionsmitgliedes „Wie sollen die, die der Hilfe würdig sind, gewählt werden?" und folgend seiner Aufforderung an die russischen Delegierten „Helft uns, euch zu helfen", erlaube ich mir, die Aufmerksamkeit auf eine charakteristische Gegebenheit zu lenken, die zeigt, wie die in verschiedenen Ländern studierenden Flüchtlingsstudenten diejenigen auswählen, die sie der Hilfe würdig erachten, und wie sie diese Hilfe durchführen.

Aus den bereits gegebenen Berichten geht hervor, daß die tschechoslowakische Regierung während der letzten vier Jahre über 40 000 000 Franken für Stipendien an Flüchtlingsstudenten zur Verfügung gestellt hat und daß gegenwärtig 4900 Flüchtlingsstudenten Stipendien in der Tschechoslowakei er-

Digitized by Google

halten. Anfangs wurde kein Flüchtlingsstudent abgewiesen: sogar die, die ohne Erlaubnis die Grenze überschritten, erhielten Stipendien. Trotz der größten Sympathie, die die tschechoslowakische Regierung den Flüchtlingsstudenten entgegenbrachte und bringt, änderte sich jedoch die Lage vor zwei Jahren. Infolge finanzieller Schwierigkeiten fand es die Regierung unmöglich, neue Stipendien zu gewähren. In 1924—25 wurden neue Stipendien nur in einigen wenigen Ausnahmefällengegeben, in 1925—26 praktisch genommen überhaupt nicht mehr.

Unter diesen Umständen beschlossen wir, selbst die Hilfe in Angriff zu nehmen. Da meine Zeit beschränkt ist, will ich nur als Beispiel den Fall der Vereinigung russischer Studenten in Pribam (Montanistische Hochschule) anführen.

Im Jahre 1925 unterbreitete die Vereinigung russischer Studenten in Pribam, mit ungefähr 90 Mitgliedern, dem tschechoslowakischen Auswärtigen Amt ein Memorandum, in dem sie die Unmöglichkeit darlegte, die für Absolventen von russischen Mittelschulen außerhalb der Tschechoslowakei bestand, ihre Studien fortzusetzen. Sie wies darauf hin, daß es bei der hohen geistigen und moralischen Qualität einiger dieser Absolventen von höchster Bedeutung für das zukünftige Rußland sei, daß ihnen das Studium ermöglicht werde. Sie baten daher um Erlaubnis, neun der besten Absolventen von russischen Mittelschulen außerhalb der Tschechoslowakei nach Pribam bringen zu dürfen. Die Vereinigung erbot sich, für diese Studenten während dieses Jahres 1925—26 zu sorgen und versprach nicht an das Ministerium um Hilfe heranzutreten. Falls es sich am Ende dieses Jahres erwiesen haben sollte, daß diese neun Studenten weit über dem Durchschnitt stünden, dann erst könnte ihnen das Ministerium eine besondere Hilfe angedeihen lassen, ohne dafür eine Garantie im voraus zu geben.

Das Auswärtige Amt erteilte die Genehmigung und die Vereinigung der russischen Studenten in Pribam trat an alle 32 Mittelschulen des Auslandes heran, mit der Bitte, ihnen den Namen des absolvierten Schülers zu nennen, der:

1. außerordentliche Intelligenz zeigte,
2. mit Auszeichnung seine Studien beendete,
3. ausgesprochenes Verlangen nach Hochschulbildung trägt,
4. sich besonders für Bergbau und Metallurgie interessiert,
5. es auf Grund seiner moralischen Qualitäten als sicher erscheinen läßt, dereinst ein wertvolles Element im Wiederaufbau Rußlands zu bilden.

Die Vereinigung übernahm die Verpflichtung, für den Unterhalt der für das Jahr 1925—26 gewählten Studenten zu sorgen, alle Auslagen für Immatrikulation, Examensgebühren, Laboratoriumstaxen usw. zu bestreiten und ihnen sämtlichen Studienbedarf zu liefern. Die Stipendien seien als Anleihen zu betrachten. Die Stipendiaten seien für den Erfolg verantwortlich — mindestens einen doppelt großen Erfolg, als er von Durchschnittsstudenten erreicht werde, nämlich Erlangung des höchst möglichen Grades in mindestens 80 % der Fächer.

Zweiundzwanzig Antworten langten ein, zweiundzwanzig Kandidaten wurden empfohlen. Von diesen wurden neun ausgewählt: drei aus Bulgarien, drei von Jugoslawien und je einer von Polen, Estland und Nordafrika.

Digitized by Google

Außer diesen neun wurden noch fünf Studenten aus denen ausgewählt, die im Sommer 1925 nach der Tschechoslowakei aus Bulgarien kamen, wo sie mit bestem Erfolg ihre Mittelschulstudien vollendet hatten. So wählte die Vereinigung in Pribam vierzehn besonders würdige Kandidaten, die sie während des Jahres 1925—26 voll und ganz erhielt.

Wie wurden die nötigen Mittel aufgebracht? Im Jahre 1924—25 wurde durch die Vereinigung ein besonderer Fonds errichtet. Das Einkommen während des Jahres 1925—26 möge den Aufbau dieses Fonds illustrieren:

1. Übertrag	Kc.	9 213,89
2. Freiwillige und Zwangsbeiträge, sowie Rückzahlungen von Mitgliedern der Vereinigung	„	16 910,15
3. Gaben von russischen Studenten, Nichtmitgliedern der Vereinigung	„	365,00
4. Sammlung der russischen Kolonie in Mährisch-Ostrau	„	2 650,00
5. Gaben verschiedener Persönlichkeiten und Organisationen	„	2 875,50
6. Anleihe, gewährt durch das Weltstudentenwerk	„	10 000,00
7. Einnahmen von durch die Vereinigung organisierten Konzerten	„	4 831,71
Summe:	Kc.	46 846,25

Dank außerordentlich großer Sparsamkeit in jeder Hinsicht deckte dieser Betrag alle von der Vereinigung für das Jahr 1925—26 eingegangenen Verpflichtungen.

Und die Ergebnisse — 13 von den 14 vollendeten das Jahr mit vollem Erfolg und werden von nun an Regierungsstipendien erhalten. Einer versagte und wird seine Studien an der Montanistischen Hochschule aufgeben.

Die tschechoslowakische Regierung hat eben ihre Genehmigung zur Erneuerung des Versuchs von 1925—26 erteilt, woraus zu ersehen ist, daß die Regierung sowohl als auch die russischen Studenten in Pribram mit dem Unternehmen zufrieden sind.

Nachwort des Vorsitzenden der Kommission.

All dies klingt überaus einfach: eine Gruppe von Studenten unternimmt es, einigen ihrer jüngeren Landsleute zu helfen, indem sie mit ihnen die Vorteile teilt, die sie an der Hochschule genießt. Die jungen Studenten erringen einen beispielgebenden akademischen Erfolg. Die tschechoslowakische Regierung erkennt den Erfolg an, indem sie der Wiederholung des Versuchs im nächsten Jahre zustimmt. Es klingt einfach, aber es gibt nicht die ganze Geschichte. Sie, die die Hilfe geben, sind Flüchtlingsstudenten, selbst mittellos und gezwungen, von kleinen Stipendien von je 15 Dollar pro Monat zu leben. Neunzig sind in der Vereinigung zusammengeschlossen. Es bedeutet eine unerhörte organisatorische Anstrengung für die neunzig, die volle Erhaltung von fünfzehn anderen zu übernehmen, und da die Mittel der Organisation nicht ausreichen, fast undenkbare persönliche Opfer. Während eines Teiles des vergangenen Jahres haben die älteren Studenten mehr als ein Zehntel ihres eigenen dürftigen Einkommens, das nur für das Nötigste reichte, hingegeben, um ihre jüngeren Kameraden zu unterstützen. Das bedeutete für jeden äußerstes Opfer. Als ein Ergebnis dieses Opfers

Digitized by Google

sind drei der älteren Studenten gezwungen, den Sommer in einer Heilstätte für Tuberkulose zu verbringen, etwas, was unter den Studenten in Pribam fast unerhört ist. Die jungen Studenten beschlossen das erste Jahr, dank der erhaltenen Hilfe, in bester Gesundheit.

Auch vom moralischen Gesichtspunkte gesehen kommt dem Unternehmen größte Bedeutung zu. Die Studenten von Pribram setzten ihren jüngeren Kameraden ein überaus hohes Beispiel in der Führung sowohl als im Studienerfolg. Diese sind hinter dem Beispiel nicht zurückgestanden und ermutigten durch ihre Haltung die anderen. Den europäischen Hochschulen wird oft vorgeworfen, daß sie ihrer Aufgabe der Charakterbildung nicht gerecht werden — Pribram lehrt das Gegenteil. Als die Studenten von Pribram Dr. Hoffmann ihren Plan zum erstenmal darlegten, umschrieben sie es als ihr Ziel, „Ingenieure von Rang, Männer mit starkem Willen und reinem Herzen hervorzubringen", die am künftigen Wiederaufbau Rußlands arbeiten sollten. Wahrlich, wir haben guten Grund zu glauben, daß sie in ihrem Beginnen Erfolg haben werden.

Zahlreiche amerikanische Studenten in Europa versuchen ebenfalls, sich Nebenerwerb oder Haupterwerb für das Studium zu verschaffen, vor allem als Fremdenführer und Dolmetscher während der Reisezeit im Sommer. Es wird berichtet, daß z. B. an den großen Mittelmeerhäfen wie Neapel und weiter aufwärts bei der Ankunft jedes Amerika-Dampfers im Sommer eine große Zahl in Europa studierender Amerikaner stehen, die sich als intelligente Führer, Dolmetscher und Automobillenker zugleich anbieten. Sie werden von den zahlreichen amerikanischen Familien, die ganz Italien, Frankreich und womöglich noch verschiedene andere europäische Länder in drei bis vier Wochen im Auto besichtigen wollen, sehr bevorzugt.

In Deutschland ist die Erwerbstätigkeit der Ausländer durch die Arbeitslosigkeit zurzeit sehr erschwert. Sie können jedoch an verschiedenen Hochschulen in den akademischen Übersetzungs- und Dolmetscherbüros Beschäftigung finden und ferner durch Stundengeben oder durch Abhaltung von Vorträgen, z. B. über Amerika und anderes bedeutende Summen verdienen.

✤

Innerhalb des Rahmens der studentischen Selbsthilfemaßnahmen muß noch eine besondere Einrichtung erwähnt sein, die für die Zukunft sehr bedeutsam werden kann, nämlich die Zusammenschlüsse der in ihr Heimatland zurückgekehrten früheren ausländischen Studenten. Dieser Gedanke wurde zum erstenmal

Digitized by Google

durchgeführt bei der Rhodes-Stiftung, innerhalb deren die aus England nach Amerika zurückgekehrten Rhodes-Studenten sich zu einer Vereinigung zusammenschlossen. Seine stärkste Ausprägung hat dieser Gedanke im Anschluß an die Boxer-Indemnity-Studenten erhalten. In den größeren chinesischen Städten haben die aus Amerika zurückgekehrten chinesischen Studenten eigene, eifrig tätige Organisationen, zum Teil mit eigenen Klublokalen, gegründet, die für das wirtschaftliche, kulturelle und politische Leben des Landes von großer Bedeutung sind.

Der gleiche Gedanke ist aufgegriffen in zwei europäischen Ländern, in Spanien und in Belgien.

Die vorbildliche Organisation der „Junta para Amplication é Investigaciones scientificas", die schon 1907 geschaffen wurde und die jährlich hunderte sorgfältig ausgewählte und vorbereitete spanische Studenten aller Fakultäten als Forschungsstudenten ins Ausland schickt, hat in allen größeren Städten Spaniens eigene Gruppen dieser früheren Auslandstudenten geschaffen, die im Zusammenhang mit der „Junta" versuchen, die besten Erfahrungen und Ergebnisse des Auslandes, mit den Eigenarten des spanischen Lebens in Einklang gebracht, zugunsten ihres Vaterlandes zu verwirklichen. Es wird berichtet, daß gerade diese Gruppen vielfach die Mittelpunkte des regsten geistigen Lebens und der Entwicklung und Durchführung neuer Pläne darstellen.

In ähnlicher Weise hat in Belgien die 1920 aus dem Restbestand des amerikanisch-belgischen Hilfsfonds in Höhe von 50 Millionen Francs geschaffene Fondation Universitaire einen „Circle des Alumni" gegründet, in dem vor allem die von der Fondation ins Ausland entsandten belgischen Studenten nach ihrer Rückkehr sich zusammenschließen.

Wenn, wie es in einzelnen Fällen geschieht, diese zurückgekehrten Studenten besonders auch bei der Auswahl und Vorbereitung der neu ins Ausland zu entsendenden Studenten tätig sind, so kann dadurch noch eine besondere Förderung des Auslandstudiums erfolgen.

✤

Zum Abschluß der Aufzählung der studentischen Selbsthilfemaßnahmen auf diesem Gebiete müssen noch zwei Einrichtungen

Digitized by Google

erwähnt werden, in denen der Selbsthilfewille einen besonders starken und schönen Ausdruck findet: der Amerika-Werkstudentendienst der Wirtschaftshilfe der Deutschen Studentenschaft und die Gefallenengedenkstiftung der Deutschen Studentenschaft.

Der Amerika-Werkstudentendienst sendet jährlich bis zu 100 junge Akademiker, vor allem Ingenieure, Landwirte und Nationalökonomen nach den Vereinigten Staaten, wo sie als „student laborers" in einer größeren Anzahl der am besten entwickelten und fortschrittlichsten Betriebe gegen volle Entlohnung als Arbeiter arbeiten. Auf diese Weise soll ihnen Gelegenheit gegeben werden, mit den Grundlagen der amerikanischen Wirtschaft in ihren besten Betriebsformen bekannt zu werden und vor allem das oft vorbildliche Zusammenarbeiten zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern, die Anpassung der Produktion an den Bedarf und die Rationalisierung kennenzulernen. Die Grundlagen für dieses Unternehmen bilden Verhandlungen eines Vertreters der Wirtschaftshilfe der Deutschen Studentenschaft in den Vereinigten Staaten, durch die die amerikanische Regierung zur Gewährung einer Sonder-Einwanderungserlaubnis außerhalb der Einwanderugnsquote sich bereit fand, und ferner durch besonderes Eintreten deutscher Industrie- und Gewerkschaftsführer die Spitzenverbände der Arbeitgeber und Arbeitnehmer gewonnen wurden, ebenso wie auch zahlreiche amerikanische Einzelfirmen. Die Leitung des in New York gebildeten Beirats liegt in den Händen des für die internationalen Studentenfragen so hochverdienten Professor Stephan P. Duggan, des Präsidenten des Institute of International Education. Zur Zeit befinden sich etwa 90 dieser Werkstudenten über den ganzen Osten und Mittelwesten der Vereinigten Staaten zerstreut an der Arbeit.

Die Werkstudenten, die durch einen eigenen Sachverständigen-Ausschuß bei der Wirtschaftshilfe der Deutschen Studentenschaft sorgfältig ausgewählt werden, erhalten, wenn nötig, ein Darlehn für die Überfahrt und verdienen sich im übrigen die ganzen Kosten des Aufenthalts selbst. Eine Gegeneinladung an amerikanische Kreise in ähnlicher Form ist in Vorbereitung.

Die zweite Aktion ist die „Gefallenen-Gedenkstiftung der Deutschen Studentenschaft". Sie wurde im Sommer 1925 gegründet mit dem Grundgedanken, daß jeder Student in Deutschland jähr-

Digitized by Google

lich zur Erinnerung an die im Krieg gefallenen Kommilitonen einen Beitrag zu einer Stiftung geben soll, von der jährlich zwanzig bis dreißig Kommilitonen, die sich in wissenschaftlicher Hinsicht, vor allem aber auch in selbstloser Mitarbeit an den Fragen der studentischen Selbstverwaltung ausgezeichnet haben, als Vertreter der Studentenschaft Deutschlands für einen längeren Aufenthalt ins Ausland geschickt werden sollen, um zu studieren und zugleich neue Verbindungen anzuknüpfen und so Deutschland durch die Erfahrungen des Auslands zu nützen. Der Grundgedanke dieser Stiftung ist deshalb besonders erfreulich, weil in ihm der einheitliche Wille der Studentenschaft eine besonders schöne Ausprägung findet und weil der Gedanke, die gefallenen Kommilitonen durch eine lebendige Tat zu ehren, die Brücken in die Zukunft schlägt, besonders im Sinne derer gelegen sein dürfte, die ihr Leben für diese Zukunft hingegeben haben.

Es ist zu hoffen, daß dieser schöne Plan bald mit der ersten Aussendung in das Stadium der Verwirklichung eintritt.

✦

Weit umfassender und bedeutsamer als diese Maßnahmen der studentischen Selbsthilfe sind auf dem Gebiete des Gaststudententums die Maßnahmen akademischer Kreise, zahlreicher Organisationen und der Regierungen, teils unter Mitwirkung der Studenten, teils ohne diese.

Die erste Berührung eines ausländischen Studenten mit dem Gastland beginnt durch die Auskunftsstellen bzw. eigenen Werbestellen, soweit sie vorhanden sind. Diese Einrichtungen sind seit langem in Frankreich besonders sorgfältig und gut organisiert. Das „Office national", dessen Struktur unten geschildert wird, hat in einer Reihe größerer ausländischer Universitätszentren eigene Auskunfts- und Werbestellen für den Besuch französischer Unterrichtsanstalten eingerichtet.

Für Auskünfte in Paris selbst steht das Auskunftsbüro der Universität Paris für schriftliche und mündliche Beratungen zur Verfügung. In ähnlicher Weise arbeiten das Universitätsbüro in London, die „Fondation Universitaire" in Brüssel und das „Institute of International Education" und das „Friendly Relation Committee" in New York. In Deutschland bestehen an zwei

Digitized by Google

Universitäten derartige Auskunftstellen, nämlich an der Universität Berlin unter der Leitung des Professors Dr. Remme, dessen Buch über die deutschen Universitäten auch für ausländische Studenten alle wichtigen Einzelheiten enthält, ferner an der Universität Leipzig.

Was die eigentliche Betreuung betrifft, so ist auch hier rein organisatorisch gesehen Frankreich ein sehr lehrreiches Beispiel, bei dem verschiedene Organisationen und Systeme ineinandergreifen.

Jedenfalls ist Frankreich das Land, in dem seit dem Anfang dieses Jahrhunderts die Maßnahmen zugunsten ausländischer Studenten und deren Betreuung am meisten ausgebaut sind. Bei einer Prüfung der Verhältnisse gewinnt man den Eindruck, daß das den ausländischen Studenten bewiesene Entgegenkommen nicht etwa nur die Angelegenheit einzelner Organisationen oder Gruppen ist, sondern daß zum mindesten die ganze akademische Welt, ebenso sehr aber auch die angrenzenden Bevölkerungsschichten durchdrungen sind von dem Willen, den zahlreichen ausländischen Studenten in jeder Weise entgegenzukommen und ihnen den Aufenthalt in Frankreich so angenehm wie möglich zu machen.

Die ersten Gruppen, die sich in dieser Weise betätigten, waren Organisationen, die sich mit der Verbindung zwischen den einzelnen Ländern befaßten. So entstanden z. B. schon lange vor dem Weltkrieg, als ein besonders typisches Beispiel „Les Commités Franco-Chinois de Patronage des jeunes Chinois en France réunis". Dieses Commite steht unter dem Schutze vier verschiedener Ministerien, der Akademien von Paris und Lyon, der chinesischen Gesandtschaft und des Generalkonsulats von China in Paris. Es hat den Zweck, die in Frankreich studierenden Chinesen zu sammeln, sie zu beraten, ihnen das geistige und materielle Leben zu erleichtern, sie mit ihren französischen Kameraden in Verbindung zu bringen und auf jede andere Weise das Studium von jungen Chinesen in Frankreich zu fördern. Dieses Commite hat den chinesichen Studenten unmittelbar neben dem Jardin de Luxenbourg in bevorzugter Lage ein chinesisches Klubhaus zur Verfügung gestellt, mit einer großen Bibliothek, Versammlungs- und Lesesälen mit französischen und chinesischen Zeitungen. In diesem Haus werden festliche Empfänge, Vorträge und Konferenzen

Digitized by Google

abgehalten. Ein eigenes Arbeitsvermittlungsbüro steht jeden Morgen von 9—12 Uhr für junge Chinesen zur Verfügung, die als Werkstudenten in Fabriken, im Handel oder in der Landwirtschaft Arbeit suchen, um sich einen Teil ihrer Studienkosten selbst zu verdienen.

In ähnlicher Weise wurde 1908 die Organisation „Groupement des Universités et Grands Ecoles de France pour la Relation avec l'Amérique latine" gegründet. Eine besondere Aufgabe dieses Commites besteht darin, den amerikanischen Studenten eine Ermäßigung der Überfahrtspreise einzuräumen, die gewisse französische Schiffahrtsgesellschaften der Organisation gewähren. Um von diesen Vorrechten Gebrauch zu machen, müssen die Studenten Mitglieder der Organisation werden. Außerdem werden die Studenten bei ihrer Ankunft in Empfang genommen und mit französischen Kreisen in Verbindung gebracht.

1909 entstand die „Association Franco-Slave" an der Universität Paris mit der Bestimmung, „die zerstreuten Bestrebungen der Slaven und der Franzosen zu sammeln, um die ersteren zu einem ernsthaften Studium der französischen Kultur zu gewinnen und den letzteren die Kenntnis der slavischen Welt zu eröffnen, und die Gastfreundschaft zu erweitern, die die slavischen Studenten in Frankreich finden, indem man ihnen die Herstellung von Freundschaftsbanden mit ihren französischen Kameraden erleichtert".

Eine ähnliche Organisation ist das „Foyer indo-chinois", das gegründet wurde durch eine Gruppe ehemaliger und jetziger indochinesischer Studenten in Frankreich. Diese Organisation besitzt ebenfalls in der Nähe der Sorbonne ein eigenes großes Klubhaus mit Versammlungs- und Lesesälen, einer Bibliothek, einem Restaurant usw. Sie hat sich zur Aufgabe gemacht, die Ausdehnung der französischen Kultur schon unter der indo-chinesischen Jugend zu fördern, Freundschaftsbande herzustellen, die Neuankommenden zu leiten, sich für die Studien der Mitglieder zu interessieren und ihnen zu helfen durch kostenlose Darlehen oder durch Unterstützung von Mitgliedern, die augenblicklich in Not sind. Außerdem stellt die Organisation kostenlos einen ärztlichen Dienst zur Verfügung der indo-chinesischen Studenten.

Um diese zu Anfang des Jahrhunderts entstandenen zahlreichen und nicht immer einheitlich arbeitenden Organisationen

Digitized by Google

zusammenzuschließen und ihren Wirkungsgrad zu verstärken, wurde 1910 das „Office national des Universités et Écoles français" gegründet, das seither die Zusammenfassung dieser ganzen Bestrebungen darstellt und zu den wichtigsten Faktoren der Bemühungen Frankreichs um die ausländischen Studenten zählt. Es ist geschaffen, um die Expansion Frankreichs auf den Gebieten der Universitäten, der Schulen und der Wissenschaften in jeder Weise zu fördern. Es zählt gegenwärtig 200 Mitglieder, die der Regierung, dem Parlamente, den Universitäten, den Schulen, der Diplomatie und dem Wirtschaftsleben angehören. Die Organisation besitzt in bevorzugter Gegend in der Nähe der Sorbonne ein eigenes großes Haus, in dem außer ihr eine Reihe internationaler Organisationen ihren Sitz haben, z. B. die französisch-italienische intellektuelle Union, das französisch-österreichische Komitee usw.

Im Ausland besitzt das Office National eigene Vertretungen in Form selbständiger Büros in New York, London, Madrid, Barcelona, Florenz, Freiburg (Schweiz), Bern, Amsterdam, Belgrad, Zagreb, Ljubliana. Die Wirksamkeit dieser Büros besteht darin, die Studienmöglichkeiten an französischen Universitäten und Schulen bekannt zu machen, beratend und helfend allen denen zur Seite zu stehen, die französische Unterrichtstätten besuchen wollen und französische Stipendiaten und Stipendiatinnen im Ausland zu fördern.

Von dem Büro in London wird z. B. berichtet, daß es ein stetiges Steigen der Zahl der englischen Studenten an französischen Universitäten hervorgerufen hat und daß in den letzten Jahren durch seine Vermittlung 700 englische Studenten nach Frankreich gekommen sind, hauptsächlich für Ferienkurse. Das „Office national" betrachtet es als eine seiner Aufgaben, die ausländischen Studenten in Frankreich zu empfangen, Studienreisen von Ausländern durch Frankreich zu organisieren, die Beziehungen zu den französischen Instituten und französischen Gymnasien und Schulen des Auslandes aufrechtzuerhalten, diese Organisationen durch Bücher und vor allem durch die Entsendung von Lehrern und Professoren zu fördern. Es vermittelt außerdem Professoren und Lehrer der französischen Literatur und Sprache an das Ausland. Seit der Gründung sind z. B. mehr als 180 der ehemaligen Stipendiaten des Office an amerikanischen Universitäten und Schulen als Professoren angestellt.

Digitized by Google

Es sendet außerdem eine größere Anzahl von französischen Stipendiaten nach Amerika und betreut die amerikanischen Stipendiaten in Frankreich. Es hat den Austausch von Schülern zwischen französischen und englischen Schulen ins Leben gerufen, der jetzt im großen Umfange durchgeführt wird. Das Institut bezeichnet als sein Ziel: nicht die intellektuelle Hegemonie eines Volkes, sondern die freundschaftlichen Verbindungen zwischen Menschen, die guten Willens sind und die Entwicklungen der friedlichen Beziehungen zwischen Frankreich und den anderen Ländern gegründet auf gegenseitigem Respekt und auf der Kenntnis der Wahrheit.

Im Zusammenhange mit dem „Office national" sind in zahlreichen Ländern eigene französische Institute eingerichtet. Ein typisches Beispiel ist die 1922 erfolgte Gründung eines solchen Instituts in Sofia. Es ist dem Zwecke gewidmet, die geistigen Bande zwischen Frankreich und Bulgarien zu stärken, vor allem durch Herstellung enger Schul- und Universitätsbeziehungen. Es besitzt ein eigenes Haus in bevorzugter Lage in Sofia, dessen Säle bis zu 300 Personen fassen, die bei den Vorträgen und Kursen immer überfüllt sind. Diese Kurse und Vorträge umfassen „Französisch" für Anfänger und Fortgeschrittene, ein besonderer Kurs ist gebildet für „Französisch als Handelssprache", durch den schon jetzt 150 bulgarische Bankbeamte in französischer Korrespondenz ausgebildet worden sind. Ferner bestehen besondere Ferienkurse für Gymnasialprofessoren, durch die in den wenigen Jahren schon mehr als 300 Lehrer für Französisch herangebildet wurden.

Das Institut besitzt eine große Bibliothek mit 3000 Bänden, die von dem Französischen Auswärtigen Amt und Unterrichtsministerium gestiftet sind.

Außerdem verschickt das Institut Zeitungen, Zeitschriften und Wanderbibliotheken in die Provinz.

Nach den vorliegenden Berichten macht sich der Einfluß dieses Instituts schon jetzt über ganz Sofia und über das übrige Land spürbar an einem Zunehmen des Interesses für die französische Sprache und die französische Kultur.

Ähnliche Institute bestehen in Prag, Warschau und anderen Städten. Um den Umfang eines solchen Instituts zu verstehen, genügt es zu erwähnen, daß das Institut in Prag geleitet wird von

Digitized by Google

einem französischen Professor, sieben jungen französischen Assistenten und einem tschechischen Professor.

In die Aufgabe der Maßnahmen zur Erlernung der französischen Sprache teilt sich mit diesen Instituten die „Alliance Française", die vor allem in den hauptsächlichsten Städten der Vereinigten Staaten kostenlos und in entgegenkommendsten Formen französischen Unterricht in den verschiedensten Stufen erteilt.

Während durch diese Einrichtungen die künftigen Studenten, die Frankreich besuchen wollen, in der Sprache und im allgemeinen Verständnis der französischen Kultur vorbereitet werden, übernimmt diese Tätigkeit in Paris selbst die Einrichtung der ausdrücklich für Ausländer geschaffenen Kurse über französische Zivilisation, die von der „Societé des Amis de l'Université de Paris", ins Leben gerufen sind. Sie sollen diesen Studenten einen Begriff geben von der Gesamtheit der politischen, ökonomischen und kulturellen Gestalt Frankreichs. Die Kurse umfassen neun eigene Unterrichtsstühle für Literatur, Geschichte, Kunst, Philosophie und Geographie Frankreichs. Die Kurse dauern während des Semesters und während der Ferien und können jederzeit begonnen werden.

Ähnliche Kurse hat in Berlin das Ausländer-Institut an der Universität Berlin eingerichtet, das ebenso wie die französischen Zivilisationskurse auch Exkursionen und Gesellschaftsabende veranstaltet und außerdem seit mehreren Jahren eine eigene Zeitschrift für die ausländischen Studenten herausgibt.

Von besonderer Bedeutung für ausländische Studierende ist das sehr sorgfältig ausgestattete und gut arbeitende Büro der Auskunfts- und Beratungsstelle der Sorbonne, das den ausländischen Studenten brieflich und persönlich bei Besuchen mit Auskünften jeder Art zur Verfügung steht, Anknüpfung mit französischen Kreisen vermittelt und so zugleich in Paris die Tätigkeit der „Patronage" ausübt, die an den übrigen Universitäten je einem eigenen Commite bestehend aus Professoren, Studenten, Männern und Frauen des öffentlichen und wirtschaftlichen Lebens der Stadt, anvertraut ist.

Von neueren Organisationen für einzelne Studentengruppen seien erwähnt, die Gründung des „Serbo-kroatischen Instituts" 1916 und die Schaffung des „„Comité de patronage des étudiants japonais en France" 1921, vor allem aber die Schaffung des „Institut Slaves" 1920, das den Mittelpunkt darstellt für die ganzen

Digitized by Google

gemeinsamen Bestrebungen der slavischen und französischen Kultur. Dieses Institut vermittelt vor allem auch in seinen verschiedenen Unterabteilungen die Zuschüsse und Stipendien der französischen Regierung, die von ihr seit vielen Jahren an die Angehörigen und die Studenten gewisser europäischer und überseeischer Länder, die in wirtschaftlich ungünstiger Lage sind, gezahlt werden, mit der Absicht, begabte und tüchtige junge Menschen dieser Länder durch ein Studium in Frankreich mit der französischen Zivilisation zu befreunden. Mittel für diesen Zweck stehen sowohl bei dem Auswärtigen Amt als auch bei den Ministerien für Unterricht und Handel zur Verfügung. Die Zuteilung erfolgt entweder unmittelbar von dem französischen Botschafter und Gesandten, oder wenn die zur Verfügung stehenden Summen größeren Umfang annehmen, durch eigene gemischte Komitees der Länder, in denen der französische Botschafter oder Gesandte maßgebend mitbestimmt.

Ganz besonders eng waren diese Beziehungen schon lange Zeit vor dem Kriege ausgebaut zu Rumänien und Rußland. Diese Maßnahmen haben beigetragen zu dem Erfolge, daß unmittelbar vor dem Kriege 3126 Russen und 458 Rumänen in Frankreich studierten.

Neben diesen offiziellen und offiziösen Organisationen bemühen sich noch zahlreiche humanitäre und religiöse Gruppen in gleicher Weise, den ausländischen Studenten durch Schaffung von eigenen Studentenhäusern, Klubräumen, Foyers usw. in jeder Weise entgegenzukommen. Besonders beachtlich ist hierbei die Tätigkeit der „Association Fénélon", die in einer Reihe eigener größerer Studentinnenheime vor allem für französische und ausländische Studentinnen gute und preiswerte Unterkunft vermittelt.

Eine aus Universitätskreisen der Sorbonne hervorgegangene Organisation, „Association des Amis des Etudiantes", hat an dem Boulevard Raspail vor einigen Jahren ein großes Studentinnenheim mit Wohngelegenheit für etwa 150 Studentinnen errichtet. Von den Plätzen sind ständig ein gewisser Prozentsatz für ausländische Studentinnen freigehalten. Während der Ferien dienen alle diese Heime als billige Unterkunftsstätten für ausländische Studentinnen, die für kürzere oder längere Zeit in Paris sind.

Für die Studenten aus den mohammedanischen Ländern ist im Herbst 1926 in Paris die neue mohammedanische Moschee und

Digitized by Google

Akademie eingeweiht worden, die ein Musterbeispiel der besten mohammedanischen Baukunst ist und die in einem eigenen Akademiegebäude Wohn- und Studiengelegenheit für etwa vierzig mohammedanische Studenten bietet.

Für die Beziehungen zu den Vereinigten Staaten von Amerika ist nach dem Kriege als Fortsetzung und als französische Dankaktion für die vielfache Hilfe Amerikas ein besonderes Commite gegründet worden: „Accucil aux Etudiants Américains". Es erhält vom amerikanischen Universitätsbüro in Paris (s. u.) und von den Schiffahrtslinien regelmäßig die Namen und Adressen aller nach Frankreich kommenden amerikanischen Studenten, lädt sie in kleinen Gruppen zu Empfängen ein, zusammen mit Mitgliedern der ersten Gesellschaftskreise Frankreichs, in denen sie dadurch eingeführt sind.

Die Beziehungen zu den Vereinigten Staaten von Amerika werden insbesondere vermittelt und lebendig gehalten durch das 1919 gegründete Büro der „American University Union", dessen Leiter Mr. C r a n z vor kurzem in der Schriftenreihe des „Institute of International Education" in New York ein Handbuch für amerikanische Studenten in Frankreich herausgegeben hat. Diese „University Union" entstand während des Krieges durch den Zusammenschluß von etwa 40 amerikanischen Universitäten zu dem Zweck, die in Frankreich kämpfenden amerikanischen Studenten gemeinsam zu unterstützen. Sie wurde nach dem Ende des Krieges weitergeführt als eine Vertretung von 53 amerikanischen Universitäten, mit der Aufgabe, die Verbindung zum europäischen Erziehungswesen herzustellen. 1919 wurden eigene Büros in Paris und London eingerichtet. Das Pariser Büro ist in dem Gebäude der Carnegie-Stiftung untergebracht und bietet den amerikanischen Studenten hervorragend günstige Klubräume, Lese- und Schreibzimmer, ein Schreibmaschinenzimmer und eine große Bibliothek. Zwei ständige hauptamtliche Leiter stehen an der Spitze der Pariser Niederlassung, die nach den Angaben des Leiters im letzten Jahre 5000 amerikanische Studenten, die für länger als für zwei Monate in Frankreich studierten, in den verschiedensten Richtungen behilflich war, vor allem auch zur Anknüpfung von Beziehungen zu französischen Familien.

Digitized by Google

In den Ländern außerhalb Frankreichs ist diejenige Organisation, die am meisten zu einem Verständnis für die Gaststudentenfrage beigetragen hat, der „Christliche Studenten-Weltbund", der seit 30 Jahren für diese Fragen überall aufs wärmste eintritt und dessen Gründer und Leiter Dr. John R. Mott zu den Männern gehört, die die Wichtigkeit dieser Fragen am frühesten erkannt haben. Mit seinen mehr als 300 000 studentischen Mitgliedern in mehr als 40 Ländern übt er in dieser Richtung einen gewaltigen Einfluß aus.

Überall sind die diesem Weltbund angeschlossenen Gruppen für die Betreuung ausländischer Studenten tätig, mit ganz besonderem Erfolg in Amerika und England. Über die amerikanischen Bemühungen gibt am besten das schon erwähnte, vor kurzem erschienene Buch von Wheeler, King und Davidson, „The Foreign Students in Amercia", einen Überblick, das für alle Fragen des Gaststudentums eine ungewöhnlich wertvolle Quelle darstellt.

Zur besseren Pflege dieser Fragen in Amerika wurde von dieser Vereinigung ein eigenes Komitee: „Friendly Relation Committee" gebildet. Schon seit vielen Jahren unterhält dieses Commite unter der Leitung des um diese Fragen außerordentlich verdienten Charles Hurry eigene Sekretäre, die ausschließlich zur Verfügung der ausländischen Studenten sind und in den hauptsächlichsten Universitätstädten durch eigene Klubräume, Studentenhäuser, Zusammenschlüsse ausländischer Studenten und Anstellung von ausländischen Untersekretären bemüht sind, in sachlicher und selbstloser Weise den ausländischen Studenten, ohne Rücksicht auf ihre religiöse Einstellung, dienstbar zu sein. Zurzeit sind z. B. in dem Stab der in New York beschäftigten Sekretäre ein Koreaner, ein Philippino und ein Chinese beschäftigt, letzterer ein unmittelbarer Nachkomme des Philosophen Mencius, des nächsten Freundes des Confucius.

Von diesem Commite aus wird den ausländischen Studenten Gelegenheit geboten, in eigenen, regelmäßig erscheinenden Zeitungen und Zeitschriften ihre besonderen Fragen und Angelegenheiten zu behandeln. Die Stelle dient zugleich bereitwilligst als Auskunftsstelle über die Fragen des Studiums in Amerika. Die ankommenden Studenten und Studentinnen werden auf Wunsch empfangen. Unter anderem ist ein außerordentlich wertvolles

Digitized by Google

Handbuch über die Fragen erschienen, die für ausländische Studentinnen beim Studium in den Vereinigten Staaten von Wert sind.

Von besonderer Bedeutung sind die Zusammenkünfte, die in verschiedenen Universitätstädten regelmäßig in eigenen Häusern oder Klubräumen für ausländische Studenten veranstaltet werden.

Ein derartiges Zentrum internationaler Fragen ist in Philadelphia das International House dieser Organisation. Drei ständige Sekretäre stehen ausländischen Studenten zu Diensten. Ein eigenes Commite zum Empfang von Studentinnen vermittelt vor allem Beziehungen zu Familien in der Stadt.

In Boston besteht das Commite aus einer Anzahl von Vertretern alter Bostoner Familien, die bereit sind, den Studenten in ihren Häusern Gastfreundschaft zu gewähren. Ein Fragebogen wird jedes Jahr an alle ausländischen Studenten geschickt mit der Frage, ob sie Anschluß an amerikanische Familien wünschen.

Ein eigener Sekretär ist angestellt, um zur Verfügung zu stehen für die ausländischen Studenten in der Stadt selbst; er hat einen Cosmopolitan-Club organisiert und hofft, bald ein eigenes Klubhaus zur Verfügung der ausländischen Studenten stellen zu können.

Innerhalb und außerhalb dieser Organisation besteht die sehr beachtliche Sitte, zu wiederholten Malen während des Jahres die ausländischen Studenten einer Universität zu einem Frühstück einzuladen, bei dem sie mit möglichst viel Vertretern der Stadt, der Kirchen, der Wissenschaft usw. zusammenkommen. Die Anwesenden werden an kleine Tische verteilt und die um einen Tisch Sitzenden tauschen gegenseitig ihre Adressen aus, wodurch die Studenten das Recht erhalten, von da an in diesen Familien zu verkehren. Ansprachen und Reden klären die Anwesenden über die wichtigsten Fragen, die gegenseitig interessieren können, auf. Solche Frühstücke werden z. B. in Chicago und anderen Städten regelmäßig auch von den Handelskammern für ausländische Studenten organisiert.

An einer Reihe Universitäten, so z. B. an der Michigan University, besteht die Einrichtung eines eigenen „Board of Advisors“ für ausländische Studenten, dem Professoren aller Fakultäten angehören.

Digitized by Google

Die Universität Chikago hat einen eigenen Ratgeber für ausländische Studenten. Bezeichnend ist der Wortlaut, mit dem diese Einrichtung am Anfang einer eigenen Informationsschrift der Universität für ausländische Studenten angezeigt ist:

„Die Universität hat einen Beamten als Berater für ausländische Studenten, dessen Pflicht und Vergnügen es ist, allen denjenigen Studenten, die als Fremde Schwierigkeiten haben, sich in den Verhältnissen zurechtzufinden, Ratschläge zu erteilen und jede mögliche Hilfe zu gewähren.

Herr B. W. Dickson, der dieses Amt innehat, freut sich, die Studenten nicht nur während der Dienststunden zu sehen, sondern zu jeder Zeit, sobald sie Beistand benötigen. Sein Dienstzimmer ist im Zimmer 203, Cobb Hall, seine Wohnung 5644 Kimbark Av. (Telephon Hyde Park 0903). Studenten sind in seinem Heim jederzeit willkommen. Alle neu Ankommenden sollten ihn gleich aufsuchen. Von jedem Fall von Krankheit sollte er unmittelbar unterrichtet werden."

Ein weiteres Unternehmen von ungewöhnlicher Bedeutung ist das „Institute of International Education", dessen Plan von seinem jetzigen Direktor, Professor Stephen P. Duggan, stammt, einer um die internationalen Erziehungsfragen hervorragend verdienten, führenden Persönlichkeit. Die „Carnegie-Stiftung" hat dem im Jahre 1918 aufgestellten Plan 1919 durch eine Stiftung von 30 000 Dollar zur Verwirklichung verholfen.

Das Institut zerfällt in fünf verschiedene Büros:

1. für Beziehungen zu europäischen Staaten,
2. für Beziehungen zum fernen Osten,
3. für Beziehungen zu Latein-Amerika,
4. für Stipendien und Stiftungen,
5. für internationale Beziehungen allgemeiner Art.

Die Tätigkeit des Institutes besteht darin, in jeder nur denkbaren Weise die internationalen Erziehungseinrichtungen zu fördern und zusammenzubringen. Es unternimmt sorgfältig vorbereitete Studienreisen von Studenten nach europäischen Ländern. Von ganz besonderer Bedeutung sind die zahlreichen Publikationen des Institutes, die außerordentlich wertolle Ratschläge und Winke für ausländische Studenten in Amerika und für amerikanische Studenten im Auslande enthalten, z. B. des neueste Heft über das Studium in Frankreich. Ein ähnliches Heft über die Studien-

Digitized by Google

möglichkeit in Deutschland soll in Vorbereitung sein. Besondere Hefte weisen die zur Verfügung stehenden Stipendien zum Studium im Auslande und in Amerika nach, wobei z. B. das Verzeichnis der für amerikanische Studenten im Auslande zur Verfügung stehende Stipendien nachweist, daß für diesen Zweck jährlich 2 Millionen Mark zur Verfügung stehen.

In besonderer Weise hat das Institut sich bemüht, den internationalen Studentenaustausch in die Wege zu leiten. Als erste dieser Aufgaben übernahm es das Institut, im Auftrage des „Board of Education" jährlich 50 junge französische Studentinnen auszuwählen, die in Amerika als Gäste amerikanischer Universitäten studieren. Jedes Jahr im Mai begibt sich ein Mitglied dieses Institutes zur Auswahl dieser Studentinnen nach Frankreich. Das Institut verteilt ferner 12 Stipendien für Ferienkurse an der Universität Rom und besondere Austauschstipendien für tschechische Studenten, sowie eine größere Zahl Austausch-Stipendien mit Frankreich. 1923 hat das Institut die Bearbeitung des amerikanisch-deutschen Studenten-Austausches aufgenommen durch die Anstellung eines eigenen deutschen Assistenten, Dr. Friedrich. Die Erfolge dieser Stelle in Verbindung mit den von Dr. W. Picht geleiteten Akademischen Austauschdienst in Berlin sind sehr beachtlich. Der neueste Bericht stellt fest, daß für das Jahr 1926/27 voraussichtlich 35 deutsche Studenten in Amerika und 18 amerikanische Studenten in Deutschland untergebracht werden. In den meisten Fällen umfaßt das Stipendium freien Unterricht, Wohnung und Verpflegung. Besondere Fonds für Nebenausgaben sind gestiftet.

In England ist auf diesem Gebiete ebenfalls mit besonderem Eifer und Erfolg tätig das dem „Christlichen Studenten-Weltbund" angeschlossene „British Christian Student Movement", das durch eigene Sekretäre, vor allem aber durch das schon erwähnte Studenten-Zentrum des „Student Movement House" am Russel Square in London unter Leitung von James Parkes eine sehr segensreiche und umfassende Arbeit der Betreuung ausführt.

Auch die Quäker haben, getreu ihren alten Traditionen der Hilfsbereitschaft, in England eine eigene Beratungs- und Hilfsstelle für Ausländer, vor allem für ausländische Studierende, und außerdem in Fortsetzung ihrer früheren Hilfsarbeiten, die besonders

Digitized by Google

auch den Studenten galten, in Berlin einen eigenen „Internationalen Studenten-Klub" eingerichtet.

In Deutschland selbst ist diese Betreuung durch gemischte Commites bisher nur aufgenommen an zwei Hochschulen, in München und Heidelberg. Über die Münchener Ortsgruppe des Weltstudentenwerks ist zu Anfang dieses Abschnittes ausführlich berichtet. In Heidelberg hat sich von dem dortigen Wirtschaftskörper, der „Heidelberger Studentenhilfe" ausgehend, im Herbst 1926 eine Deutsch-ausländische Gesellschaft Heidelberger Studenten gebildet, die durch einen Vortrag des Leiters des Weltstudentenwerks des Christlichen Studenten-Weltbundes, Prof. Dr. h. c. Conrad Hoffmann, eingeleitet wurde. Der Gedanke der Gründung einer solchen Organisation fand sowohl bei in- und ausländischen Studenten, vor allem aber auch bei den Professoren Heidelbergs einen sehr warmen Widerhall. Es werden in den Räumen des Heidelberger Studentenheims reglmäßige Abende abgehalten. Das Programm der beiden letzten Abende verdient, hier wiederholt zu werden, da sie ein schönes Zeichen dafür sind, auf wie fruchtbaren Boden die Gedanken solcher örtlichen Betreuungsstellen an den deutschen Hochschulen fallen.

UNIVERSITY OF HEIDELBERG INTERNATIONAL SOCIETY

ANGLO-AMERICAN EVENING

in

The Common Room of the Student's Club

on

Wednesday, January 19th. 1927.

at

8.30 p. m.

PROGRAM

1. *"England and Heidelberg"* — A short talk in English by Mr. J. A. Hawgood.
   Interlude: A Song in Yorkshire Dialect
   "On Ilkley Moor ba'at t'Hat"
   by Mr. L. B. Short and Chorus.
2. *"Oxford — Die Heimat der Verlorenen Sachen"* — An Account in German by Mr. J. Caulfield.
   Interlude: American Negro Song (in Chorus)
   "Way Down on the Swanee Ribber".
3. *Verse Reading — From Selected English and American Poets.*
   Interlude: Songs at the Piano by Mr. and Mrs. Short.
   "Passing By"
   "Early One Morning".

Digitized by Google

4. *"Amerikanische Studenten in den großen Ferien"* — A description in German . . . by Mr. B. Lapidus.
   Interlude: English Folk Song (with Chorus)
   "Widdecombe Fair".
5. *Prose Reading — From Contemporary British Authors.*
   From Bernard Shaw's "Back to Methuselah"
   (by Mr. Hawgood)
   From John Galsworthy's "Capturs"
   (by Mrs. Short).
   Interlude: American Songs in Chorus
   "John Brown's Body"
   "Marching through Georgia".
6. *Selected Songs by Mr. Short...* (At the Piano — Mrs. Short).
   Finale: Songs for All
   "Clementine"
   "Auld Lang Syne".

PROGRAM ARRANGED BY . . . The Rev. L. Baker Short, B. A., and Miss Marcia Hays, B. A.

DEUTSCH-AUSLÄNDISCHE GESELLSCHAFT HEIDELBERGER STUDENTEN

1. Orientalischer Abend (Ferner Osten)

Mittwoch, 2. Februar 1927.

PROGRAMM.

1. Prof. S. Tsuchida: Vortrag „Ama no Iwayato" (Japanische Mythologie).
2. K. Shibuya: „Shakuhachi" (Japanische Flöte).
3. J. Hassan: Über den persischen Dichter Omar Khayyam.
4. Chia-Siang Ri: Chinesisches Gedicht.
5. S. H. Zaheer: Vortrag „Über die indischen Studenten".
6. V. Gokhale: Indische Flöte.
7. C. Sakado: Japanischer Gesang.
8. Y. Wakayama: Aus meinem Tagebuch.
9. K. Shibuya: „Shakuhachi".

✤

Die eigentliche Aufgabe der Betreuung ist in einer Reihe sehr bedeutsamer Unternehmungen weitergeführt zur Errichtung eigener Häuser. Die bedeutendste Erscheinung auf diesem ganzen Gebiet ist das „International House" neben der Columbia Universität in New York, der Sitz des selbständigen New Yorker „Cosmopolitan Club". Dieses Haus ist aus dem amerikanischen „Christian Student Movement" herausgewachsen, besteht jedoch jetzt in völlig selbständiger Form. Seine Idee ging aus von seinen jetzigen

Digitized by Google

Leitern, Herrn und Frau Edmonds, zu seiner Verwirklichung hat John D. Rockefeller jun. vor wenigen Jahren den Betrag von 2 Millionen Dollar zur Verfügung gestellt. Er hat außerdem persönlich ebenso wie seine Frau an der Entstehung, Ausgestaltung und Durchführung des Werkes immer einen lebhaften Anteil genommen.

Das „International House" steht an einem der schönsten Plätze New Yorks, hoch über dem Hudson, unmittelbar neben der Columbia Universität. Es bietet in einem Hause in zwei völlig geschiedenen Wohneinheiten Einzelzimmer für 500 Studenten und Studentinnen, und in seinen gemeinsamen Klubteil unvergleichlich schöne Eß-, Lese-, Schreib- und Festräume, Klubzimmer und Versammlungsballen für die Bewohner des Hauses und die ungefähr 1000 Mitglieder des in diesem Hause beheimateten Cosmopolitan Clubs. Das Haus ist offen für Studenten aller Nationalitäten und ist augenblicklich besucht von Studenten aus 70 Ländern. Das „International House" trägt sich wirtschaftlich selbst. Der ganze Betrieb ist durch die Beiträge der Mitglieder (im Jahre 7 Dollar) gedeckt, aber jeder Student, der in dem Hause lebt, empfängt ungefähr den dreifachen Wert an Verbilligungen und Vergünstigungen zurück, da das ganze Haus mitsamt Einrichtung von John D. Rockefeller jr. kosten- und lastenfrei zur Verfügung gestellt ist.

Der geschäftliche Teil ist ausschließlich verwaltet von einem Direktorium, an dessen Spitze Mr. Edmonds steht. Aus einem neuen Brief des Herren Edmonds geht hervor, daß das Unternehmen in jeder Richtung ein voller Erfolg war, auch in wirtschaftlicher Hinsicht. Es war möglich, im vergangenen Jahr einen Reservefonds von 36 000 Dollar zurückzulegen. Die Studenten haben einen sehr weitgehenden Anteil an der Führung des Hauses in seinen geselligen Unternehmungen. Ein Ausschuß, von der Generalversammlung gewählt, leitet die geselligen Veranstaltungen. Ein anderes Komitee ist veranwortlich für die Gesamtheit der Wohnräume. Im übrigen ist das Haus frei von allen Regeln, außer den allernötigsten.

„Das ganze Unternehmen hat nichts zu tun mit irgendeiner anderen religiösen, erzieherischen oder sonst organisierten Gruppe, es ist eine Insel mitten im Meer, wohin jeder kommen kann, um sich zu entwickeln, frei von Hemmungen oder Gesichtspunkten,

Digitized by Google

die so oft die Jugend drücken. Man muß diese Tradition der Inselbewohner akzeptieren und ein guter Mitbürger werden, oder man verliert das Privileg der Mitbrüderschaft.

Das Heim ist eine Erziehungseinrichtung in dem Sinne, daß es eine Erziehungsache an sich ist, in ihm Mitglied zu sein.

Das Haus ist nicht irgendeiner Religion geweiht, diese wird vielmehr durch die Tat geübt und erlebt, nicht von irgendeiner Seite aufgerichtet und organisiert."

Regelmäßig an allen Sonntag-Abenden finden festliche Veranstaltungen, verbunden mit einem einfachen Abendessen, in dem großen Festsaale statt, bei denen die hervorragendsten und berühmtesten Redner Amerikas zu den ausländischen Studenten sprechen. Einmal im Jahre wird die festliche Feier der „Kerzen-Zeremonie" abgehalten. Ein Vertreter jedes Landes in seiner Nationaltracht zündet die Kerze seines Nachbars an und spricht dabei den Namen seines Landes aus, wenn alle Kerzen entzündet sind, schließt die Feier mit den Worten: „Wie ein Licht das andere entzündet, so wird Liebe, Dienstbereitschaft und guter Wille von einem zum anderen übergehen." Der Stifter des Hauses John D. Rockefeller hat über dem Eingangsportal in großen, weithin sichtbaren Buchstaben die Worte anbringen lassen: „That brotherhood may prevail" (damit Bruderschaft vorherrschend werde).

Mit welchem Eifer führende Persönlichkeiten des amerikanischen öffentlichen Lebens sich an diesem Werke beteiligen, geht am besten aus den Reden hervor, die an den Sonntag-Abend-Feiern oder aus Anlaß der Kerzen-Zeremonie gehalten werden.

Bei diesen Gelegenheiten sprechen Männer wie John D. Rockefeller jun., der frühere Direktor der Columbia-Universität und Präsident der Carnegie-Stiftung Mr. N. M. Butler, oder die beiden Brüder Raymond und Harry Fosdick, die zu den führenden Persönlichkeiten New Yorks gehören.

✦

Das umfangreichste Unternehmen auf diesem ganzen Gebiete ist die Gründung der „Cité Universitaire" in Paris, die neben dem Park Mont Sourri, vor drei Jahren begonnen wurde. Der Grundgedanke und die Geldmittel für den Bau des französischen Teiles

Digitized by Google

dieser neuen Universitätsstadt stammt von dem französischen Großindustriellen Deutsch de la Meurthe. Es war seine Absicht, hier eine Universitätsstadt zu schaffen, in der in zahlreichen Gebäuden, die nach Ländergruppen unter sich getrennt sind, 4000 Studenten der mit Frankreich befreundeten Nationen gemeinsam wohnen sollten. Er selbst stiftete die Mittel zur Errichtung des französischen Teiles dieser Stadt, die heute in fünf großen Gebäuden 450 französische Studenten zu billigen Preisen schöne und einwandfreie Wohnräume mit den Vorteilen eines großen Klubhauses bietet. Der französische Staat und die Stadt Paris haben außerordentlich wertvolles Gelände neben dem Park für die weiteren Bauten zur Verfügung gestellt. Infolge der Stiftung des Belgiers Biermann steht ein belgisches Gebäude mit Zimmern für 200 Studenten vor dem Abschluß, während das von einem Argentinier namens Bemberg gestiftete argentinische Gebäude, welches 50 Zimmer enthält, demnächst begonnen wird. Ende Oktober 1926 wurde von dem Prince of Wales das kanadische Gebäude eingeweiht, welches von einem Kanadier Wilson gestiftet ist und nicht nur Raum für 50 kanadische Studenten bietet, sondern zugleich ein Musterbeispiel guten amerikanischen Baustiles ist.

Verhandlungen schweben über den Bau von Gebäuden für die Vereinigten Staaten von Nordamerika, die Schweiz, Holland, Spanien und Cuba.

Die einzelnen Staaten erhalten Grund und Boden geschenkt und errichten auf ihre Kosten die Gebäude. Es ist vorauszusehen, daß vor allem die mit staatlichen oder anderen Stipendien nach Frankreich kommenden ausländischen Studenten in diesen Gebäuden wohnen werden und daß so der Grundgedanke des Stifters verwirklicht wird, „der ältesten Universitätsstadt der Welt ihren universellen Charakter wiederzugeben“ oder wie man den Gedanken wohl sonst in den Kreisen der Cité Universitaire hören kann: an der Hauptquelle der europäischen Wissenschaft einen studentischen Völkerbund als dauernde Einrichtung zu schaffen, der an Bedeutung und Einfluß immer mehr wachsen werde durch die Freundschaften, die her entstehen.

Ob der innere Zweck in diesem Maße erreicht werden wird, muß vorläufig noch als fraglich betrachtet werden. Schon jetzt sind in Paris selbst starke und gewichtige Stimmen hörbar, die es bedauern, daß die ausländischen Studenten in einzelnen abge-

Digitized by Google

trennten und in dem Charakter des Heimatlandes ausgestalteten Häusern wohnen sollen, wodurch der Segen des Zusammenwohnens mit einheimischen Studenten verloren gehe und sich leicht geschlossene Fremdenkolonien bilden können, ferner daß auf diese Weise ein Schwergewicht des Lebens der ausländischen Studenten an die äußere Peripherie der Stadt in neue Viertel verlegt werde, wodurch vor allem der Reiz des Quartier Latin und sein Einfluß auf die Ausländer verloren gehe.

Diesen Gedanken viel mehr entsprechen wird ein Projekt, das zurzeit sich im Bau befindet:

In der Nähe der Sorbonne besteht schon seit längerer Zeit ein von der Christlichen Studentinnenvereinigung Amerikas errichtetes Klubhaus für Studentinnen, das ebenfalls bis jetzt zahlreiche Einzelzimmer, Klubräume und Eßgelegenheiten bot. Durch die großzügige Stiftung einer amerikanischen Dame, Miß Hoff, wurde es ermöglicht, in diesem Sommer einen Bau zu beginnen, der in einem Jahr fertig sein wird. Er liegt in der günstigsten Lage gegenüber dem Jardin de Luxembourg, drei Minuten von der Sorbonne. Er wird Wohnräume für 200 Studentinnen und Eßräume, ausgestattet mit den besten amerikanischen Einrichtungen, für 1000 Studentinnen bieten. Außerdem sind umfangreiche Klubräume vorgesehen.

Diese Organisation hat es verstanden, die Studentinnen dieses Klubs, die meistens zu den unbemittelten Kreisen gehören, so in den Gedanken der Selbsthilfe zu erziehen, daß, ähnlich wie in Amerika in vielen Fällen, die ganze Führung des Betriebes von Studentinnen selbst gegen Vergütung erfolgt, ferner, daß die Studentinnen dieses Klubs sich zusammengeschlossen haben zu einer Genossenschaft, die gegen kleine Beiträge eine Krankenversicherung, ärztliche Behandlung und Darlehen in Notfällen gewährt; außerdem ist eine eigene Verkaufstelle für Erzeugnisse kunstgewerblicher Art eingerichtet.

Von den Wohnplätzen des neu errichteten Klubhauses sollen 15 Prozent französischen Studentinnen vorbehalten sein, während die übrigen 85 Prozent auf die verschiedenen Länder verteilt werden. Dieses Haus wird nach seiner Fertigstellung zum erstenmal auf europäischem Boden die Grundsätze verwirklichen, auf denen das New Yorker International House aufgebaut ist.

Digitized by Google

Einen eigenartigen neuen Versuch stellt ferner die Filiale einer der angesehendsten und ältesten amerikanischen Mädchen-Universitäten in Paris dar, des „Smith College". Diese Mädchen-Universität, die über 3000 Studentinnen zählt, hat im vorigen Jahr in Paris eine eigene Zweigstelle errichtet, bei der unter Leitung eines Professors 30 Studentinnen die Vorlesungen der Sorbonne besuchen und französische Studien betreiben.

Die amerikanische University Women Association hat in Paris schon seit Jahren unter ungewöhnlich günstigen Bedingungen ein Klubhaus errichtet, in dem vor allem amerikanische akademische Frauen wohnen und dort ihr gesellschaftliches Zentrum und die Möglichkeit des Zusammentreffens mit französischen und amerikanischen Studentinnen finden. Während der Sommermonate wird das Haus auch von durchreisenden Amerikanerinnen viel benutzt. Aus den Überschüssen dieser Zeit werden im Winter Stipendienplätze für französische Studentinnen ermöglicht.

In Deutschland sind in diesem Zusammenhang zwei Projekte zu erwähnen, deren Verwirklichung gesichert ist: Das C. Duisberg-Haus in Marburg und das Harnackhaus der „Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft" in Dahlem.

Für das bevorstehende Universitätsjubiläum der Universität Marburg hat Geheimrat C. Duisburg dem Marburger studentischen Wirtschaftskörper ein Haus geschenkt, in dem künftig 40 sorgfältig ausgewählte deutsche und ausländische Studenten unter günstigen Bedingungen zu täglicher Lebens- und Arbeitsgemeinschaft werden wohnen können. Es ist zu wünschen, daß solche gemeinsame Studienhäuser auch noch an anderen Hochschulen erstehen mögen.

Die „Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft" in Dahlem hat beschlossen, als eine besondere Ehrung ihres Präsidenten, Exzellenz v. Harnack, im Zusammenhang mit ihren ausgedehnten Instituten in Dahlem ein Klub- und Wohnhaus zu errichten, in dem ausländische Gelehrte oder angehende Forscher werden wohnen können, die zu Forschungszwecken in Deutschland weilen. Durch diese neue Einrichtung wird der über die ganze Welt verbreitete Ruf dieser Forschungsstätte noch wachsen.

Digitized by Google

Von besonderer Wichtigkeit sind die verschiedenen Maßnahmen und Organisationen zur Aussendung von Studenten zum Studium im Ausland.

Die erste Stelle in diesem Zusammenhang nimmt der schon oben ausführlich erwähnte „Boxer Indemnity Fonds" ein, für den die amerikanische Regierung im Jahre 1906 die Hälfte der Boxer-Entschädigung, einen Betrag von 12 Millionen Dollar, zur Verfügung stellte. Ein eigenes, rein chinesisches Commite, bestehend aus den Vertretern der Hochschulen und der chinesischen Regierung, wählt jährlich etwa hundert der besten chinesischen Studenten für ein vierjähriges Studium in Amerika aus. Seit kurzem nehmen an dieser Auswahl die nach China zurückgekehrten früheren „Boxer Indemnity"-Studenten maßgebend teil, und es werden jetzt nur noch Studenten gesandt, die in China die reguläre Hochschullaufbahn schon beendet haben. Die auszusendenden Studenten werden in einer eigens dazu geschaffenen Hochschule ein ganzes Jahr sorgfältig ausgebildet, ehe sie nach Amerika reisen. Die ungewöhnliche Bedeutung und die großen Erfolge dieser Aktion sind oben ausführlich geschildert.

Vorbildlich auch in dieser Richtung sind die Bemühungen der 1907 gegründeten „Junta para Amplicacion é Investigaciones scientificas" in Madrid. Diese Organisation wurde von dem spanischen Ministerium der öffentlichen Erziehung geschaffen. Sie hat die Aufgabe, in jeder Weise die spanische Wissenschaft zu fördern. Der Teil ihrer Aufgaben, der die Fragen des Auslandstudiums betrifft, ist besonders weit ausgebaut.

Die „Junta" macht es sich zur Aufgabe, alle erreichbaren Persönlichkeiten des In- und Auslandes, die mit Spanien und seiner Zukunft in Verbindung stehen, unter sich in Verbindung zu bringen und diese Verbindung mit Einzelpersonen und Institutionen des Auslandes möglichst fest zu gestalten.

Sie hat insgesamt schon mehr als 900 eigene spanische Stipendiaten zum Studium ins Ausland geschickt. Die Auswahl dieser Stipendiaten erfolgt zum Teil auf Grund jahrelanger Beobachtung in einem eigenen Institut für Erziehung, das 1918 gegründet wurde und Knaben und Mädchen zwischen dem 6. und 17. Jahr aufnimmt und sorgfältig erzieht. Die besten Schüler dieses Institutes werden als Auslands-Stipendiaten bevorzugt. Be-

Digitized by Google

sonderer Wert wird bei den Bewerbern um Auslandstipendien auf die Kenntnis ausländischer Sprachen gelegt.

Die Stipendiaten halten während ihres Auslandsaufenthaltes und nach seinem Abschluß die Verbindung mit der Organisation aufrecht und liefern zum Schluß ihrer Reise einen Bericht über ihr Arbeitsgebiet und ihre Erfahrungen ab. Die Berichte erscheinen in eigenen Veröffentlichungen der Junta. Schon jetzt sind nach den Mitteilungen der Junta Hunderte dieser Stipendiaten in öffentlichen Ämtern und bilden ein Element der Erneuerung in den Zentren des Unterrichts, der Verwaltung, der Industrie und des Handels. Die früheren Schützlinge der Junta bilden auch im späteren Leben eine eng zusammenhaltende Körperschaft.

Von besonderer Bedeutung ist es, daß die Junta die aus dem Ausland zurückkommenden Studenten mit weiteren Mitteln versieht, um ihnen den Abschluß und die Verwertung ihrer Studien zu ermöglichen, und daß sie besonders in den Fällen helfend eingreift, in denen die Gefahr besteht, daß ein vom Ausland Zurückkommender durch günstigere Angebote des Auslandes Spanien verlorengehen könnte. Die aus dem Ausland zurückkommenden Jungakademiker arbeiten vor allem auch in kleinen Gruppen mit jungen Studenten, die sich so ihrerseits wieder auf das Auslandsstudium vorbereiten.

Ein eigenes Commite unter der Leitung der Junta sammelt alle Auskünfte über die Möglichkeit des Studiums im Ausland, sorgt in jeder Weise als Vermittlungsstelle, wenn Studenten ins Ausland gehen wollen, und steht den nach Spanien kommenden ausländischen Studenten mit Rat und Tat zur Seite; insbesondere veranstaltet es Kurse für ausländische Studenten in spanischer Sprache und hält in Madrid regelmäßige Ferienkurse ab.

Mit besonderem Eifer arbeitet die Junta, um die Beziehungen zu der spanisch sprechenden Bevölkerung Südamerikas immer fester und enger zu gestalten

Auf der im Juli 1926 abgehaltenen Konferenz der Leiter der nationalen Zentralstellen für Studienfragen spielte der Leiter der Junta, Castelleyo, eine besonders hervorragende Rolle.

Vorbildliches ist ferner in Belgien geleistet.

Schon 1916 hat der belgische Finanzminister Franquis dem damaligen Präsidenten des Amerikanischen Hilfscommites für Belgien, Hoover, den Vorschlag gemacht zur Gründung einer

Digitized by Google

großen Universitäts-Stiftung, die besonders auch den internationalen Studentenverbindungen dienen sollte.

1919 teilte Hoover die verbleibenden Kapitalien des „Belgischen Commites für Hilfe und Ernährung" und des amerikanischen „Committee for Relief in Belgium" in Höhe von 150 Millionen Francs je hälftig zwischen den vier belgischen Universitäten und der von Franquis vorgeschlagenen „Fondation Universitaire".

1920 wurde die „Fondation Universitaire" gegründet, deren Aufgabe es ist, „jungen Belgiern ohne Vermögen den Zugang zu den Einrichtungen höherer Erziehung zu erleichtern und die wissenschaftlichen Leistungen Belgiens zu entwickeln". Die erste Aufgabe der „Fondation Universitaire" ist die Gewährung von Stipendien für Studien im In- und Ausland, vor allem auch an anderen europäischen Universitäten. Die früheren Studenten, die in der einen oder anderen Weise von der „Fondation Universitaire" gefördert wurden, bleiben unter sich in ständiger Verbindung und haben unter dem Schutz der „Fondation" eine eigene Organisation mit Abteilungen in verschiedenen Städten des Landes gegründet. Diese Organisation hat eine eigene Zeitschrift. Die „Fondation Universitaire" selbst hat in ihrem an hervorragender Stelle Brüssels gelegenem eigenem Hause auch Räume für ausländische Gelehrte, die sich in Brüssel aufhalten, bereitgestellt.

Die Fondation hilft ebenfalls ausländischen Studierenden, die nach Belgien kommen, indem sie sie mit belgischen Kreisen in Verbindung bringt.

Im Zusammenhang mit der Fondation hat 1919 Hoover die „Commission for Relief in Belgium, Educational Departement" gegründet, die jährlich acht volle Stipendien an amerikanische Studenten gibt, um in Belgien zu studieren und 24 volle Stipendien an junge Belgier, um an amerikanischen Universitäten zu studieren.

Sehr bedeutsam sind besonders in Amerika die Stipendien für das Auslandstudium. Unter anderem hat John D. Rockefeller jr. der von Ausländern besonders stark besuchten Pädagogischen Abteilung der Columbia-Universität (Teachers College) eine große Summe geschenkt für die Schaffung eines Internationalen Institutes, das vor allem auch ausländischen Studenten für das Studium Stipendien gewährt.

Digitized by Google

Weithin bekannt sind ferner die erfolgreichen und weittragenden Bemühungen der Rockefeller- und der Carnegie-Stiftung, jungen Menschen aus der ganzen Welt, die auf bestimmten Wissenschaftsgebieten eine ganz besondere Eignung haben, Studienmöglichkeiten in anderen Ländern zu gewähren. Von Bedeutung ist in diesem Zusammenhang vor allem die Laura Rockefeller-Spelmann-Stiftung, die sorgfältig ausgewählten Stipendiaten aus allen Ländern aus dem Gebiete der Naturwissenschaften Gelegenheit gibt zu Forschungen in anderen Ländern.

Einen großen Umfang haben die Stiftungen zugunsten des Studiums amerikanischer Studenten im Auslande, die nach dem Verzeichnis des „Institute of International Education" jährlich den Betrag von 506 300 Dollar ausmachen. Die hervorragendsten Stiftungen sind die Harkness-Stiftung und die Guggenheim-Stiftung, beide von hervorragenden Finanzleuten in den letzten Jahren ins Leben gerufen. Die Harkness-Stiftung stellt jährlich 20 Stipendien für britische Studenten in Amerika zur Verfügung, ausgehend von der Überzeugung, daß Reisen und Erziehung im Auslande für junge Menschen, die schon zu einer Persönlichkeit herangereift sind, einen großen Wert haben. Jedes Stipendium dauert zwei Jahre und umfaßt die Kosten der Reise hin und zurück, Unterrichtskosten, volle Lebenshaltung in Höhe von 150 Dollar im Monat, ferner die Mittel für eine Reise während der Weihnachtsferien und einer dreimonatlichen Reise am Ende der Stipendiatenzeit.

Von noch größerer Bedeutung ist die Simon Guggenheim-Stiftung in Höhe von drei Millionen Dollar. Sie dient lediglich dem Zwecke, an Amerikaner Stipendien zu Reisen und zum Studium im Ausland zu geben, zur Verbesserung der wissenschaftlichen, literarischen, künstlerischen und technischen Möglichkeiten Amerikas und zugleich zur Förderung internationaler guter Beziehungen. Sie erlaubt jungen Amerikanern in allen Teilen der Welt unter den Bedingungen der allergrößten Freiheit höhere Studien auf allen Gebieten des Wissens oder der Künste zu betreiben. Im allgemeinen sollen die Bewerber zwischen 25 und 30 Jahre alt sein. Jedes Stipendium beträgt ungefähr 2500 Dollar im Jahre, es stehen ungefähr 50 solcher Stipendien zur Verfügung. Besonders bevorzugt werden Studenten, die die Systeme ausländischer Regierungen studieren wollen, oder soziale und wirt-

Digitized by Google

schaftliche Fragen. Die Stipendiaten übernehmen die Verpflichtung, ein Werk zu veröffentlichen, das zur Entwicklung der Kenntnis in ihrem Spezialgebiet beiträgt und der Öffentlichkeit die Ergebnisse ihrer Forschungen übermittelt. Ein früherer Oxforder Rhodes-Scholar ist der Leiter des Büros dieser Stiftung.

Neben diesen Stiftungen für Amerikaner zum Studium im Auslande besteht eine größere Anzahl von Stiftungen für ausländische Studenten in Amerika, so insgesamt 50 Stipendien für englische Studenten, die in Amerika studieren wollen, in Höhe von je 1200 bis 1800 Dollar.

Unter den Stipendien sind noch zwei Aktionen von besonderer Bedeutung zu erwähnen:

Die Kommission für intellektuelle Zusammenarbeit beim Völkerbund in Verbindung mit dem Institut für intellektuelle Zusammenarbeit in Paris hat den Plan aufgestellt, einen Fonds zu sammeln, aus dem Stipendien für ausländische Studierende, vor allem für wissenschaftliche Forschung bereitgestellt werden können. Bisher hat dieser Fonds nur von seiten der polnischen Regierung eine Zuweisung in Höhe von 100 000 Fr. erhalten. Die ersten Stipendien sind verteilt. Erfolgreicher war der Plan des internationalen Akademikerinnen-Verbandes (International Federation of Universities Women). Diese über die ganze Welt verbreitete, sehr einflußreiche Akademikerinnen-Organisation hat einen Aufruf erlassen zur Sammlung eines Fonds in Höhe von 1 Million Dollar, um durch Verleihung von Jahresstipendien in Höhe von 5—6000 Mark Frauen, die in unabhängiger wissenschaftlicher Forschung Originalität und Initiative bewiesen haben, durch Auslandstudien zu fördern. Die Stipendien sind eingeteilt in nationale Gruppen nach dem Herkunftslande der Stiftung, aber offen für Bewerbungen aus der ganzen Welt.

✤

Einen breiten Raum innerhalb der bisherigen Maßnahmen nimmt der Studentenaustausch ein, wobei Austausch teils in unmittelbarem Sinne des Tausches Kopf gegen Kopf, teils nur im Sinne einer ungefähren entsprechenden Gegenseitigkeitsaktion verstanden wird. Aus der Grundidee dieser Gegenseitigkeit ergibt sich von selbst die Tatsache, daß dieser Austausch in der Regel nur

Digitized by Google

zwischen ungefähr gleichstehenden Hochschulländern in Frage kommt.

Die früheste Einrichtung des Austausches ist die amerikanisch-skandinavische Stiftung, die 1911 von einem amerikanischen Industriellen dänischen Ursprungs, Poulsen, gegründet wurde. Der Hauptzweck dieser Organisation ist, die amerikanisch-skandinavischen Beziehungen zu fördern, besonders durch die Bereitstellung von Stipendien an Studenten beider Länder zum Studium im Gastlande. Aus den Erträgnissen der Zinsen dieser Stiftung haben schon mehr als 350 amerikanische und skandinavische Studenten im Gastlande studiert. Gegenwärtig werden jährlich 40 Stipendien zu 1000 Dollar je hälftig an amerikanische und skandinavische Studenten ausgegeben.

Ein weiterer Austausch ist organisiert zwischen Frankreich und der Tschechoslowakei. Es werden jährlich je 20 Studenten beider Länder ausgetauscht. Die Kosten tragen die beiden Regierungen Ähnliche Aktionen werden zurzeit in die Wege geleitet zwischen der Tschechoslowakei und England und zwischen Ungarn und England je in Verbindung mit besonderen Instituten zur Verbreitung der gegenseitigen Kenntnis der Kultur und Sprache.

Sehr weit ausgebaut ist das Austauschsystem zwischen den Vereinigten Staaten und Frankreich, wobei jetzt in den Vereinigten Staaten in dem Institut of International Education die früher zersplitterten Bestrebungen zusammengefaßt sind. An zahlreichen amerikanischen Universitäten bestehen Stipendien für französische Studierende, vor allem Studentinnen, ebenso haben die meisten französischen Universitäten solche Stipendien für Studenten der Vereinigten Staaten errichtet.

Auch in Deutschland ist der Austausch mit den Vereinigten Staaten und England seit einiger Zeit in die Wege geleitet durch den unter dem Vorsitz von Professor Dr. Victor Bruns stehenden Akademischen Austauschdienst, dessen Leiter Dr. Werner Picht ist. Die Stelle steht in Amerika in Verbindung mit dem German American Student Exchange, einer Abteilung des Instituts of International Education, das für diese Abteilung einen deutschen Mitarbeiter, Dr. I. Friedrich, seit mehreren Jahren angestellt hat, ferner in England mit dem neugegründeten englisch-deutschen Austauschkomitee, das die hervorragendsten englischen Gelehrten

Digitized by Google

in seiner Mitte zählt. Der Cecil Rhodes-Fonds hat einen jährlichen Zuschuß von 500 £ bewilligt, gewissermaßen als Ersatz für die 15 Freistellen zu 300 £, die durch das Testament Cecil Rhodes Deutschland vermacht waren, und durch Parlamentsbeschluß bei Kriegsbeginn aufgehoben wurden.

Der Akademische Austauschdienst wird in diesem Jahre den Aufenthalt von 35 deutschen Studenten in Amerika und 18 amerikanischen Studenten in Deutschland, ferner von fünf englischen Studenten in Deutschland vermitteln. Die Zahl der nach England gehenden deutschen Gaststudenten steht noch nicht fest.

✤

Neben den Austauschstellen sind noch zu erwähnen Einrichtungen, die ausländische Studenten als Gäste ihres Landes einladen. Die erste derartige Aktion ist die mehrfach erwähnte Rhodes-Scholarship-Fondation, die zum erstenmal diese Idee aufstellte und verwirklichte und von der dauernd insgesamt 170 Studenten nach Oxford eingeladen sind.

Den größten Umfang hat innerhalb dieser Aktionen der Boxer Idemnityfonds, durch den dauernd 400 chinesische Studenten nach den Vereinigten Staaten kommen und über den schon ausführlich berichtet ist. Durch die Bestimmungen dieser Stiftung ging jedoch die ganze Verwaltung und Auswahl restlos an China selbst über. Amerika hat nur den ursprünglichen Fonds ein für allemal zur Verfügung gestellt.

Die dritte Aktion in diesem Rahmen ist die Hilfe für russische Studenten, die die Regierungen und öffentlichen Kreise der Tschechoslowakei, Jugoslawiens, Belgiens und Frankreichs angesichts der außerordentlichen Notlage der russischen Flüchtlingsstudenten einer großen Anzahl derselben gewährt.

Endlich ist dieses System der Einladungen an Studenten weit ausgebaut von seiten der französischen Regierung, die aus den Fonds verschiedener Ministerien Studenten aus den Ländern, mit denen Frankreich politisch verbündet ist, oder die sich zurzeit in einer Notlage befinden, als ein Teil der französischen offiziellen Kulturpolitik zum Studium in Frankreich einlädt.

Die neueste Aktion in diesem Zusammenhang ist die deutsche Alexander von Humboldt-Stiftung, die von ihrem Präsidenten, dem

Digitized by Google

Staatssekretär Lewald im April 1925 gegründet wurde, mit dem Zweck der Förderung des Studiums ausländischer Studenten, insbesondere durch Gewährung von Stipendien und Studienbeihilfen. Diese Stiftung, deren Geschäftsführer Dr. Walter Zimmermann ist, ist schon jetzt imstande, 135 Studenten aus 32 Nationen mit den ausreichenden Mitteln zu versehen, daß sie als ihre Gäste in Deutschland studieren können, außerdem erhalten sie Befreiung von den Studierengebühren und Kolleggeldern. Die Stiftung war ferner imstande, vor kurzem in der besten Gegend Berlins nahe dem Kurfürstendamm in einer eigenen Villa ein großes Klubhaus für ausländische Studenten zu errichten, in dem diese alle Vorzüge eines vornehmen Klubes, wie Speiseräume, Lese-, Schreibzimmer und Festsäle sowie einen großen Garten zu ihrer Verfügung haben.

✤

In verschiedenen Ländern ist die Arbeit für das Gaststudententums zusammengefaßt in eigenen Stellen, am besten in Frankreich, wo das unter der Leitung des M. Petit-Dutaillis stehende „Office national des Universités et Écoles françaises" diese ganzen Bestrebungen zusammenfaßt und mit verschiedenen anderen Zweigen der französischen Kulturpropaganda verbindet. In England übt die gleiche Funktion aus das unter Leitung Dr. Hills stehende University Bureau, in Spanien die schon vielfach erwähnte „Junta para Amplication é Investigaciones scientificas", in Belgien die Fondation Universitaire, desgleichen in Dänemark, Italien, Ungarn, Polen, Rumänien, Holland und der Schweiz die dortigen Universitätsbüros, die unter verschiedenen Namen hauptsächlich die Funktion haben, die internationalen Universitätsbeziehungen herzustellen und zu fördern. In Amerika ist als diese Hauptstelle zu betrachten das „Institut of International Education" in Verbindung mit der „American University Union", während auf dem Gebiete der Betreuung, das „Friendly relation Committee" der amerikanischen christlichen Studentenbewegung wohl an erster Stelle steht.

✤

Digitized by Google

Internationale Verbindungslinien zwischen den verschiedenen nationalen Arbeiten versuchen eine Reihe großer internationaler Organisationen herzustellen.

An erster Stelle zu nennen ist hier der Völkerbund, dessen Kommission für intellektuelle Zusammenarbeit in Verbindung mit dem internationalen Institut für intellektuelle Zusammenarbeit sich wiederholt bei ihren Sitzungen und in ihren Veröffentlichungen eingehend mit diesen Fragen beschäftigt haben, so u. a. in der Sitzung der internationalen Kommission für Universitätsbeziehungen am 29. und 30. April 1924. Aus Anlaß des Vorschlages der spanischen Regierung, eine internationale Universität zu errichten, kam ein Beschluß zustande, der die Kommission auf die früheren Beschlüsse des Völkerbundes betreffend Professoren- und Studentenaustausch hinweist und fortfährt: „Die Kommission glaubt, daß der Austausch der Studenten organisiert und entwickelt werden kann in großen Teilen durch die Studenten selbst, insbesondere durch die internationalen Studentenverbände. Sie hält es für wünschenswert, ein Übereinkommen unter diesen herzustellen. Dieses Übereinkommen hätte die Aufgabe, ihre Bestrebungen praktisch zu koordinieren, Auskünfte auszutauschen und doppelte Bemühungen zu vermeiden, ohne daß einer der Verbände verpflichtet wäre, auf seine eigentlichen Zwecke zu verzichten. Es handelt sich vor allem um die Confédération internationale des étudiants, den Christlichen Studentenweltbund, die Pax Romana, die International Universities Women Association. Die Kommission schlägt vor, eine Zusammenkunft der Vereinigungen zu veranstalten. Die Kommission schlägt weiter vor, daß die Universitäten der Länder, die wirtschaftlich ruiniert sind, und der Länder, die günstiger gestellt sind, in Beziehungen treten: Die ersteren sollen den letzteren die nach intellektuellen Gesichtspunkten tüchtigsten Studenten bezeichnen, die letzteren sollen diese Studenten aufnehmen und sich ihnen zur Verfügung stellen, besonders in der Form von Subsidien und Stipendien und ihnen auf diese Weise alle notwendigen Erleichterungen geben, damit sie bei ihnen ihre Studien fortsetzen können.

Die Kommission bitte den Völkerbund bei der Wichtigkeit der Aufgabe, die Nationen Europas und des Orients unter sich in Beziehungen zu bringen, seinen Mitgliedern zur wohlwollenden Be-

Digitized by Google

achtung zu empfehlen, in denkbar weitestem Umfang den Unterricht der Sprachen, Literatur und der Zivilisation zu entwickeln.

Die Kommission bittet den Völkerbundsrat, die Aufmerksamkeit der Regierungen auf die große Wichtigkeit internationaler Ferienkurse hinzulenken und Subventionen zugunsten dieser Kurse zu geben und die öffentlichen Stellen zu ermuntern, den Studenten, die diese Kurse besuchen, alle Unterstützungen zu gewähren."

Die Konferenz der studentischen internatioalen Verbände fand Anfang April 1926 in Genf statt; besonders ausführlich wurde die Frage der internationalen Stipendien behandelt, ferner die Frage, ob es rätlicher ist, für die ausländischen Studenten in den Gastländern selbständige Klubs und Zentren zu schaffen, ähnlich wie dies in England und Amerika von seiten der Christlichen Studentenvereinigung der Fall ist, oder sie in den eigenen Studentenhäusern mit den nationalen Studentenschaften in täglichen engeren Verkehr zu bringen. Die Vertreter verschiedener Länder wiesen darauf hin, daß die dort bestehenden allgemeinen Studentenhäuser den ausländischen Studenten in gleicher Weise wie inländischen Studenten zur Verfügung stehen, der Vertreter von Pax Romana erklärte, daß die von diesen Organisationen ausgehenden Bestrebungen, in Italien Studentenklubhäuser zu schaffen, die auch ausländischen Studenten zur Verfügung stehen, immer weiter und erfolgreicher sich entwickelten.

Im Laufe der Verhandlungen zeigte es sich jedoch, daß die Hoffnung der Völkerbundskommission unberechtigt war, daß die studentischen Verbände von sich aus durch ein gegenseitiges Arbeitsübereinkommen gefestigt, die wichtigsten Teile des Studentenaustausches im weiteren Sinne selbst in die Hand nehmen könnten.

Die Mitwirkung der nichtstudentischen Freunde und helfenden Stellen, die gerade bei der Schwierigkeit dieser Angelegenheit die außerordentliche Veranwortung für die richtige Auswahl, für die Finanzierung und Betreuung in sich schließt, wird nie entbehrt werden können.

Dies trat deutlich in Erscheinung bei der Zusammenkunft der Vertreter der Universitätszentralbüros verschiedener Länder, die das Internationale Institut für intellektuelle Zusammenarbeit für Anfang Juli 1926 nach Paris zusammenrief und bei der

Digitized by Google

Belgien, Dänemark, Spanien,, Frankreich, Italien, Ungarn, Polen, Rumänien, Holland, die Schweiz und die Vereinigten Staaten von Nordamerika vertreten waren. Es wurden vor allem besprochen die allgemeinen Fragen der Zusammenarbeit dieser Stellen in dem Austausch von Vorlesungsverzeichnissen, Bedingungen der Zulassung und der Examenablegung sowie anderen diesbezüglichen Materials, ferner wurde erneut die Anregung ausgesprochen, in allen Ländern ähnliche Büros zu gründen, die unter sich in jährlichen Konferenzen und durch das internationale Institut in Paris in Verbindung stehen sollen. zum Punkte der studentischen Auslandswanderung stellte die Konferenz fest, daß diese Tatsache außerordentlich wünschenswert und wichtig sei, um die gegenseitigen Beziehungen zwischen den Völkern zu fördern. Es wurde beschlossen, energische Schritte einzuleiten, um die öffentliche Meinung der Länder auf diese Fragen hinzuweisen, damit künstliche Hindernisse beseitigt würden, ferner wurde die Aufstellung einer jährlich herauszugebenden Liste angeregt, in der die Studiengelegenheiten und Bedingungen mit Einschluß der Ferienkurse jedes Landes enthalten sein sollen.

Eine Organisation, die auf diesem Gebiete sich die größten Verdienste erworben hat, ist der Christliche Studentenweltbund, der 1895 gegründet wurde und 49 Ländergruppen mit mehr als 300 000 Mitgliedern umfaßt. Von Anfang an hat diese Organisation in dem Gedanken der Verwirklichung christlicher Nächstenliebe durch die Tat ihr Bestreben darauf gerichtet, ausländischen Studenten ohne Rücksicht auf ihre religiöse, politische oder weltanschauliche Einstellung in fremden Ländern in jeder Weise beratend und helfend zur Seite zu stehen.

Die Verwirklichung dieses Gedankens wurde vor allem mit großem Erfolg durchgeführt in den Vereinigten Staaten, in London, Paris und Genf. In diesen großen Universitätszentren bestehen überall, zum Teil seit Jahrzehnten, große internationale Studentenklubhäuser oder Foyers, die jedem ausländischen Studenten offenstehen. Man kann sagen, daß die ganze Bewegung der Schaffung von internationalen Studentenklubhäusern angeregt ist durch die Bemühungen dieser Kreise.

In besonderem Maße hat es sich diese Organisation angelegen sein lassen, für die großen Studentenmassen aus dem fernen Osten

Digitized by Google

in den Vereinigten Staaten Nordamerikas und in England zu sorgen.

Während des Krieges hat der Christliche Studentenweltbund in musterhafter Weise die Fürsorge für die in Kriegsgefangenschaft befindlichen Studenten in die Hand genommen und hat eine große Zahl von eigenen Sekretären vor allem in die Gefangenenlager Rußlands, Deutschland und Frankreich geschickt. Diese Sekretäre haben sich unter Leitung von Dr. h. c. Conrad Hoffmann mit großem Erfolge bemüht, das Leben der Kriegsgefangenen, besonders der intellektuellen unter ihnen, in jeder Weise zu erleichtern, ihnen zur Fortsetzung ihrer Studien durch Einrichtung von Bibliotheken und Kursen zu helfen und die Verbindung mit der Heimat herzustellen bzw. aufrecht zu erhalten.

Nach dem Kriege hat dieser Weltbund angesichts der außerordentlich schweren Notlage der Studenten in Mitteleuropa und Rußland 1921 als eine selbständige, auf eigener Grundlage beruhende Organisation geschaffen die „Europäische Studentenhilfe des Christlichen Studentenweltbundes", seit 1925 erweitert zum „Weltstudentenwerk des Christlichen Studentenweltbundes", (International Student Service). Diese Studenten aus mehr als 45 Ländern in sich schließende Organisation hat mit außerordentlichen Erfolgen den Gedanken in die Tat umzusetzen versucht, daß die Studenten aller Länder unter sich im Begriffe der Universität zu einer Solidarität gebunden sind und daß gerade eine so schwere Notlage, wie die damals herrschende, besonders geeignet sei, diese Solidarität durch die Tat zu beweisen.

Insgesamt wurden durch die Werbetätigkeit des Weltstudentenwerkes den Studenten in Deutschland, Österreich, Polen, der Tschechoslowakei, Ungarn und Rußland Werte von mehr als 14 Millionen Goldmark zugeführt. Deutschland selbst verdankt dem Wirken dieser Organisation zum großen Teil die Geldmittel für die Entstehung und Durchführung des studentischen Selbsthilfewerkes, der „Wirtschaftshilfe der Deutschen Studentenschaft", während der Jahre 1921—1924. Geld und Naturalspenden im Werte von mehr als 2 Millionen Goldmark sind im Laufe dieser Zeit der Wirtschaftshilfe zugeflossen, die von den Studenten in mehr als 30 Ländern gesammelt waren. Nach der Ruhr-Okkupation haben z. B. die englischen Studenten ihre ganze Werbetätigkeit auf eine Hilfe zugunsten der deutschen Studenten eingestellt, mit dem

Digitized by Google

Erfolge, daß aus England nach Deutschland Werte in Höhe von ungefähr 400 000 Mark geflossen sind, davon aus Cambridge als Ergebnis einer einzigen Sammlung 40 000 Mark.

Im Zusammenhange mit diesen Arbeiten haben wiederholt größere Studentengruppen aus Amerika und England die europäischen Länder besucht, und es wurden vor allem von dem englischen Zweig dieser Organisation, dem British University Committee, wiederholt junge deutsche Studenten zu Ferienkursen und zu Semesterstudien nach England eingeladen.

Von besonderer Bedeutung waren die jährlich wiederholten Konferenzen, die regelmäßig von etwa 200 Studenten aus 30—40 Ländern besucht sind, und die durch achttägige Zusammenarbeit über die Fragen der studentischen Not und Selbsthilfe, der studentischen Gastfreundschaft, des Universitätsideals und der Schaffung und Begründung internationaler Beziehungen zwischen den Studenten eine außerordentlich wertvolle Gelegenheit zum Austausch und zur Anknüpfung von Verbindungen und Freundschaften gibt[2].

In Fortführung der durch dieses Werk geschaffenen freundschaftlichen Verbindungen, vor allem zwischen Deutschland und den in diesem Werk stehenden Gruppen Amerikas hat im vergangenen und in diesem Jahre die neue Aktion der Wirtschaftshilfe der Deutschen Studentenschaft, der Amerika-Werkstudentendienst, in Amerika von seiten der außerordentlich einflußreichen Christlichen Studentenvereinigungen die nachdrücklichste Förderung erhalten, und durch diese Verbindungen kommen vielfach die deutschen Amerika-Werkstudenten in nahe Berührung mit amerikanischem Studenten- und Hochschulleben.

Von besonderer Bedeutung ist die Tätigkeit dieser Organisation für die Zukunft als eine Sammel- und Vermittelungsstelle von Erfahrungen auf dem Gebiete der studentischen Selbsthilfe im weitesten Umfange. Eine eigene Schulungswoche, bei der alle Methoden dieses weiten Tätigkeitsgebietes eingehend behandelt, besprochen und gelehrt werden sollen, wird im Sommer 1927 am Sitze der Wirtschaftshilfe der Deutschen Studentenschaft in Dresden stattfinden, zu der die ersten sachverständigen Vertreter aus zahlreichen Ländern erwartet werden.

[2] Die für unser Gebiet sehr wertvolle Entschließung der letzten Konferenz in Carlowitz ist am Ende des Abschnittes III abgedruckt.

Digitized by Google

Die Organisation Pax Romana, als ein Zusammenschluß der katholischen akademischen Jugend, wurde im Jahre 1921 in Freiburg in der Schweiz gegründet. Sie hat als Ziel die vollständige Entwicklung der katholischen Idee, in allen Gebieten des Universitätslebens sowohl in intellektuellen, als sozialen Fragen, aufbauend auf den besten Traditionen der christlichen Vergangenheit und mit allen Mitteln suchend, den Erfordernissen der gegenwärtigen Zeit zu entsprechen.

Die Pax Romana betrachtet es als eine ihrer Hauptaufgaben, für internationalen Studentenaustausch einzutreten und ihre Mitglieder überall auf die Notwendigkeiten der Betreuung und Fürsorge für ausländische Studenten hinzuweisen. In Italien hat vor allem die von ihr ausgehende Bewegung der Schaffung von studentischen Klubhäusern internationalen Charakters eine immer größere Bedeutung gewonnen. Die Pax Romana veranstaltet weiter regelmäßig Schulungswochen, die den Studenten Gelegenheit geben, in einen tieferen Kontakt mit dem Universitätsleben fremder Länder zu kommen.

Diese erst vor wenigen Jahren gegründete neue Organisation hat schon in der kurzen Zeit ihres Bestehens einen außerordentlich starken und lebendigen Tat- und Hilfswillen besonders auf dem Gebiete der internationalen Beziehungen bewiesen, und man kann damit rechnen, daß die Entfaltung dieser Tätigkeit in der Zukunft von Jahr zu Jahr wachsen wird.

Der große internationale Zusammenschluß von Frauen, die das Universitätsstudium abgeschlossen haben, The International Union of Universities Women, wurde nach dem Kriege in Amerika begründet und umfaßt jetzt so gut wie alle Länder, nachdem auf der letzten Konferenz auch die deutsche entsprechende Organisation aufgenommen worden ist. Sie stellt sich vor allem die praktischen Aufgaben der Herstellung enger Beziehungen zwischen den Frauen mit Universitätsbildung in verschiedenen Ländern und erstrebt zu diesem Zwecke die Errichtung von eigenen Klubhäusern in den hauptsächlichsten Zentren des Universitätslebens der Welt. Ein solches Haus besteht z. B. in Paris und bildet dort den Mittelpunkt der zahlreichen amerikanischen Studentinnen und älteren Akademikerinnen.

Die Organisation hat ferner, wie erwähnt, sich die Aufgabe gesteckt, eine ungefähr 1 Million Dollar große Stiftung zu er-

Digitized by Google

richten durch Beiträge aus den verschiedenen Ländern, von der aus besonders sorgfältig ausgewählte Studentinnen aller Länder zum Studium in anderen Ländern ermutigt werden sollen. Schon jetzt ist eine Reihe dieser Stipendien in Kraft getreten.

Die Confédération internationale des étudiants wurde 1919 durch einen Zusammenschluß der zu einer internationalen Studententagung in Straßburg befindlichen zahlreichen nationalen Studentenverbände herbeigeführt. Diese Organisation hat sich die Aufgabe gesetzt, zwischen den nationalen Studentenverbänden der einzelnen Länder eine enge Verbindung herbeizuführen und gegenseitiges Verständnis zu erzielen.

Unter anderem sollen diesem Zwecke dienen: Studenten-Auslandsreisen, Studentenaustausch, Schaffung von Stipendien und die regelmäßigen internationalen Kongresse. Besonders das Büro der Kommission III für internationale Studentenreisen und internationale Zusammenarbeit unter Leitung des Engländers M a c A d a m hat in dieser Hinsicht schon große Erfolge zu verzeichnen. Zahlreiche Studentenreisegruppen haben, von diesem Büro aus gefördert, die Studenten in fremden Ländern besucht. Außerdem besteht ein Austausch in diesem Sinne, daß die Studentenschaften der einzelnen Länder Familienstellen bei den Eltern von Studenten, die in anderen Ländern studieren wollen, austauschen. Für das Jahr 1927 ist eine größere Anzahl von Reisegruppen geplant, nachdem in dem letzten Jahre die Confédération des étudiants internationales sich bei der Durchführung dieser Pläne in der Hauptsache mit der International Student Hospitality Association zusammengeschlossen hatte, soweit solche Reisen von amerikanischen Studenten ausgeführt wurden.

Deutschland wurde bisher die Aufnahme verweigert, da nur nach Staatengruppen geschlossene Studentenschaften aufgenommen werden und die Deutsche Studentenschaft außer den Studenten Deutschlands die „Deutschen Studentenschaften" Österreichs, der Tschechoslowakei und Danzigs umfaßt. Es bestand bis April 1926 eine enge Zusammenarbeit, die jedoch auf der Konferenz in Stuttgart Mitte April 1926 an den Schwierigkeiten der Sprachenfrage gescheitert ist und inzwischen nicht wieder zustande kam. Die Entscheidung über ein Arbeitsübereinkommen der Organisationen wurde vor kurzem erneut vertagt, während ein Zusammenwirken der praktischen Zielen

Digitized by Google

dienenden Untergruppen jetzt sichergestellt ist. Die Confédération internationale des étudiants hat sich von Anfang an ein großes Arbeitsprogramm vorgenommen und auf den Konferenzen immer wieder erweitert. Sie wird in der Zukunft zur Durchführung dieser Arbeitspläne des tätigen Zusammenwirkens aller angeschlossenen Studentenverbände bedürfen.

♣

Diese gedrängte Übersicht über die bisherigen Maßnahmen, die auf Vollständigkeit keinen Anspruch erhebt, und die oft mehr nur andeutet, als schildert, gibt einen Eindruck davon, welche Kräfte und Mittel auf diesem Felde des Auslandstudententums in den letzten 25 Jahren über die ganze Welt hin in Bewegung gesetzt wurden. In allen in Frage kommenden Ländern wird die außerordentliche Bedeutung dieser Fragen mehr und mehr erkannt, und von den verschiedensten Methoden und Ideen ausgehend versucht man, hinzuarbeiten auf eine Verwirklichung der Idee des Gaststudententums.

Über die Erfolge dieses Bestrebens ist es schwer, ein allgemeines Urteil zu fällen. Im allgemeinen kann gesagt werden, daß die offiziellen Maßnahmen und Bestrebungen öffentlicher Stellen um so mehr wirklichen inneren Erfolg versprechen, je mehr sie nicht breite Massen schematisch zu organisieren versuchen, sondern individuelle Verbindungen zwischen den ausländischen Studenten und den Inlandskreisen, vor allem den Hochschulen und Studentenschaften anstreben und erreichen. Dies ist wohl am stärksten der Fall in den Vereinigten Staaten von Nordamerika und hier wiederum bei den Boxer-Entschädigungs-Studenten, die über das ganze Land hin sorgfältig verteilt und betreut sind. Auch die Rhodes-Scholar Fondation bietet dazu günstige äußere Bedingungen und doch hört man gerade in Amerika ab und zu Klagen darüber, daß die Wirkung dieser Aktion nicht voll den Erwartungen entspricht. Teils mag es an dem Auswahlsystem, das inzwischen verbessert wurde, gelegen haben, teils an der Tatsache, daß das Leben der Universität Oxford, aufs engste verbunden mit den besten und schönsten Traditionen altenglischer Kultur, doch mehr und mehr dem Leben eines vornehmen Land-

Digitized by Google

klubs gleicht, während draußen die eigentlichen großen Entscheidungen und Bewegungen des Volkes vor sich gehen.

Was den Vergleich zwischen Deutschland und den übrigen Ländern betrifft, so muß gesagt werden, daß ein großes Versäumnis darin liegt, daß zwischen 1900 und 1914 in Deutschland kaum ein bedeutenderes Unternehmen auf diesem Gebiete geplant oder durchgeführt wurde, mit Ausnahme etwa des 1911 von einem Großindustriellen, Herrn v. Böttinger, in Berlin gestifteten Ausländerhauses bei der Universität, das offenbar jetzt in dem Humboldt-Haus der Alexander von Humboldtstiftung wieder auflebt und ferner mit Ausnahme des von Professor Lamprecht gestifteten Ausländerklubs in Leipzig.

Nach 1918 begannen langsam einzelne Aktionen ins Leben zu treten, die jedoch das Feld der Aufgaben noch keineswegs bedecken. Um so verheißungsvoller sind diese Anfänge und sie geben bei der Größe der in Deutschland zu lösenden Aufgabe die Hoffnung, daß Deutschland in wenig Jahren in Umfang und Inhalt der Maßnahmen die übrigen Länder erreicht hat. Über die Einzelheiten dessen, was zu tun ist, wird im nächsten Abschnitt gehandelt werden.

Digitized by Google

V. Die Aufgaben der Zukunft.

Es ist in diesem Buche gezeigt, daß der Deutsche Kaiser Barbarossa im Jahre 1158 der erste war, der die Frage des Gaststudententums durch ein Gesetz, „das in Ewigkeit Kraft haben soll", förderte, ein Gesetz, das den besonderen Schutz aller derer aussprach, die „aus Liebe zur Wissenschaft heimatlos geworden, sich selbst aus Reichen zu Armen machen, ihr Leben vielen Gefahren aussetzen", um in fremdem Lande den Wissenschaften obzuliegen.

Es wurde ferner gezeigt, daß im 12. Jahrhundert die vorbildlichste Gruppe unter den genossenschaftlich organisierten ausländischen Studentenkorporationen in Bologna die deutsche war, die sich den Schutz und die Betreuung ihrer eigenen Mitglieder und ihr geistige Förderung zum Ziele setzte.

Endlich wurde ausführlich nachgewiesen, daß in den Jahren 1830—1895 Deutschland weitaus an der Spitze aller ausländische Gaststudenten beherbergenden Länder stand, so sehr, daß zu gewissen Zeiten Deutschland mehr als die Hälfte aller im Ausland befindlichen Studenten beherbergte, während es zurzeit ungefähr den siebten bis achten Teil der Gesamtzahl in seinen Grenzen sieht und von Frankreich und Amerika sowohl zahlenmäßig als vor allem in dem Umfang und der Sorgfalt der den ausländischen Studenten gewährten Gastfreundschaft weit übertroffen ist.

Wenn in den kommenden Jahren Deutschland wieder versuchen wird, Versäumtes gutzumachen und einzuholen, um mehr als bisher den in seinen Grenzen befindlichen ausländischen Studenten Gastfreundschaft zu gewähren und neue Gaststudenten einzuladen und heranzuziehen, so muß zunächst geprüft werden, aus welchen Gründen und mit welchen Absichten dies geschehen soll.

Digitized by Google

Es wäre verfehlt und den stolzen Traditionen des deutschen Hochschullebens widersprechend, wenn dies nur geschehen würde, um anderen Ländern Konkurrenz zu machen oder um die ausländischen Studenten als Werkzeuge eines erweiterten Einflusses in kultureller, politischer und wirtschaftlicher Richtung zu gewinnen und sie so nur als Objekte einzugliedern in eine etwa neu zu schaffende Hochschulkulturpropaganda.

Im Gegenteil werden die deutschen Hochschulen, wenn sie sich diesem Aufgabengebiet zuwenden, damit nur einen wesentlichen Teil ihrer alten Funktionen wieder aufnehmen, in denen sie seit Jahrhunderten vom Anfang ihres Entstehens an, Musterhaftes geleistet haben, beseelt von dem Wunsch und Willen, auf dem Gebiete der höchsten Form der Erziehung, der Hochschulbildung, eine Weltgültigkeit und Weltbedeutung anzustreben, die über die Grenzen der Völker und Staaten ebenso hinausreicht, wie über die Jahrhunderte.

Dies setzt voraus, daß die Hochschulen selbst sich als die künftigen Träger einer solchen Bemühung betrachten und zwar in allen ihren Gliedern und in engstem Zusammenwirken mit den amtlichen Stellen, unter deren Schutz und Förderung sie stehen. In diesem Sinne sollen die vorgeschlagenen Maßnahmen nicht angesprochen werden als einfache Teile einer neuen Propaganda, sondern als Versuche einer den Gaststudenten angebotenen Höchstleistung in der wissenschaftlichen Ausbildung und in der Gastlichkeit. Daß dadurch auch am besten und wirksamsten in den Studenten, die durch diese Dinge bereichert nach Hause zurückkehren, Träger gegenseitiger neuer und starker Freundschaften gewonnen werden können, ist eine selbstverständliche und freudig begrüßte Tatsache. Gerade das amerikanische Beispiel zeigt, wie viel durch solche Freundschaften beiden beteiligten Völkern in den verschiedensten Umkreisen des Lebens gedient und geholfen werden kann.

Diese Einstellung schließt u. a. auch alle aufdringlichen oder marktschreierischen Formen der Werbung aus. Die deutschen Hochschulen hatten es nie nötig, einer anderen Werbung sich zu bedienen als des Weltrufes und Weltruhmes ihrer wissenschaftlichen Leistungen, und die besten Werber waren immer jene großen wissenschaftlichen Führer, Lehrer und Bahnbrecher, die Deutschland auf allen Gebieten immer wieder aufzuweisen hatte.

Digitized by Google

vor allem aber die Bereitwilligkeit für gastfreundliche Aufnahm
in der Völkerwelt mit stolzem Bewußtsein bekanntgegeben werd
müssen, und zwar mehr als bisher, ist eine Selbstverständlichke
die schon durch die Verdunkelungen und Verzerrungen nötig wir
die als Giftschwaden der Kriegspropaganda noch immer über g
wissen Tälern der Welt lagern.

Die so mit neuer Gastlichkeit aufgenommenen Student
können auch in dem Wissenschaftsleben kein Fremdkörp
bleiben, sondern sie müssen, wie alle übrigen Glieder der Hoc
schule, als gebend und nehmend an dieser großen Gemeinscha
der Bildung teilnehmen. Nicht nur als Nehmende, sondern i
wahrsten Sinne des Wortes auch als Gebende und die Hochschu
gemeinschaft Bereichernde. Dies ist in der Vergangenheit a
vielen wissenschaftlichen Forschungsgebieten eingetreten und
wird auch in der Zukunft immer wieder dem gemeinsam
eifrigen Bemühen deutscher Lehrer und ausländischer Schül
vergönnt sein, den Weltschatz des Wissens auf bestimmten G
bieten zu bereichern. Um nur ein Beispiel aus der jüngere
wissenschaftlichen Vergangenheit anzuführen, sei an die Mi
wirkung japanischer Schüler an dem großen Werke Ehrlichs hi
gewiesen.

Aber noch in einem besonderen Sinne sollen die ausländische
Gäste als gebend in den Kreis der Hochschule aufgenommen we
den, und zwar innerhalb der Bemühungen der Hochschule durc
eigene Einrichtungen, Institute, Übungen und Vorlesungen, de
Studenten die weiten Gebiete der Auslandskunde zu erschließe
In Preußen ist dieses Bemühen zusammengefaßt und maßgeben
beeinflußt durch die Denkschrift über die Förderung der Ausland
studien vom Januar 1917. In kluger Voraussicht hat diese Denk
schrift die Bemühungen zur Vertiefung und Verbreitung der Au
landskunde an alle Hochschulen dezentralisiert und hat es de
Hochschulen selbst überlassen, irgendein Spezialgebiet ausfind
zu machen und besonders zu bearbeiten. Hierbei wurde au
gegangen von der richtigen Erkenntnis: „Wer einmal etwa
tiefer in irgendeinen ganz andersartigen Kulturkreis eingedrunge

Digitized by Google

ist, der geht mit anderen Maßstäben an die Betrachtungen der Weltzusammenhänge." Die Richtigkeit dieser Grundlagen und Maßnahmen ist glänzend und erfolgreich bewiesen durch die Berichte, die zu einer Jubiläumsgabe zusammengefaßt sind für den Urheber dieser Denkschrift, den um alle diese Fragen hochverdienten preußischen Unterrichtsminister Professor Dr. C. Becker.

Wenn die in einer Hochschule anwesenden Gaststudenten der verschiedenen Länder mit diesen Bestrebungen in einen losen oder festen Zusammenhang gebracht werden und gleichsam als lebendige Zeugen und Quellen unmittelbaren täglichen Erlebens der Auslandsprobleme selbsttätig auftreten, so werden sie imstande sein, diese Bemühungen nachdrücklichst zu ergänzen. Vor allem kann dadurch erreicht werden, daß über die Wege persönlicher Beziehungen und Freundschaften zwischen Gaststudenten und gastgebenden Studenten diese Wissenschaftsgebiete den lebendigen Hintergrund des warmen Interesses für Gegenwarts- und Zukunftsfragen erhalten, der von Begeisterung und Wärme bestrahlt und erhellt wird, Kräfte, die sonst für andere Wissenschaftsgebiete nicht so leicht zur Verfügung stehen.

Die Verwirklichung dieses Gedankens setzt voraus, daß die Gaststudenten als gebende Teilnehmer an einzelnen dieser Veranstaltungen, bei Aussprachen oder besonderen Kursen oder losgelöst von dem eigentlichen Wissenschaftsbetrieb an bestimmten Abenden in verschiedenen Studienzirkeln, Kreisen oder kleineren Gruppen über die Fragen, die Zustände und die Bewegungen ihres Landes lernwillige Hörer finden, die auf diese Weise zu dem so buntbewegten mannigfaltigen und wechselvollen Leben, mit dem die Weltgeschichte gerade unsere Generation belastet und beglückt hat, eine lebendige Brücke finden können. Ein Beispiel, daß eine solche Beziehung fruchtbar gestaltet werden kann, wird in kurzem das an der Universität Berlin errichtete Collegium Hungaricum geben.

Wenn in diesem Sinne die ausländischen Studenten als Glieder der Lern- und Lehrgemeinschaft der Hochschule willkommen geheißen werden, wird auch von dieser Seite die richtige Grundlage für neue, fruchtbringende und vertiefte Beziehungen gefunden sein.

Digitized by Google

Eine weitere Voraussetzung für wertvolle Arbeit auf diesem Gebiete würde darin liegen, daß die ausländischen Gäste nicht nur mit der Wissenschaft eines Landes wie mit einer abstrakten Tatsache in Verbindung gebracht werden, sondern daß, wie wiederholt in diesem Buche ausgesprochen, alles getan wird, um sie in Berührung zu bringen mit dem Gesamtleben des Volkes, das den Untergrund und den Nährboden auch der Wissenschaft bildet. Ein vor kurzem im Haushaltsausschuß des Reichstages gestellter Antrag des um die Gesamtheit der Kulturfragen hochverdienten Professors Prälat Dr. G. Schreiber, gibt ein gewichtiges Zeugnis dafür, daß diese Fragen nur eines Anstoßes bedürfen, um auf den Hochschulen freudig aufgenommen zu werden.

Nur wenn die Gaststudenten in diese Zusammenhänge, die jedem Volksangehörigen natürlich und selbstverständlich sind, durch besondere Unternehmungen lebendig hineingestellt werden, kann es ihnen möglich sein, die Eigenart und die Vorbedingungen der Bildung und der Wissenschaft des Gastvolkes zu erfassen, und so die Untergründe und Kraftquellen zu verstehen, aus denen ein Volk immer wieder, auch in großen politischen und wirtschaftlichen Fragen, seine letzten Entscheidungen und Unternehmungen formgebend bestimmen läßt, nur so werden sie andererseits die lebendigen und belebenden Kräfte reicher und tiefer wissenschaftlicher Geistesbildung in sich aufnehmen können, die immer ein besonderes Kennzeichen deutscher Hochschulerziehung waren.

Diese beiden Voraussetzungen sind nur zu erfüllen, wenn für die Gaststudenten die Möglichkeit enger persönlicher Berührung mit den Persönlichkeiten des Gastlandes besteht, mit Professoren, Studenten und den zahlreichen anderen Kreisen, die sich immer dichter in Freundschaft um die Hochschulen scharen.

Diese Möglichkeit andererseits ist nur gegeben, wenn man versucht, die Zusammenballungen der Ausländermassen in einzelnen Großstädten zugunsten einer Dezentralisation in die kleineren Universitäten weitgehend aufzulösen und wenn man die Berührung zwischen Gaststudenten und dem Gastlande, anstatt in allzu zahlreichen Massenzusammenkünften, hineinverlegt in kleinere Kreise und Gruppen, die in Diskussion oder geselligem Zusammentreffen, bei Wanderungen oder auf gemeinsamen Fahrten in der Hoffnung des Entstehens freundschaftlicher Verbindungen sich als Zellen des gegenseitigen Verstehens betrachten. Die Berichte,

Digitized by Google

die der junge Student Bismark über solch freundschaftliches Zusammensein mit seinen beiden amerikanischen und anderen ausländischen Studiengenossen gibt, sind für die Möglichkeiten solchen Gruppenerlebens besonders bezeichnend.

Bei allen Maßnahmen zugunsten der Gaststudenten wird man gerade im heutigen Deutschland sich streng davor hüten müssen, die Stimmung der inländischen Studenten gegen die ausländischen Studenten nicht durch irgendwelche in die Augen fallende weitgehende Bevorzugungen in der Betreuung selbst oder in äußeren Einrichtungen zu stören. Die deutschen Hochschulen weisen heute, vor allem in den Großstädten, häufig genug die Massenerscheinungen der studentischen Vereinsamung, Verelendung und Verarmung auf. Ungezählte inländische Studenten warten vergebens auf Erleichterung des Druckes der Not oder sehnen sich in großer Vereinsamung mit allen Fasern ihres Herzens nach Führung und Betreuung, nach Gelegenheiten, in die Zusammenhänge des Volkes eingeführt zu werden und in den Genuß von Studentenhäusern und ähnlichem zu kommen. Diese Tatsachen zwingen dazu, daß man in diesem Punkte mit großem Takte vorgehen muß. Je mehr überdies die ausländischen Gaststudenten Teile des heutigen allgemeinen deutschen studentischen Lebens werden und auch die Seiten seiner Not und seiner Selbsthilfe kennenlernen und freudig anerkennen, um so besser für die gegenseitigen Beziehungen, um so fruchtbarer werden gerade auch diese Zusammenhänge sich ausgestalten, um so leichter wird es auch sein, die in der Welt immer mehr wachsenden Irrtümer über den wachsenden Wohlstand Deutschlands und die daraus abgeleitete unbegrenzte Zahlungsfähigkeit zu zerstreuen, Irrtümer, die durch oberflächliche Berührung mit deutschem Leben oder durch ein Leben in ausgewählten, bevorzugten Gesellschaftsformen allzu leicht vermehrt werden.

Bei jeder derartigen neuen Aktion muß ferner darauf geachtet werden, daß jedes Ziel nur schrittweise erreicht werden kann und daß nur wirklich durchführbare und dauernde Maßnahmen wertvoll und wichtig sind. Nichts schadet einer Sache mehr, als weitschweifige Programme, denen eine schlechte Ausführung nachfolgt und keine Maßnahme ist mehr wert, als die Menschen, die sich im Rahmen des Möglichen selbstlos dienend und tätig mitwirkend hinter die Sache stellen. Von dem Vor-

Digitized by Google

handensein und der Bereitwilligkeit dieser Menschen wird deshalb auch auf diesem Gebiete jeder Erfolg abhängen.

Die Bemühung um den Gaststudenten und seine Betreuung hat ihr Ende nicht erreicht, wenn dieser das Gastland verlassen hat, so wenig, wie ein wirkliches Gastfreundschaftsverhältnis seinen Abschluß findet, sobald sich die Tür des Hauses hinter dem Gaste schließt. Es muß als Pflicht betrachtet werden, die angeknüpften Verbindungen nach dem Gastlande hin aufrecht zu erhalten und lebendig weiter zu gestalten. Briefe, die persönliche Freundschaftsverhältnisse vertiefen und weiterführen, regelmäßige Berichte, ein künftiges deutsches Universitäts-Jahrbuch und eine diesem Zwecke dienende Zeitschrift, ferner die Förderung des Zusammenschlusses derjenigen ausländischen Akademiker, die früher Gaststudenten in Deutschland waren, können hier wertvollste Dienste leisten. Ausländische Beispiele für diese Dinge sind in verschiedenen Fällen vorhanden. Vorsichtig gerechnet leben über die Welt hin zerstreut hunderttausend ausländische Akademiker, die in Deutschland studiert haben. Sie könnten in künftigen Jahrzehnten ein unersetzlich wertvolles Netz dauernden Austausches, sowie der Freundschaft in kulturellen, wissenschaftlichen und anderen Fragen werden.

Alle diese Bemühungen wären jedoch wertlos und zu einem Mißerfolg verurteilt, wenn sie nicht getragen wären von einem neuen und vertieften Willen zur Gastlichkeit und wenn nicht versucht würde, den Fassungsraum dieser Gastlichkeit zu vertiefen und zu erweitern sowohl in der Bereitwilligkeit, für diese Durchführung der Gastfreundschaft Opfer zu bringen, als auch in den für diesen Zweck nötigen Maßnahmen, vor allem aber auch in denjenigen Einrichtungen, die in wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Hinsicht solchen Bestrebungen und Absichten ein Heim gewähren können. Diese Erweiterung des Gastlichkeitsfassungsvermögen ist die erste Voraussetzung jedes fruchtbaren Beginnens auf diesem Gebiete.

✦

Die praktische Verwirklichung der wiederbelebten Gaststudenten-Idee an den deutschen Hochschulen, gegründet auf

Digitized by Google

diese Voraussetzungen, ergibt sich durch eine Reihe einfacher, aber notwendiger Maßnahmen.

Die erste Aufgabe muß sein die Verbreitung der Kenntnisse über die Studienmöglichkeiten und ihre Voraussetzungen in Deutschland. Gerade wer im Auslande z. B. in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika viel mit ausländischen Studenten, die den Wunsch haben, in Deutschland zu studiern, gesprochen hat, weiß, welche Unsicherheit in diesen Fragen teils durch die Kriegspropaganda, teils durch die einseitigen Berichte über das Schicksal Deutschlands der letzten Jahre in weitesten studentischen Kreisen noch besteht, Tatsachen, die in zahlreichen Fällen den lebhaften Wunsch in Deutschland zu studieren, hemmen und hindern, vor allem wenn bisher noch das Fehlen einer einheitlichen für ganz Deutschland zuständigen Stelle hinzutritt, bei der Auskünfte der verschiedensten Art erlangt werden können.

Es muß dafür gesorgt werden, daß über die ganze Welt hin jedem Hochschul-Dozenten und jedem Lehrer, jedem höheren Schüler und jedem Studenten auf Wunsch alle nur denkbaren Auskünfte über das Studium in Deutschland in möglichst übersichtlicher und einfacher Form zur Verfügung stehen. Das von Prof. Remme geschriebene Buch über die deutschen Universitäten bildet hier eine sehr wertvolle Grundlage. Aber man wird nicht umhin können, gerade bei diesen vorbereitenden Schritten sich verschiedener Sprachen zu bedienen, um einen möglichst großen Enderfolg erzielen zu können. Für die Vermittlung dieser Auskünfte sind die internationalen und nationalen Zentralen dieser Bestrebungen wertvolle Vermittlungsstellen, wie das Internationale Institut für intellektuelle Zusammenarbeit in Paris, die Universitäts-Büros der verschiedenen Länder, das Institut für Internationale Erziehung und das Friendly Relation Committee in Amerika. Von besonderem Werte jedoch würde es sein, wenn in den Hauptländern von den deutschen Hochschulen als ihre Vertretungen eigene deutsche Auslandstellen geschaffen würden, die neben anderen als Zentralen der Verbreitung der Kenntnisse über die Studienmöglichkeit in Deutschland dienen sollten.

Digitized by Google

Die zweite große Schwierigkeit, die sich vor allem dem Studium in Deutschland in den Weg stellt, ist die Erlernung der Sprache. Mit Recht wird bei der Zulassung und der fruchtbringenden Teilnahme an den Hochschulbetrieben in Deutschland eine genügende Beherrschung der deutschen Sprache vorausgesetzt und verlangt und darauf hinzielende Vorbereitungskurse sind von größtem Werte, aber sie sollten noch viel allgemeiner ausgebaut und nach Möglichkeit verbilligt werden, soweit sie nicht völlig unentgeltlich gewährt werden können. Es sollte ferner angestrebt werden, daß für diejenigen ausländischen Studenten, die an einen Aufenthalt in Deutschland denken, schon frühzeitig die Erlernungsmöglichkeiten so weit wie möglich erleichtert werden. Wie George Ticknor 1815 schildert, fand er vor seiner Reise nach Göttingen keine Möglichkeit, sich mit der Erlernung der deutschen Sprache zu beschäftigen, weil keine Sprachbücher zur Verfügung standen. So kann es heute noch in Amerika geschehen, daß z. B. junge Ostasiaten, die sich auf den Besuch in Deutschland vorbereiten, sich mit Sprachbüchern begnügen, die mehr als vierzig Jahre alt sind. Auf der anderen Seite bietet eine Einrichtung, die in Paris von amerikanischer Seite für die in der Welt zerstreuten russischen Flüchtlingstudenten in Form einer Fernunterrichtsschule geschaffen ist, ein Beispiel dafür, wieviel auch auf diesem Felde geschehen kann. Diese amerikanische Fernhochschule steht mit über 6000 russischen Flüchtlingstudenten, die in sämtlichen Ländern und Erdteilen der Welt als Arbeiter oder ähnliches zertreut sind, in ständigem Lehrverkehr, es werden sämtliche Sprachen, die technischen Wissenschaften, Garten- und Landbau und eine Reihe andere Gegenstände durch ein nach amerikanischen Erfahrungen aufgebautes System von Fernunterrichtsbriefen mit schriftlicher Bearbeitung der Ergebnisse gelehrt. Mehrere hundert dieser russischen Flüchtlinge sind allein mit einem intensiven Studium des Deutschen durch diese Fernunterrichts-Methode befaßt. Ein ähnliches System von Deutschland aus durchgeführt, würde sicherlich dazu beitragen können, die Schwierigkeiten der Sprache für diejenigen ausländischen Studenten, die nach Deutschland kommen, oder sich mit deutschen wissenschaftlichen Dingen beschäftigen wollen, zu erleichtern. Desgleichen sollten alle bestehenden Einrichtungen und Maß-

Digitized by Google

nahmen für die Erlernung der deutschen Sprache in allen Ländern nachdrücklich gefördert werden.

In diesem Zusammenhange muß hingewiesen werden auf einen vor kurzem ergangenen erneuten Hinweis des American Board of Education, daß die Erlernung der deutschen Sprache für die Beschäftigung mit wissenschaftlichen Dingen von großer Wichtigkeit ist. Dieser Hinweis wurde nötig, weil in den amerikanischen höheren Schulen, obwohl Deutschlehrer in großer Anzahl zur Verfügung stehen, die Kurse für Deutsch erst langsam wieder sich einbürgern und noch immer einem großen Widerstand begegnen. Vorbildliches in dieser Hinsicht leistet vor allem Frankreich, das durch seine eigenen Institute und durch die Tätigkeit der Alliance Française, in allen Hauptplätzen der Erziehung Amerikas und Europas, für billige und leicht zugängliche französische Sprachkurse gesorgt hat.

✤

Nach diesen vorbereitenden Maßnahmen zur Auskunfterteilung und Sprachenerleichterung wird das Hautpgebiet die eigentliche Betreuung sein, die in der Hauptsache durch örtliche Betreuungsausschüsse an den einzelnen Hochschulen vorgenommen werden muß.

In diesen Betreuungsauschüssen sollten sich nach dem zu Anfang des IV. Abschnittes zitierten Münchner Beispiel, alle diejenigen Kreise der Hochschule zusammenfinden, die dieser Frage ein warmes Interesse und Hilfsbereitschaft entgegenbringen, ein nur repräsentatives Commite mit vielen Namen, aber wenig praktischen Arbeitsmöglichkeiten, würde dem Gedanken nicht förderlich sein.

Dieses Commite hat als Hauptaufgabe, an den Orten die Grundsätze des Gaststudentums aufzustellen und für sie in der Öffentlichkeit einzutreten und so immer neue Kreise und Gruppen zu gewinnen für eine Beteiligung an dieser so außerordentlich wichtigen Arbeit.

Die Aufgaben dieser Betreuung zerfallen in wirtschaftliche, fürsorgliche und gesellige.

In wirtschaftlicher Hinsicht muß den ausländischen Studenten die Möglichkeit für billige genügende Lebenshaltung gesichert

Digitized by Google

werden und es muß versucht werden, sie vor Ausbeutung in jeder Form zu behüten. Am besten ist die Frage dort gelöst wo genügende und gut arbeitende Einrichtungen der studentischen wirtschaftlichen Selbsthilfe bestehen, vor allem Studenten-Speisungen, Wohnungsvermittlungsämter usw. Die ausländischen Studenten sollten an allen diesen Einrichtungen, mindestens soweit sie ohne regelmäßige Zuschüsse arbeiten, ohne weiteres Teil haben. Insofern besondere Geldmittel zur Fürsorge, Unterstützung oder für Darlehen nötig sind, müssen sie gesondert gewonnen und bereitgestellt werden. Bei der Wohnungsbeschaffung muß besonders darauf geachtet werden, daß die aus verschiedenen Ländern vor allen aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika und aus Ostasien kommenden Studenten und Studentinnen gewohnt sind, in Gemeinschaftshäusern zu wohnen und daß häufig die Erlaubnis für den Besuch ausländischer Universitäten von seiten den Eltern oder von seiten aussendender Commites abhängt von der Sicherheit für einwandfreie Wohnungsunterbringung. Am besten geschieht dies in völlig zuverlässigen und bewährten Familien. Sehr wertvoll wäre es jedoch, wenn an jeder Universität ähnliche Einrichtungen entstehen würden, wie die verdienstvolle Stiftung des Geheimrat Prof. Dr. C. Duisberg, der in Marburg in dem dortigen Carl Duisberg-Haus in kurzer Zeit für etwa 40 sorgfältig ausgewählte deutsche und ausländische Studenten eine ideale Gelegenheit zu gemeinschaftlichem Wohnen in schönster Lage Marburgs geben wird. Die deutschen Studenten sollen vor allem auch aus den Kreisen der Studienstiftung ausgewählt sein, so daß zugleich den ausländischen Studenten die Möglichkeit gegeben ist, auch in wissenschaftlicher Hinsicht Förderung und Anregung erhalten zu können. Dieser neu entstehende Typus des deutschen Studienhauses wurde ebenfalls schon seit längerer Zeit angestrebt von der Bergmann-Haus-Stiftung in Kiel, die jetzt als Christian-Albrecht-Stiftung in neue Räume überführt werden soll. Es bestand schon vor mehreren Jahren der Plan in die Gemeinschaft dieser ebenfalls nach menschlichen und wissenschaftlichen Gesichtspunkten sorgfältig ausgewählten Studenten, ausländische Studenten aufzunehmen, und vielleicht sogar mit bestimmten Universitäten z. B. Oxford und Cambridge einen Austausch vorzuschlagen.

Digitized by Google

Bei den Ausländern gewisser Nationen muß alles denkbare versucht werden, um ihnen die Gelegenheit wenigstens zu einem teilweisen Selbsterwerb zu geben. Minderbemittelte Studenten aus Amerika, ferner aus dem fernen Osten, die ja die amerikanischen Methoden hierin angenommen haben, werden jede Möglichkeit versuchen, auch in Deutschland sich solchen Nebenerwerb zu verschaffen. Wenn sie dabei nicht beraten und geleitet werden, können für sie und für die Gesamheit unerfreuliche Sachverhalte entstehen. Bei der gegenwärtigen Arbeitslosigkeit werden hierfür vor allem in Frage kommen die Mitarbeit an den an verschiedenen Hochschulen bestehenden akademischen Übersetzungs- und Dolmetscher-Büros, ferner im Sommer die Begleitung und Führung von Fremden, Sekretärdienste für ausländische Persönlichkeiten, die Deutschland aus politischem, wirtschaftlichem oder künstlerischem Interesse bereisen, ferner die Abhaltung von Sprachunterricht oder von Vorträgen, die häufig von Vereinen, Schulen usw. nicht ungünstig vergütet werden. Diese Erfahrungen haben in einigen mitteldeutschen Universitäten sowohl amerikanische wie chinesische Studenten gemacht.

Die fürsorgliche Tätigkeit des Betreuungs-Ausschusses würde bestehen in Hilfsmaßnahmen überall dort, wo infolge besonderer plötzlich eintretender Not, Überarbeitung oder Erkrankung die ausländischen Studenten darauf angewiesen sind. In einer fremden Stadt krank zu werden, macht den Menschen besonders einsam und hilfsbedürftig. Gerade in diesen Notzeiten muß versucht werden, ihm etwas von der Gastfreundschaft und Nächstenliebe zu zeigen, die in unseren auf der christlichen Grundlage entstandenen Völkern eine Selbstverständlichkeit sein sollte, die aber gerade ausländische Studenten anderer Rassen so häufig ganz und gar bei uns vermissen. Sehr wertvoll kann es sein, für die Ferien billige Aufenthalte in Familien oder auf dem Lande zu vermitteln, wobei gleichzeitig eine Gelegenheit für die Vertiefung der sprachlichen Kenntnisse gegeben ist und eine Berührung mit dem deutschen Familienleben eintritt, die nach den Erfahrungen vieler Ausländer zu den wertvollsten Tatsachen eines Auslandsaufenthaltes gehört.

Was den geselligen Teil der Aufgaben der Betreuungsausschüsse anbetrifft, so sollte versucht werden, die Ausländer unter sich und mit deutschen Studenten und anderen akademischen und

Digitized by Google

nicht akademischen Kreisen in enge Verbindung zu bringen. Nationale Abende, an denen die ausländischen Studenten aus dem Schatz ihrer Erfahrungen in Kunst und Poesie Beiträge bringen, ferner in Berichten über die hauptsächlichsten Strömungen und Bewegungen ihres Landes Auskunft geben, sind für dieses Näherkommen von großer Wirkung. Schon jetzt hat z. B. ein kleiner Kreis von fünf chinesischen Studenten an der Hochschule in Dresden in regelmäßigen derartigen deutsch-chinesischen Abenden den Erfolg zu verzeichnen, daß meist über 100 Personen sich zusammenfinden, daß außerdem aus den Eintrittsgeldern dieser Abende nicht nur die Unkosten gedeckt, sondern noch Überschüsse erzielt werden. Aus diesen kleinen Anfängen hat sich Anfang März 1927 der „Deutsch-Chinesische Kreis" gebildet, der unter Beteiligung des chinesischen Botschafters und führender deutscher Persönlichkeiten eine engere freundschaftliche Verbindung zwischen Deutschland und China in geistiger, politischer und wirtschaftlicher Beziehung anstrebt.

Vorbildlich in dieser Richtung sind ebenfalls in Deutschland die Münchner und Heidelberger Erfahrungen, über die ausführlich berichtet ist. Im Auslande sind besonders beliebt solche Feste, bei denen die Gaststudentinnen und Gaststudenten häufig in Nationaltracht auftreten und an denen die maßgebenden Kreise der Städte, vor allem auch aus dem Wirtschaftsleben, teilnehmen, wobei wertvollste Berührungen entstehen. So hat z. B. die Handelskammer Cincinnati im Februar 1927 ein großes Festessen zu Ehren der ausländischen Studenten veranstaltet, an dem etwa 70 studentische Vertreter, darunter 10 Deutsche teilnahmen. Die deutschen Studenten in New York andererseits planen in den ersten Apriltagen das „Erste Fest der deutschen Jugend in New York", zu dem führende Persönlichkeiten New Yorks zugesagt haben.

Es ist ferner häufig ein schöner Brauch der amerikanischen Kirchen, daß am Ende jedes Gottesdienstes gebeten wird, daß Ausländer und Fremde, die keinen Anschluß haben, sich nach Schluß des Gottesdienstes in einem bestimmten Teile der Kirche mit den Mitgliedern eines eigenen Betreuungsausschusses zusammenfinden, die in den meisten Fällen mit rührender Hingabe und großem Erfolge versuchen, diese Fremden nun in die Kreise der Stadt einzuführen, um dadurch den Willen Christi zu verwirklichen und den Fremden besondere Liebe zu erweisen.

Digitized by Google

Von besonderer Bedeutung ist, wie schon erwähnt, die Bildung kleiner Studienkreise oder Gruppen, die sich, nach einzelnen Nationen oder Kontinenten gegliedert, mit den besonderen Fragen dieses Gebietes oder Landes befassen, wie überhaupt die Bildung eigener Länderausschüsse mit Personen des Gastlandes, die an diesen Ländern besonderen Anteil nehmen, sich gut bewährt haben. So hat z. B. in Marburg eine eigene Deutsch-Schwedische Vereinigung viel beigetragen zu einer engen Verbindung zwischen deutschen und schwedischen Studenten.

Für die Fragen der Studienberatung sind an einzelnen ausländischen Universitäten eigene Ausschüsse von Professoren gebildet, die in diesen Fragen zur Verfügung stehen oder den Anschluß auch in die Familien der Dozenten vermitteln. Ähnliche Maßnahmen wären gerade auch bei dem ernsten wissenschaftlichen Charakter der deutschen Hochschulen von besonderem Werte, wie überhaupt die Schaffung eigener Berater, die den Ausländern in allen wissenschaftlichen und persönlichen Fragen zur Verfügung stehen. Bei allen diesen Aufgaben ist die Beteiligung wenigstens einiger Dozenten eine der wesentlichsten Voraussetzungen des Gelingens.

Alle diese einzelnen Aufgaben sind schwer durchführbar, solange nicht der Studentenschaft an einer Hochschule, wie es an vielen ausländischen Universitäten der Fall ist, ein eigenes Studentenhaus zur Verfügung steht. Dieses Studentenhaus, dessen Durchführung in Deutschland zurzeit von maßgebenden Kreisen angestrebt wird, würde naturgemäß auch zugleich die gesundeste und natürlichste Grundlage für eine wirkliche Durchführung der studentischen Gastfreundschaft bieten, so wie z. B. auch in Amerika das Studentenhaus einer Universität der selbstverständliche Boden ist, auf dem in- und ausländische Studenten in täglichem Verkehr Freundschaften schließen. In vielen Fällen werden ausländische Studenten, vor allem der angelsächsischen und der östlichen Länder, erst nach der Schaffung eines solchen Studentenhauses den Boden für ein Zusammenleben mit deutschen Kommilitonen und für die Anbahnung von Verständnis und Freundschaft mit ihnen finden. Es wird so ferner die Gefahr vermieden, die eigene ausländische Klubs immer mit sich bringen, daß die Ausländer oder ein Teil derselben sich abschließt und nur mit einzelnen deutschen Kreisen in Verbindung kommt. Für alle

Digitized by Google

die oben erwähnten Zusammenkünfte, Feste, Vorträge und andere Veranstaltungen aber ist der richtige Boden in Deutschland erst geschaffen, wenn in jeder großen Hochschule ein solches Studentenhaus zur Verfügung steht.

Aufgabe des Betreuungsausschusses müßte es außerdem sein, die Verbindung mit den ehemaligen Gaststudenten, die in ihr Heimatland zurückgekehrt sind, ständig aufrecht zu erhalten, die zugleich am besten durch Empfehlung von Person zu Person für einen künftigen Besuch neuer Gaststudenten dieses Landes werben können. Die Durchführung gerade der Aufrechterhaltung der Verbindung mit ausländischen Studenten bedürfte jedoch in ihren Einzelheiten noch weiterer Klärung.

✤

Neben dieser Betreuung durch besondere Ausschüsse wäre es Sache der Hochschule selbst, in ähnlicher Weise, wie dies vorbildlich z. B. an der Universität Berlin schon geschieht, besondere Vorlesungen über die deutsche Kultur, Kunst und Geschichte abzuhalten, die sich den Bedürfnissen der Ausländer anpassen. Ganz besonders eignen sich für solche Unternehmungen Ferienkurse, zu denen zurzeit in Frankreich gerade aus den Vereinigten Staaten erfahrungsgemäß die Studierenden immer zahlreicher erscheinen. Es wäre zu wünschen, daß solche allgemeinen oder speziellen Ferienkurse, ferner besondere „Sommerschulen" vor allem für Musik, Malerei, Theater und andere Kunstgebiete in den verschiedenen Mittelpunkten des deutschen Wissenschafts- und Kunstlebens immer zahlreicher sich einbürgern. Sorgfältige Vorbereitungen vor allem nach der Seite der Unterbringung und der gesellschaftlichen Veranstaltungen, werden hierbei allerdings unerläßliche Voraussetzungen sein. Beachtenswert sind die Versuche einzelner Hochschulen, solche Ferienkurse auch außerhalb ihres Ortes an landschaftlich besonders schön gelegenen Orten abzuhalten.

Gemeinsam zwischen diesen Hochschulkursen und den Betreuungsausschüssen müßte die Frage geregelt werden, wie durch Besichtigungsreisen, eigene Konferenzen usw. die Berührung mit möglichst weiten Kreisen des deutschen Kultur- und Volkslebens

Digitized by Google

gefördert werden kann, soweit dies nicht in den Betreuungsausschüssen und deren Veranstaltungen von selbst geschieht.

Von besonderer Bedeutung ist neben den Fragen der den Ausländern gewährten Gastfreundschaft die Frage der Aussendung deutscher Studierender zum Studium ins Ausland. Bisher haben lediglich der Akademische Austauschdienst und die Wirtschaftshilfe der Deutschen Studentenschaft durch ihren Amerikawerkstudentendienst und durch ihre Studienstiftung des deutschen Volkes schon in zahlreichen Fällen Studenten zu einem Studienaufenthalt in fremde Länder geschickt und die Gefallenengedenkstiftung der Deutschen Studentenschaft plant im Rahmen ihres Arbeitsprogramms unter den dort gegebenen Bedingungen ein ähnliches zu tun. Neben diesen Bestrebungen müßten jedoch von den verschiedensten Seiten die Studien sorgfältig ausgewählter deutscher Studierender im Ausland möglichst weitgehend gefördert werden. Die Versuche, die durch ein derartiges planmäßiges Aussenden z. B. in Spanien, Belgien und Japan gemacht sind, haben in diesen Ländern sich hervorragend bewährt. Es sollte angestrebt werden, daß die Hochschulen und die Unterrichtsverwaltungen wieder mehr als in den letzten Jahren zu dem Friedensgebrauch zurückzukehren in Stand gesetzt werden, als Belohnung für besondere wissenschaftliche Leistungen Auslands-Stipendien zu geben. Es müßte ferner angestrebt werden, etwa in Anlehnung an die Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft und die Studienstiftung des deutschen Volkes eine eigene Stelle zu schaffen, die sich vor allem mit der planmäßigen Aussendung zu Auslandsstudien befaßt. In der Regel würde es sich dabei nicht mehr um Studenten, sondern um junge Akademiker nach dem Abschluß ihres Examens handeln, denn auf Grund langjähriger Erfahrungen, des Boxer Indemnity Fonds, der spanischen „Junta" und der Amerikanisch-skandinavischen Vereinigung usw. ist man, teilweise im Gegensatz zu früheren Übungen, dazu übergegangen, lediglich Personen in reiferem Lebensalter und mit gefestigten wissenschaftlichen Erfahrungen auszusenden. Die neue große „Guggenheim-Fondation" in New York, die für etwa 50 Amerikaner Auslandsstudienstipendien gibt, gewährt diese nur an Personen zwischen dem 25. und 35. Lebensjahr. Der Leiter der spanischen Junta, Herr Castelleyo, teilt mit, daß auf Grund seiner langjährigen Erfahrungen von seiner Organisation nur noch Personen ausgeschickt

Digitized by Google

werden, die ihre Studien abgeschlossen haben, in ihrer Heimat fest verwurzelt sind und frei von der Gefahr der Eitelkeit und Überhebung sind. Es hatte sich gezeigt, daß bei den übrigen die Gefahren des Auslandstudiums, vor allem die Gefahr der Entwurzelung und Entfremdung von den heimatlichen Verhältnissen zu groß ist. Sehr bemerkenswert ist ferner ein Abkommen des chinesischen Verbandes studierender Frauen mit den amerikanischen Frauen-Universitäten, die sich verpflichtet haben, nur noch solche chinesische Studentinnen aufzunehmen, die von diesem Verband auf Grund einer sehr sorgfältigen Prüfung der wissenschaftlichen und menschlichen Eignung empfohlen sind.

Eine derartige neu zu schaffende Stelle müßte vor allem nach dem Beispiel der „Junta" sich bemühen, die Auswertung der Auslandstudien nach den verschiedensten Richtungen des wissenschaftlichen, wirtschaftlichen und staatlichen Lebens, der Technik, der Erziehung und der Kunst so vorzunehmen, daß der Allgemeinheit die wertvollen Ergebnisse solcher Studien zufließen und daß die aus dem Ausland Zurückgekommenen unter sich allgemein oder nach einzelnen Ländergruppen in Verbindung bleiben. Gerade die Erfahrungen in Spanien haben gezeigt, daß auf diese Weise Vermittlungsstellen für wertvolle neue Tatsachen und Erfahrungen des Auslandes auf den verschiedensten Gebieten entstehen können und daß sich Quellpunkte einer von innen wirkenden langsamen Befruchtung in den Gruppen der aus dem Ausland zurückkommenden Auslandstudenten, die durch diesen Aufenthalt mit neuen Gesichtspunkten und Lebenserfahrungen bereichert sind, zum Segen des ganzen Landes bilden können.

✤

Die Kommission für intellektuelle Zusammenarbeit des Völkerbundes hat am 30. April 1924 angeregt, daß die Hochschulen der wirtschaftlich gefestigten und der wirtschaftlich erschütterten Länder unter sich in Verbindung treten sollen, so, daß die letzteren den ersteren die besten und versprechendsten Studenten bezeichnen, die ersteren diese Studenten zu sich einladen und ihnen durch Stipendien und Unterstützungen die Möglichkeit geben sollen, ihre Studien durchzuführen.

Digitized by Google

nd die Tschechoslowakei. Sie haben Tausenden der Tüchtigsten ieser Flüchlingstudenten ihre Studien ermöglicht, wobei sie nnen die Mittel teils als Geschenk, teils als Ehrenschuld gaben, etzteres vor allem in Belgien.

Deutschland sah sich bisher nicht in der Lage, sich in seiner igenen schweren Nachkriegsnot als gebendes und schenkendes and gegenüber anderen Ländern fühlen zu können, mit Ausahme der Stipendien, die durch die Humboldtstiftung gewährt verden. Es ist jedoch zu prüfen, ob nicht die wirtschaftliche estigung der letzten Jahre die Lage in dem Sinne verändert hat, aß auch Deutschland wieder einzelnen wirtschaftlich und olitisch schwer erschütterten Ländern gegenüber als einladendes and auftreten könne.

Auch hier würde es jedoch verkehrt sein, irgendwelche eldgeschenke anzubieten, vielmehr sollte versucht werden, für ine solche Leistung die Form eines Kredites zu wählen, der iesen Ländern eröffnet wird, allerdings nicht eines Kredites mit estliegenden bindenden Zahlungsverpflichtungen und Zahlungserminen im rein wirtschaftlichen Sinne, sondern gleichsam eines reundschaftskredites, rückzahlbar in besseren Zeiten, sei es in ar, sei es in ähnlichen Leistungen, z. B. durch die Einladung eutscher Studenten oder Gelehrter. Soweit dieser Weg nicht angig wäre, könnten den einzelnen, besonders wertvollen Stuenten dieser Länder Zuschüsse gewährt werden, ebenfalls in der orm der Ehrenschuld, rückzahlbar, sobald dazu eine Möglichkeit t, und falls die Zurückzahlung an die geldgebende Stelle nicht ichtig erscheint, vielleicht für irgendeine ähnliche Erziehungache. Sehr eindrucksvoll hat Herr Francquis als Präsident es Belgischen Commites für russische Flüchtlingsstudenten dafür ie Form gefunden, daß diese Ehrenschulden beglichen werden ollten, sobald der Ehrenschuldner seine Tätigkeit in Rußland ufgenommen hat und seine Einkünfte ihn dazu instand setzen, nd zwar soll die Rückzahlung erfolgen zugunsten irgendeines rziehungszweckes in Rußland selbst, der mit dem Belgischen ommite in Verbindung bleibt.

Digitized by Google

Übung der französischen Regierungsstellen, weil nur durch eine solche Regelung den Gaststudenten in ihrem späteren Leben ein freies Eintreten und ein volles Verständnis für das Gastland möglich ist und sie in einer solchen Betätigung dann nicht gehemmt werden können durch den böswilligen Einwurf, daß sie während ihrer Studienzeit von der Regierung eines fremden Landes bezahlt worden sind, ein Einwurf, der sie zur geistigen Unfreiheit und Befangenheit verurteilen kann.

Daß alle solche Studenten jede politische Betätigung strengstens unterlassen müssen, ist eine selbstverständliche Bedingung und liegt in dem Begriff des Gaststudententums eingeschlossen.

Durch eine solche Aktion könnte gerade den so schwer um ihre Zukunftsform ringenden Ländern des Ostens eine wirkliche wesentliche freundschaftliche Hilfe erwiesen werden. Gegenüber der oft so sprunghaften und stürmischen Entwicklung der letzten Jahre in kultureller und politischer Hinsicht benötigen diese Länder nichts dringender als die geistige Klarheit eines streng wissenschaftlich und gründlich geschulten akademischen Nachwuchses auf allen Gebieten des Wissens, in der Technik ebenso wie in der Medizin, im Landbau wie in der Erziehung, in Geschichte wie in Philosophie. Ernster Forschergeist, gewissenhafte Schulung zur Kritik und die Möglichkeit, aus zerrissenen und zerfallenden Teilen wieder Einheiten zu sehen und zu formen: diese geistigen Elemente sind es vor allem, die auch diese Länder instand setzen können, den Weg in eine bessere Zukunft zu finden. Es ist seit Jahrhunderten ein unbestrittenes Vorrecht der deutschen Hochschulen, daß sie gerade in der Erziehung des streng wissenschaftlichen Geistes führend sind. Und wenn die deutschen Hochschulen gerade gegenüber Gaststudenten aus dem Osten streng an ihren höchsten Maßstäben festhalten und nichts an der Höhe ihrer wissenschaftlichen Anforderungen nachlassen, könnten sie damit diesen Ländern des Ostens Gastgeschenke geben, die wichtiger wären als sonst irgend etwas.

Den deutschen Studenten andererseits würde durch die Anwesenheit von Kommilitonen aus diesen Ländern die Möglichkeit

Digitized by Google

gegeben werden, damit wenigstens zu einem Teile Zeugen zu werden der unabsehbar wichtigen weltgeschichtlichen Vorgänge, die zurzeit im Osten sich anbahnen oder abspielen, von denen unsere Bücher und Zeitungen immer doch nur einen kleinen matten Widerschein vermitteln, gefärbt nach der einen oder anderen Seite durch das Temperament der fremden Beschauer, während die lebendige Fühlung mit jungen Menschen dieser Länder den Westeuropäer immer wieder vor völlig neue ungeahnte Formen der Entwicklung stellt und ihm eine Ahnung vermittelt von der Wucht dieser im Osten neu erwachenden geistigen Phänomene, die z. B. gegenwärtig in dem chinesischen Freiheitskampf eine so unabsehbar wichtige Rolle zu spielen begonnen haben.

✤

Völlig anders liegen die äußeren Verhältnisse gegenüber den übrigen Staaten, vor allem gegenüber den großen Westmächten: Frankreich, England mit seinen Dominions und den Vereinigten Staaten von Amerika. Auch hier ist eine möglichst enge Fühlungnahme durch das Gaststudentum dringendst erwünscht und es sollte angestrebt werden, daß eine viel größere Anzahl von Studenten dieser Länder an die deutschen Hochschulen kommen, und umgekehrt, sobald die Betreuungsausschüsse und andere Maßnahmen dafür bereit sind. Auch hier wird sich eine ungewöhnlich wertvolle Berührung und Befruchtung nach beiden Seiten hin herstellen, und es wäre völlig verkehrt, in diesen Fragen etwa eine einseitige „Ostpolitik" treiben zu wollen.

Bei den Vereinigten Staaten von Nordamerika hat ja schon die Geschichte des starken studentischen Besuches in Deutschland zwischen 1830 und 1890 gezeigt, wie sehr diese Dinge in der Linie der Entwicklung liegen und daß es möglich ist, wirklich lebendige Verbindungen zwischen amerikanischen und deutschen Studenten herzustellen. Der Besuch der französischen Studenten dagegen hielt sich seit Jahrzehnten immer in merkwürdig engen Grenzen, und die englischen Studenten, auch durch ihren festgebundenen Studienplan an längeren Auslandstudien während der Studentenzeit gehindert, haben hauptsächlich auf ihrer traditionellen „great tour" nach Abschluß ihrer Studienzeit einige Wochen oder Monate auf dem Wege nach Italien in Heidelberg oder Bonn

Digitized by Google

zugebracht, das übrige Deutschland aber nur selten berührt, mit Ausnahme vielleicht einiger besonders bekannter Plätze wie Dresden oder München. Bei diesen beiden Ländern würde es sich also in der Hauptsache um die Schaffung neuer Überlieferungen handeln, aber die Geschichte gerade der letzten Jahre hat die Schicksale unseres Volkes mit diesen beiden Ländern so eng zusammengeführt, daß alles getan werden sollte, um zahlreichere Studenten auch dieser Länder als Gäste auf unsere Hochschulen zu bringen, wobei besonders beachtet werden muß, daß schon jetzt die englischen Universitäten nicht nur mit Frankreich und Belgien, sondern auch mit der Tschecho-Slowakei und Ungarn weitgehende und enge Verbindungen angeknüpft haben.

Aber es würde der tatsächlichen Sachlage völlig zuwiderlaufen, wenn Deutschland hier mit dem Angebot irgendwelcher geldlicher Leistungen im allgemeinen oder in einzelnen Fällen auftreten würde, abgesehen vielleicht von den Fällen, in denen solche Leistungen Kopf gegen Kopf im Austauschwege stattfinden. Die finanzielle und wirtschaftliche Lage dieser Siegerstaaten im Vergleich zu der niederdrückenden Belastung, die Deutschland auferlegt ist, verbietet es schon äußerlich, aber in gleicher Weise auch die innere Wahrhaftigkeit.

Die Bemühungen brauchen deshalb nicht weniger ernstlich und herzlich zu sein, wie ja überhaupt in der ganzen Frage des Gaststudententums die Geldfrage nur eine untergeordnete Rolle spielt. In diesem erhofften Gaststudentenverhältnis sind andere Dinge von viel größerer Bedeutung als Geldüberweisungen. Gerade die Studenten aus angelsächsischen Ländern, vor allem auch die Studentinnen, sind es z. B. durchaus gewohnt, nicht einfach bei einer beliebigen Vermieterin ein Zimmer zu nehmen, sondern in Studentenheimen zu wohnen. Wenn es möglich wäre, solche Wohnheime im kleineren oder größeren Stile für sie zur Verfügung zu stellen, so wäre damit der ganzen Sache ein großer Dienst erwiesen. Ratsam dürfte es allerdings sein, damit nicht das Isolierungsystem zu befolgen, das jede Nation von der anderen trennt, wie es z. B. in der Cité Universitaire in Paris eingeführt wurde, sondern im Gegenteil, das gemischte System, das z. B. die vorbildliche C. Duisberg-Stiftung in Marburg befolgt, indem sie deutschen und ausländischen Studenten, die sorgfältig ausgewählt

Digitized by Google

sind, ein gemeinsames Wohnheim zur Verfügung stellt, wobei die deutschen Studenten in der Mehrzahl sind.

In der Frage der Quoten der einen oder anderen Gruppe könnten verschiedene Formen und Systeme gefunden werden, auf keinen Fall sollte in einem solchen Heim eine Nation isoliert wohnen, weil dadurch eine Hauptmöglichkeit des Studiums in fremdem Lande zum mindesten vermindert, wenn nicht völlig behindert wird.

Des weiteren sind die Studenten aus angelsächsischen Ländern ebenso wie aus Frankreich vielfach seit Jahrzehnten gewohnt, ein allgemeines Studentenhaus zu ihrer Verfügung zu haben, in dem sie mit den anderen Kommilitonen täglich aus- und eingehen und in engeren Verkehr kommen. Sie werden deshalb auch bei uns sich an den Orten am wohlsten fühlen, wo ein solches Studentenhaus schon zur Verfügung steht. Daß in den Fragen des Sports gerade den angelsächsischen Studenten die weitgehendsten Möglichkeiten, die auch deutschen Kommilitonen offenstehen, geboten werden sollten, ist selbstverständlich, ebenso wie es eine natürliche Pflicht wäre, gerade die Studenten aus den westlichen Ländern, die ein geselliges Leben in besonders ausgeprägter Form gewöhnt find, hier die Wege soweit wie möglich zu ebnen.

Hier eröffnet sich ein überreiches Feld der Betätigung, auf dem Einzelne und Gruppen Großes schaffen können, auf dem vor allem aber hoffentlich auch in Deutschland weitblickende Männer die stolzen Traditionen fortsetzen und ausbauen werden, die in Deutschland selbst Geheimrat C. Duisberg, im Auslande Cecil Rhodes, Deutsch de la Meurthe, vor allem aber John D. Rockefeller jr. eröffnet haben.

✤

Alle solche Bemühungen einzelner werden, falls nicht Unerwartetes sich ereignet, dieses Feld nie voll ausbauen und die Möglichkeiten, die sich hier darbieten, nicht erschöpfen können. Dies könnte nur eintreten, wenn die Staatsmänner selbst diesen Problemen gemeinsam ihre Aufmerksamkeit zuwenden und Maßnahmen treffen würden, deren Segnungen und Erfolge in den nächsten Generationen sich immer stärker auswirken würden.

Digitized by Google

Amerika hat vor 20 Jahren in der Verwertung der Hälfte der Boxer-Entschädigung zugunsten des Studiums chinesischer Studenten in den Vereinigten Staaten ein bewunderungswertes Beispiel dafür gegeben, wie der bittere Trank der Kriegsentschädigung in eine willkommene und heilsame Arznei wenigstens zum Teil umgewandelt werden kann. An Stelle von Haß und Verbitterung aus Anlaß dauernder Geldleistungen erwuchs so aus diesen Summen das Wertvollste: Verständnis und in vielen Fällen Freundschaft.

Die ganze Welt ist in den letzten Jahren angefüllt von den Problemen, wie diese gigantischen Kriegsschulden, die der Weltkrieg hinterließ und die an Ausmaß und an Härte alles frühere weit übertreffen, nicht nur aufgebracht, sondern wie sie von dem Hauptgläubiger, den Vereinigten Staaten von Nordamerika, ohne Störung dauernd aufgenommen werden können. Es ist außerordentlich bedauerlich, daß in der Öffentlichkeit noch kein Vorschlag auftauchte, das große Beispiel der amerikanischen Boxer-Entschädigungstiftung zu befolgen und wenigstens einen kleinen Bruchteil dieser Riesensummen zu verwenden, um die besten und weitblickendsten Studenten der verschiedenen beteiligten Länder etwa in den Jahren nach ihrem eigentlichen Studienabschluß, also vom 24. Jahre an aufwärts, zu besonderen Studien in andere Länder zu bringen, am besten gerade in die Länder, die mit der Heimat der Studenten in Spannung gelebt haben oder leben. Wenn bei diesen Milliardensummen auch nur der Betrag von einer Million Dollar jährlich in diesem Sinne verwendet würde, so könnten daraus weit mehr als tausend solcher junger Menschen die Wissenschaft und das Leben, die Probleme und die Ansichten, die Geschichte und die Menschen anderer Länder gründlich studieren. Wenn diese jungen Akademiker sorgfältig ausgewählt und nach einem bestimmten Plane in die Länder verschickt würden, unter sich in Austausch und Verbindung ständen und von Zeit zu Zeit in eigenen Studiengruppen sich treffen würden, so könnte hier der Grund gelegt werden für wichtigste Erkenntnisse und Verbindungen. Es könnte hier aus einem solchen Plane das Ideal der Verwirklichung der Gaststudentenidee mit Erfolg angestrebt werden, die wissenschaftliche und menschliche Dinge in sich zu einer höheren Vervollkommnung zu verbinden sucht.

Digitized by Google

Freilich müßte streng vermieden werden, daß durch einen solchen Plan etwa Beträge, die sonst als untragbar oder anfechtbar Aussicht hätten, verkürzt zu werden, stabilisiert würden und das größere Opfer müßte durchaus auf seiten der Kriegsschuldengläubiger liegen. Aber wenn durch beiderseitige Abkommen zwischen den jeweiligen Schuldner- und Gläubigernationen jeweils ein Bruchteil des fest bestehenden und unabänderlichen Teiles der Verpflichtungen zu diesem veredelten Zwecke verwendet und an Stelle der Zahlungs- und Handelsbilanz die Bilanz geistiger Werte hierdurch beeinflußt werden könnte, so wäre ein Werk geschaffen, das an Bedeutung und Wirkung und an Erträgnissen im höchsten Sinne die Boxer-Entschädigungsstiftung weit übertreffen könnte.

Die in letzter Linie Hauptbeteiligten an diesem Prozesse der Regelung der Kriegslasten sind als Hauptschuldner und Hauptgläubiger Deutschland und Amerika. Beide Länder haben durch eine lange Geschichte und durch eine stolze Überlieferung bewiesen, daß sie den Fragen der Erziehung und Bildung den Vorrang vor allen übrigen Fragen einräumen. Mögen die Staatsmänner, die mit der schweren Aufgabe der endgültigen Regelung dieser Fragen befaßt sein werden, dieser Tatsachen eingedenk sein. Sie könnten mit einem Bruchteil der Summen, für deren Regelung sie die Verantwortung vor der Geschichte tragen werden, hier ein Werk schaffen, von dem die Zukunft des menschlichen Geistes und der menschlichen Entwicklung mitbestimmt und gestaltet werden könnte. Denn die Nationen leben nicht und sterben nicht von Geldeingängen oder Geldleistungen, aber sie leben oder sterben, stehen oder fallen mit der Entscheidung, ob sie den geistigen Dingen die höchste Ehrfurcht zubilligen.

Digitized by Google

VI. Quellennachweis.

A. Deutschland.

Die Geschichte der deutschen Universitäten, von Georg Kaufmann. 2 Bände. Stuttgart 1888, Cottasche Buchhandlung.

Geschichte des gelehrten Unterrichtes (Auf den deutschen Schulen und Universitäten vom Ausgang des Mittelalters bis zur Gegenwart), von Friedrich Paulsen. 3. erweiterte Auflage. Berlin 1921, Vereinigung wissenschaftlicher Verleger.

Die Universitätsideale der Kulturvölker (Schriftenreihe des Weltstudentenwerkes des christlichen Studenten-Weltbundes. Band 1). Herausgegeben von Reinhold Schairer und Conrad Hoffmann jr. Leipzig 1925, Quelle u. Meyer.

Das deutsche Studententum von den ältesten Zeiten bis zum Weltkrieg, von Dr. Friedrich Schulze und Dr. Paul Ssymank. Leipzig 1910, Voigtländer.

Die Hochschulen Deutschlands. Ein Führer durch Geschichte, Landschaft und Studium, von Dr. Karl Remme. Berlin 1926, Verlag des Akademischen Auskunftsamtes.

Die internationale Studentenbewegung nach dem Kriege, von Dr. Julius Ernst Lips. Leipzig 1921, Verlag Vivos voco.

Ziele und Wege studentischer Auslandsarbeit, von Walter Zimmermann. Charlottenburg 1924, Verlag Hochschule und Ausland.

Die Not der deutschen Wissenschaft und der geistigen Arbeiter. Geschehnisse und Gedanken zur Kulturpolitik des Deutschen Reiches, von D. Dr. Georg Schreiber. Leipzig 1923, Quelle u. Meyer.

Deutsches Reich und deutsche Medizin. Studien zur Medizinalpolitik des Reiches in der Nachkriegszeit, von D. Dr. Georg Schreiber. Leipzig 1926, J. A. Barth.

Deutsche Medizin und Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft, von D. Dr. Georg Schreiber. Leipzig 1926, Quelle u. Meyer.

Politisches Jahrbuch 1925 und 1926, herausgegeben von D. Dr. Georg Schreiber. M.-Gladbach 1925 und 1927, Volksvereins-Verlag.

Staat und Wissenschaft im Deutschen Reich, von Dr. Karl Griewank. 17. und 18. Heft der von Georg Schreiber herausgegebenen Schriften zur deutschen Politik. Freiburg i. Br. 1927, Herder u. Co.

Vierteljahrshefte zur Statistik des Deutschen Reiches. Berlin, Reimar Hobbing.

Preußische Statistik. Herausgegeben vom Statistischen Landesamt in Berlin. Verlag des Preußischen Statistischen Landesamtes.

Der akademische Austauschdienst 1924—1926. Berlin W 35.

Mitteilungen des Verbandes der deutschen Hochschulen.

Digitized by Google

Hochschule und Ausland. Monatsschrift, herausgegeben von Walter Zimmermann. Verlag Hochschule und Ausland, Berlin.
Das erste Jahr Deutsche Studentenschaft (1919—1920). Göttingen 1921, Selbstverlag der Deutschen Studentenschaft.
Die Deutsche Studentenschaft. Bericht über das Jahr 1924—1925.
Bericht über den 6. ordentlichen Deutschen Studententag in Innsbruck 1924. Wien, Deutsch-akademischer Verlag.
Bericht über den 8. (7. ordentlichen) Deutschen Studententag zu Berlin (31. VII. bis 5. VIII. 1925), herausgegeben vom Vorstand der Deutschen Studentenschaft. Selbstverlag der Deutschen Studentenschaft.
Bericht des 9. Deutschen Studententages zu Bonn 1926. Selbstverlag der Deutschen Studentenschaft.
Die Wirtschaftshilfe der Deutschen Studentenschaft 1923—1925. Leipzig, Quelle u. Meyer.
Die Wirtschaftshilfe der Deutschen Studentenschaft 1925—1926. Leipzig, Quelle u. Meyer.
Studentenwerk. Vierteljahrshefte der studentischen Selbsthilfearbeit. Herausgegeben von der Wirtschaftshilfe der Deutschen Studentenschaft, Heft 1, Jahrgang 1 (1927).
The German Work Student in America. Published by the German Student Cooperative Association in New York.
What we are doing? The story in pictures of the first 50 German Work Students in America. Published by the German Student Cooperative Association in New York.

B. Frankreich.

L'Université de Paris, in der Serie: Les grandes institutions de la France. Par Louis Liard. 2 Volumes. Paris 1909.
Documents concernant l'expansion scientifique et universitaire de la France, bibliothèque de l'office national des universités et écoles françaises. Paris 1923.
L'enseignement en France. Organisation répertoire des Établissements par C. Richard. Paris 1925.
Rapport sur l'activité de l'office national des universités et écoles françaises du 20 mars 1925 au 20 mars 1926.
La Cité Universitaire de Paris (Pour la Jeunesse de nos Écoles). Paris 1925. Imprimerie et librairie centrales des chemins de fer.

C. England.

Oxford of To-day. A manual for prospective Rhodes Scholars, edited by Laurence A. Crosby and Frank Aydelotte. Oxford University Press 1922.
Report to the Delegates attending the 3rd Congress of the Universities of the Empire to be held at Cambridge in July 1926.
3rd Congress of the Universities of the Empire 1926. Report of Proceedings, edited by A. Hill. London 1926, Bell u. Sons.

Digitized by Google

The Carnegie Trust for the universities of Scotland 1901/26. By James Robb, Edinburgh and London 1927.
Will and Codicils of the right honorable Cecil John Rhodes.
The Rhodes Scholarships Memorandum 1926 (The U. S. A., South Africa, Malta, Bermuda, Australia, Canada, New Zealand, New Foundland).
Constitution of the Student Movement House Club. London.
Faith and Friendship, being the Report of the Student Christian Movement of Great Britain and Ireland. For the College Year 1925/26. London 1926.
The Indus (The Indian Students Union and Hostel).

D. Amerika.

The Foreign Student in America. Edited by W. Reginald Wheeler, Henry H. King and Alexander B. Davidson. Association press 1925, New York.
Facilities for foreign students in American Colleges and Universities, by Samuel Paul Capen. Washington 1921. Edited by the Departement of the Interior Bureau of Education.
The American Spirit in Education. A chronicle of great teachers by Edwin E. Slosson. Yale 1921.
Memorandum: An American Policy in Relation to the present situation in China, by Robert Grover Clark (Editor of the „Peking Leader"), 1927 January. New York.
Chinese Students in America: Qualities associated with their succes, by Jennings Pinkerei-Chu, Ph. D. Columbia University. Contributions to education, Nr. 127, 1922.
Educational Foreign Exchange, by D. A. Robertson, New York.
The Founding of Howard University. Founders Day Address.
Facts of Howard University, 1918—1926.
The University of Chicago. Circular of information for foreign students, October 1924.
China Institute in America (Prospekt), New York.
School and Society, New York 1922, Nr. 407 (Special Correspondence: Filipino students in U. S. A.).
— 1923, Nr. 467 (Educational Events).
— 1925, Nr. 534 (Franco-American Reciprocity, by Robert L. Kelly).
— 1925, Nr. 538 (Educational Events).
— 1925, Nr. 548 (America and the Educational Situation in China).
— 1925, Nr. 559 (Educational Events).
— 1925, Nr. 562 (Educational Foreign Exchange by David A. Robertson).
American Council on Education, Reports. Washington D. C.
The Educational Record, April 1925. (Foreign Study for Undergraduates, by D. A. Robertson; International Educational Relations of the United States, by D. A. Robertson.)
The World Tomorrow. The Fellowship Press, New York.
The Outlook, besonders: Persian Students may come here (Dez. 1924).
Corda Fratres Review.
The Independant, besonders die beiden Artikel: Chinese Students in America,

Digitized by Google

by William W. Lockwood (September 1911) und: The Education of Young China (July 1916).
The Survey.
The Institute of International Education. First Series Nr. 1, 1920. First annual Report of the director.
— Second series Nr. 5, 1921. Guide Book for Foreign Students in U. S. A.
— Third series Nr. 1, 1922. 3rd annual Report of the director.
— Third series Nr. 3, 1922. A Bibliography on the U. S. A. for Foreign Students.
— Fourth series Nr. 1, 1923. 4th annual report of the director.
— Fourth series Nr. 2, 1923. Guide Book for the American Students in the British Isles.
— Fourth series Nr. 3, 1923. Notes and news on international educational affaires.
— Fourth series Nr. 4, 1923. Fellowships and Scholarships open to American Students for study in foreign countries and to Foreign Students for study in the U. S. A.
— Fourth series Nr. 6, 1923. Guide Book for Foreign Students in the U. S. A. (2nd Edition).
— Fifth series Nr. 1, 1924. The Problem of Fellowships for Foreign Students in American Universities and Fellowships for American Students in Foreign Universities.
— Sixth series Nr. 1, 1925. Fellowships and Scholarships open to American Students for study in foreign countries.
— Sixth series Nr. 2, 1925. Fellowships and Scholarships open to Foreign Students for study in the U. S. A.
— Sixth series Nr. 3, 1925. Observations concerning foreign centres of International Education.
— Seventh series Nr. 1, 1926. Handbook for American Students in France.
— Seventh series Nr. 2, 1926. 7th annual report of the director.
What is the International Students' House, 3905 Spruce Street, Philadelphia Pa., and why? (Prospect).
The International Students' House, Philadelphia (Prospect).
Women Students going to the U. S. A. Published by the Committee for Friendly Relations with foreign students of the National Students Council of the Young Women Christian Association.
America's Answer, Future Builders of a hundred nations. Published by the Committee on Friendly Relations among Foreign Students.
The Japanese Students' Bulletin. New York.
The Chinese Students' Christian Association Yearbook 1926/27.
The Chinese Christian Student. New York.
The Chinese Students' Christian Association Yearbook. New York.
Korean Students' Bulletin. New York.
Filipino Students' Bulletin. New York.
The Rockefeller Foundation. Review for 1921, by George E. Vincent, 1922.
Carnegie Endowments for International Peace, Washington. Yearbook 1926.
Carnegie Endowments for International Peace. Application for fellowship.

Digitized by Google

The Carnegie Trust for the Universities of Scotland 1901—1926. By James Robb, Edinburgh and London 1927 (s. auch unter England).
The Work of International House, by John D. Rockefeller jr. New York.
International House, by H. E. Edmonds. New York.
International House (Prospect).
International House. New York. Prospect with pictures.
International House, an experiment in education, by a student who lived in the House. New York.
International House, an announcement regarding the opening. New York 1924.
A New Endowment for International Friendship, by Harry E. Edmonds. New York.
The Work of International Powers, by John David Rockefeller jr. (An Address delivered at the Sunday Supper, of the Intercollegiate Cosmopolitan Club of the City of New York, 18th November 1923.)
The Supprimacy of the Spiritual, by Harry Emerson Fosdick. (An Address delivered at the Candle Ceremony of the Intercollegiate Cosmopolitan Club of the City of New York, 29th April 1923.)
The Hope for political Democracy, by Nicholaus Murray Butler. (An Address delivered at the Candle Ceremony of the Intercollegiate Cosmopolitan Club of the City of New York, 27th April 1924.)
All Creeds at International House, Reprint of an Article by P. W. Wilson in the New York Times, 11th January 1925.
The Old Savage in the New Civilisation, by Raimond B. Fosdick. (An Address delivered to the members of International House at their Sunday Supper, 21st March 1926.)
Members Handbook: Intercollegiate Cosmopolitan Club, International House. New York.
The International Calendar 1926 (International House). New York.
Remission of a portion of the Chinese Indemnity. Message from the President of the U. S. A. House of Representatives, 60th congress, 2nd session, document Nr. 1275.
Tsing Hua College, 1924—25, Published by Tsing Hua College. Peking.
Who's Who of American Returned Students. Published by Tsing Hua College. Peking 1917.
Reports of the Commissioner of Education. Washington, Governement Printing office. 2 Volumes 1909. (Bd. 2 enthält insbesondere die Nachweise über die Höhe der für Stipendien zur Verfügung stehenden Beträge aus der Boxerentschädigung von 1909 bis 1940 [Seite 206].)
Annual Report of the Continental Division of the American University Union (Reprinted from „The Educational Record for October 1925). Washington 1925.

E. Internationale Verbände und Organisationen.

Société des Nations. Commission de Coopération Intellectuelle. Procès verbale de la 5ième session.
Société des Nations. Commission de Coopération Intellectuelle. 5ième session. C 288 1925 XII.

Digitized by Google

Société des Nations. Commission de Coopération Intellectuelle. 6ième session. A 24 1925 XII.

Société des Nations. Commission de Coopération Intellectuelle. Bulletin de l'office international de renseignement universitaire.

Year Book, published by the Central Office of the International Confederation of Students 1925/26, Brusselles.

Tour for South African Students (December 1925 to February 1926). London, Office of the International Confederation of Students.

The Handbook of Student Travel (in Europe). First Edition, herausgegeben von The International Confederation of Students, the Commission for international Relations. London 1927.

Strategic Points in the World's Conquest, von John R. Mott, New York.

The Evangelisation of the World in this Generation, von John R. Mott, New York.

The Present World Situation, von John R. Mott, New York 1914.

The Student World, a magazine published by the World's Student Christian Federation.

The Student Movement Review, Student Christian Association of India, Burma and Ceylon.

Report of the Conference of the World's Student Christian Federation. Robert College, Constantinople, April 1911.

Minutes of the Meeting of the General Committee of the World's Student Christian Federation. Nyborg Strand Denmark, August 1926.

Report on European Student Relief of the World's Student Christian Federation. 1920—1923.

Annual Report on European Student Relief of the World's Student Christian Federation for the College Year 1923/24. Genf 1924.

Annual Report of the College Year 1925/26 of International Student Service of the World's Student Christian Federation. Genf 1926.

Minutes of the Turnow's Conference. Held under the Auspices of the European Student Relief, April 1922. Genf 1922.

Findings of the Elmau Conference. Held under the Auspices of the European Student Relief, July 1924. Genf 1924.

4th annual Conference of International Student Service of the World's Student Christian Movement, Gex 4.—12. August 1925. Genf 1925.

5th annual Conference of International Student Service of the World's Student Christian Federation, Karlovci (Jugoslavia) 24. July—2. August 1926. Genf 1926.

Vox studentium. Tribune libre des Etudiants, Published by International Student Service of the World's Student Christian Federation. Genf.

International Federation of University Women. Programm.

The American University Women's Paris Club (Prospect).

Foyer International des Etudiantes. Student Hostel Paris (Prospect).

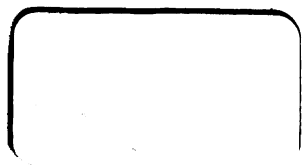
The International Student. Hospitality Association announces sejourns in Europe for American Students. Summer of 1927.

Digitized by Google

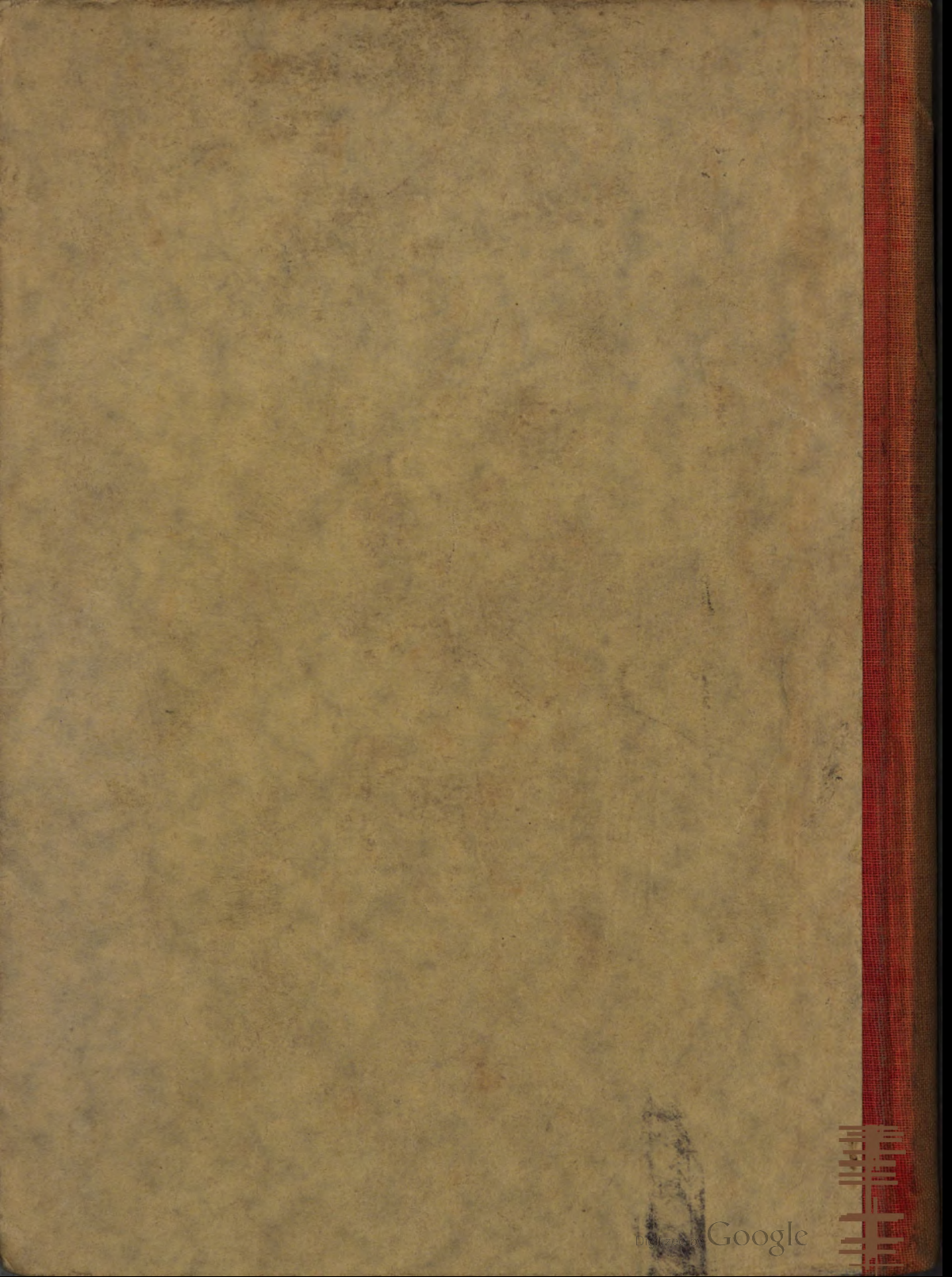
Digitized by Google

Digitized by Google

UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 02675 5689



Digitized by Google


Digitized by Google